

**Die Erweckung
in
Mülheim an der Ruhr
1905**

von Ernst Modersohn, aus den "Sabbathklängen" von 1905

Vorwort

Die vorliegende Schrift ist Nachdruck einer Aufsatzreihe mit dem Titel "Die Erweckung in Mülheim Ruhr" aus der von Ernst Modersohn herausgegebenen Zeitschrift "Sabbathklänge", 47. Jahrgang, 1905. Modersohn war in den Jahren um 1905 evangelischer Pfarrer in Mülheim an der Ruhr, und zusammen mit seinem Kollegen Martin Girkon maßgeblicher Führer dieses geistlichen Aufbruchs. Neben manchen ausländischen Impulsen liegen die deutschen Wurzeln der später bald so genannten "Pfingstbewegung" in diesen Geschehen in Mülheim vor neunzig Jahren.

Der Aufbruch in Mülheim brachte viele gute geistliche Impulse für zahlreiche Kirchen und Gemeinden in und um Mülheim mit sich. Am Ort entstand die "Christliche Gemeinschaft Mülheim an der Ruhr" (CGM), heute eine kleine, aber bundesweit verbreitete Freikirche.

Diese kleine Schrift erscheint anlässlich des 90. Gemeindegeburtsstages der CGM. Sie soll die dankbare Erinnerung an das, was Gott getan hat, fördern. Gleichzeitig aber soll die Beschäftigung mit der damaligen Erweckung in Mülheim auch Herausforderung für uns heute sein, für ein neues mächtiges Wirken Gottes zu beten und zu arbeiten

Bei der Neuauflage der Aufsatzreihe aus den "Sabbathklängen" wurde bewußt der alte Sprachstil beibehalten.

Herzlichen Dank an Doris Steffens. Dank ihres Einsatzes ist dieser faszinierende Bericht aus dem Jahre 1905 nun auf PC-Festplatte verfügbar.

Mülheim an der Ruhr, im Oktober 1995

Ekkehart Vetter

Pastor der **Christus Gemeinde Mülheim** an der Ruhr e. V.

DIE ERWECKUNG IN MÜLHEIM 1905	1
Einleitung	1
Wie die Erweckung entstanden ist	1
Wie die Erweckung weiter ging	3
Wie es Pfingsten wurde	7
Ein Besuch in einer Versammlung	9
Segenstag	14
Ein wunderbarer Wochenschluß	18
Das Feuer brennt weiter	21
Etliche Einwendungen der Gegner	28
Nachtrag	42
BERICHT ÜBER DIE FRÜCHTE DER ERWECKUNG IN MÜLHEIM	46
DIE OBEREN KIRCHENBEHÖRDEN ZUR GEMEINSCHAFTSBEWEGUNG	53
DURCH GERICHT ZUM SIEGE	56
DIE ERWECKUNG IN WALES	79
Übergriff nach Deutschland	79
Die Erweckungsbewegung	83
Wunder und Zeichen in Wales?	85
Die Erweckung	90

Die Erweckung in Mülheim 1905

Einleitung

Die Erweckung hat nun auch in unserem teuren Mülheim begonnen. Der HERR hat Seinen Heiligen Geist ausgegossen und Scharen von Sündern gerettet. Da dürfen wir wohl auch an dieser Stelle etwas von den großen Taten berichten, die Gott unter uns tut, damit Sein Name verherrlicht und gepriesen wird. Hat er es doch so wunderbar gefügt, daß kein Mensch Ruhm und Ehre für sich in Anspruch nehmen kann. Es ist keine Erweckung infolge einer Evangelisation, sondern infolge von viel Gebet.

Wie die Erweckung entstanden ist

Seitdem die Nachrichten von der Erweckung in Wales zu uns gelangten, entstand ein Sehnen im Herzen mancher Kinder Gottes bei uns, der HERR möge auch unsere Gegend in Gnaden heimsuchen. In unseren Gebetsversammlungen wurde viel um eine Erweckung für unsere Gegend und für unser Land gebetet. Aber wie es dazu kommen sollte, das wußte eigentlich niemand so recht. Da zeigte uns der HERR, was eine Erweckung aufhalte. Er schickte den teuren Pastor Paul zu uns, um die Kinder Gottes tiefer einzuführen in die großen Gedanken Gottes, in die Tiefen der für uns auf Golgatha vollbrachten Erlösung. Wie Schuppen viel es manchen Kindern Gottes von den Augen, daß ihr Leben von der Bekehrung an in gröberer oder feinerer Weise doch noch ein Ichleben, ein Eigenleben gewesen, daß Gott nicht voll und ganz zu seinem Recht gekommen sei. Wir erkannten die Möglichkeit, durch das Blut Jesu Christi rein zu werden von aller Sünde, wenn die Sünde Ihm bekannt wird. Ja, daß Er sogar bereit sei, zu erlösen von der Innewohnung der Sünde, von dem Hang und der Lust dazu. Da gab's ein tiefes Schämen bei vielen Gläubigen. Da erkannten manche, daß sie den Heiligen Geist betrübt hatten. Und sie beugten sich und taten Buße.

Es zeigte sich sofort, daß Gott auf den Plan getreten war. Alte Feindschaften wurden beerdigt; Gläubige, die sich mit Mißtrauen gegenüber gestanden hatten, reichten

sich zu neuem Vertrauen die Hand. Beleidigungen wurden abgebeten; unrechtes Gut wurde erstattet.

Die Wirksamkeit Pastor Pauls dauerte nur vier Tage. Dann verließ er uns bereits wieder. Und das war wohl gut. Vielleicht hätten sich sonst die Seelen an ihn gehängt.

Und Gott wollte Seine Ehre mit keinem Menschen teilen. Aber als er gegangen war, war doch etwas zurückgeblieben. Ein größeres Verlangen nach Gebetsgemeinschaft, wie je zuvor. Waren die Gebetsstunden vorher oft nur gering besucht, so mußte man jetzt noch Gebetsstunden einlegen, um dem Bedürfnis danach zu entsprechen. Und wunderbar, in diesen Gebetsversammlungen ging es ungewollt fast genau so zu, wie in Wales. Der Leiter, Pastor Girkon, trat ganz zurück, die Versammlung leitete sich selber, oder richtiger gesagt, der Heilige Geist nahm die Leitung in Seine Hand. Der Geist des Gebets wurde über die Versammlung ausgegossen; da gab es keine Pausen mehr zwischen den Gebeten, da schloß einer unmittelbar an den anderen an, ja, oft begannen zwei oder drei zu gleicher Zeit. Dazwischen wurde aus der Versammlung ein Lied vorgeschlagen, das ohne Begleitung sofort angestimmt wurde. Und Gott antwortete in jeder Versammlung mit Rettung von Seelen. Oft geschah es unter außerordentlichen Umständen. Eines Abends waren zwei Betrunkene in den Saal gekommen, welche die Gebete und Ansprachen durch spottende Bemerkungen unterbrachen und störten. Das trieb die Gläubigen an, brünstig für diese Gebundenen einzutreten. Und das Ende war, daß der Eine hinauslief und daß der Andere unter dem Kreuz zusammenbrach und sich dem HERRN ergab.

So herrlich diese Erfahrungen auch waren, so blieben sie doch zunächst auf den kleinen Kreis beschränkt, der sich im Lehrsaal von Pastor Girkon zusammenzufinden pflegt.

Nach einigen Wochen fing es dann auch im Lehrsaal von Pastor Modersohn an, zu brennen. Er war in Brieg auf der Konferenz gewesen. Dort hatte Gottes Geist mächtig gearbeitet. Er kam von dort zurück mit neuem Oel. Was er in Brieg an sich selbst erfahren hatte, das erzählte und bezeugte er in seinen Versammlungen. Und auch hier beugten sich Kinder Gottes und taten Buße. Unter Tränen lagen manche

vor ihrem Gott und bekannten Ihm ihre Sünden. Der Heilige Geist tat ein gründliches Werk. Er deckte längst vergangene, aber noch nicht vergebene Sünden auf. Er reinigte durch das Blut Christi von Befleckung durch Wort und Tat und Gedanken.

Einmal gab es sogar in der Kirche eine Gebetsversammlung. Die Predigt hatte von dem heiligen Weg gehandelt, auf dem kein Unreiner gehen darf (Jes. 35, Vers 8). Da waren manche Gotteskinder sich klar geworden, daß auch an und in ihnen vieles noch unrein sei. Als dann aufgefordert wurde, noch zu einer Gebetsversammlung zurückzubleiben, da machten etwa 150 Seelen von dieser Erlaubnis Gebrauch. Es war eine ergreifende Stunde, in der viele Gläubige ihr Herz vor Gott ausschütteten und ihre Sünden bekannten.

Am Abend desselben Tages gab es eine ebensolche Stunde. Da zeigte das Wort Jes. 63, 10 den Seelen, daß sie oftmals den Heiligen Geist betrübt hatten. Und immer wieder und sofort antwortete Gott auf die Buße Seiner Kinder mit Errettung von Seelen. An diesem Tage waren es etwa 30, die zum Frieden kamen.

Es war keine Kopie von Wales, wie man denken könnte; aber es war derselbe Weg, den Gott ging. Und Er wird Ihn überall da gehen, wo Kinder Gottes Buße tun und sich tiefer reinigen und völliger heiligen lassen. Es ist gar keine Frage, daß es viel mehr Erweckungen geben würde, wenn die Gläubigen nicht im Wege ständen. Sobald sie sich beugen, tief beugen und ihre Sünden bekennen, antwortet Gott nicht mit Tropfen, sondern mit Strömen Seines Geistes. Die Sündenerkenntnis der meisten Kinder Gottes ist oft sehr oberflächlich, sie geht oft nicht genug in die Tiefe. Bekommt der Heilige Geist bei den Gläubigen Raum, aufzudecken und zu reinigen, dann bekommt Er auch Macht, Sünder zu retten.

Wie die Erweckung weiter ging

Bisher waren es immer nur verhältnismäßig kleine Häuflein gewesen, die zum Gebet zusammen kamen. Und es lag auch in der Natur der Sache, daß die Zahl der Bekehrungen sich in gewissen Grenzen hielt. Die Versammlungen bestanden eben zumeist aus Gläubigen, zwischen denen sich nur da und dort ein Unbekehrter

befand, der von der Macht des gegenwärtigen Heiligen Geistes überwunden wurde. Die Stadt Mülheim wußte und spürte noch nichts davon, daß so heiß um die Errettung vieler Sünder gerungen wurde.

Schon länger war beschlossen worden, daß im Lehrsaal von Pastor Modersohn in der Zeit von Himmelfahrt bis Pfingsten allabendlich Gebetsversammlungen gehalten werden sollten, um Gott um eine Neubelebung des Volkes Gottes zu bitten. Da bekam Pastor Modersohn einen Brief, in dem er angegangen wurde, doch einmal den Versuch zu machen, ob es nicht möglich sei, die Gläubigen der Stadt Mülheim zu einem gemeinsamen Vorgehen zu bewegen, daß sie alle zusammen kämen zum Gebet um eine Erweckung in Mülheim. Er nahm diesen Auftrag als vom HERRN und lud die Leiter der verschiedenen Gemeinschaften zu einer Besprechung ein, um diese Frage vor Gott zu erwägen. Mit Ausnahme der Versammlung, der sogenannten "Darbsten", die sich ausschlossen, erklärten alle Gemeinschaften, daß sie mit Freuden zu einer solchen Vereinigung bereit seien. Es herrschte eine Brüderlichkeit und Einigkeit in der Besprechung, die ein Zeichen war, daß Gottes Stunde zu handeln gekommen war. Ein großer Saal wurde gemietet, der für die ganze Zeit zu haben war, die verschiedenen Gemeinschaften sollten abwechselnd die Versammlungen leiten, und so solle einig um eine Erweckung der Gläubigen in Mülheim und dann der ganzen Stadt gebetet werden.

Am Abend des Himmelfahrtstages war die erste Versammlung. Hatte man vorher die Zahl der Teilnehmer auf etwa 500 berechnet, so waren wir aufs freudigste überrascht, daß an die 1000 Menschen gekommen waren. Die Bühne war so besetzt, daß man wohl fürchten mußte, sie könne zusammenbrechen. Hunderte mußten wieder umkehren, weil sie keinen Platz fanden. Und was das Herrlichste war, der Heilige Geist war da und übernahm die Leitung. Gebet folgte auf Gebet. Oft beteten zwei zur selben Zeit, wenn es bei der Größe des Saales nicht möglich war, die Stimme des Betenden zu verstehen. Dabei herrschte nicht die geringste Unordnung. Aus der Versammlung heraus wurden Lieder angestimmt oder vorgeschlagen, wenn es dazu Zeit war. Man spürte es wirklich: Gott ist gegenwärtig. Am Schlusse blieben über 20 Seelen zurück, um sich dem HERRN zu ergeben. Und so war es Abend für Abend. Jedesmal war der Saal ganz

gefüllt, auch an den Wochentagen. Und jedesmal war Gott gegenwärtig, ob die Baptisten die Leitung hatten oder die Evangelische Gemeinschaft, ob die Heilsarmee leitete oder die Landeskirche. Und jeden Abend tat Gott in Seiner großen Gnade Seelen hinzu. Aus einem Hause wurden drei heranwachsende Kinder bekehrt; Rückfällige kamen reumütig wieder und suchten und fanden Gnade. Von Abend zu Abend wuchs die Zahl der Neubekehrten, die nach der Versammlung auf die Bühne gebeten wurden, um dort zu loben und zu danken, und um von erfahrenen Brüdern diesen und jenen Rat für die Praxis des Lebens zu empfangen. Denn manche Neubekehrte kommen ja sofort in schwierige Verhältnisse hinein. Da ist ein Mann, der seiner Frau verbietet, unter das Wort Gottes zu kommen; da ist ein Vater, der seine Tochter davon abhält, die Versammlungen zu besuchen. So gibt es allerlei Fragen zu entscheiden und Rat zu erteilen.

Es ist ein Zeichen davon, daß der HERR auf den Plan getreten ist oder treten will, wenn sich der Feind aufmacht. Und das tat er denn auch in diesen Tagen. Die Brüder in den Fabriken und Gruben bekamen einen schweren Stand, es gab viel Spott und Hohn auszuhalten. Wenn man durch die Straßen ging, nach dem Schluß der Versammlungen, dann waren die höhnischen und spottenden Zurufe lauter und dreister als je zuvor.

Aber der HERR hielt doch alle ernsteren Bemühungen des Feindes nieder. Er räumte alle Hindernisse und Schwierigkeiten aus dem Wege. Das Presbyterium der Kirchengemeinde, das angegangen war, die Teilnahme ihrer Pastoren an diesen Versammlungen zu verbieten, gab erfreulicherweise diesem Ansinnen nicht nach, sondern gab den Pfarrern die Erlaubnis, auch weiter mit an diesem Werke Gottes zu dienen. So konnte es ungehindert fortgehen.

Es war ein wunderbares Schauspiel für die Welt, das diese Versammlungen boten. In brüderlicher Eintracht die verschiedensten Gemeinschaften zusammen, mit Einmütigkeit die herrlichen Glaubens- und Erweckungslieder singend, daß man die Lieder weithin durch die Straßen der Nachbarschaft hören konnte, - das wurde besprochen, das war der Gesprächsgegenstand, wohin man kam.

Spötter und Kritiker kamen - und brachen zusammen unter dem Kreuze. Darum zogen manche es vor, lieber nicht zu kommen, sondern sich fern zu halten. Denn der Besuch der Versammlungen kostete etwas. Nicht sowohl Geld, als vielmehr die Drangabe des Eigenlebens. Jeden Abend wurde den Kindern Gottes bezeugt, daß die Erweckung nur dann kommen könnte, wenn sie sich beugen und die Hindernisse beseitigen würden.

Und so gab es denn jeden Abend Nachversammlungen für die Kinder Gottes, die bereit waren, sich vor Gott zu beugen und sich tiefer reinigen und heiligen zu lassen. Da wurden viele Tränen geweint, da wurden Sünden bekannt, da wurden alte Geschichten in Ordnung gebracht, die wie ein Bann auf dem Herzen lagen.

So verging die Woche. Bis zum Pfingstsamstag war der Saal gemietet. Was sollte nun weiter werden? Zunächst war ja nur geplant gewesen, in der Zeit von Himmelfahrt bis Pfingsten Gebetsversammlungen zu halten. Aber nun waren aus den Gebetsstunden Erweckungsversammlungen geworden. Nun konnte man doch nicht aufhören! Was sollte nun geschehen? Den Saal weiter mieten? Der würde nicht mehr ausreichen. Da half Gott wieder in wunderbarer Weise. Wenn bei einer Sache Gott alles allein gemacht hat, dann ist das bei dieser Erweckung in Mülheim der Fall.

In Lüdenscheid arbeitete die deutsche Zeltmission mit ihrem großen Zelt, in dem 3000 Menschen Raum haben. Der Kontrakt mit dem Besitzer des Platzes, auf dem das Zelt stand, lief ab, und die Bemühungen, den Kontrakt bis über Pfingsten zu verlängern, waren umsonst. Da mußte man also das Zelt am Montag vor Pfingsten abrechen. Um nun in den Pfingsttagen nicht müßig zu sein, war geplant, es schon zu den Feiertagen auf Tersteegensruh aufzurichten, wo in der zweiten Woche nach dem Fest die Konferenz gehalten werden sollte. Aber wenn das Zelt auf Tersteegensruh stand, dann konnte es uns nicht viel nützen, denn Tersteegensruh liegt eine halbe Stunde südlich der Stadt. Manche hätten also einen Weg von einer Stunde und noch mehr gehabt. Und das ist von Leuten, die den ganzen Tag in ihrer Fabrik gestanden haben, nicht zu verlangen, daß sie dann noch einen so weiten Weg machen sollen. Wenn man Nutzen haben sollte von dem Zelt, dann mußte es in der Stadt aufgeschlagen werden.

Evangelist Vetter wurde telegraphisch um seine Einwilligung gefragt und alsbald kam die Antwort zurück: Mit allem einverstanden.

So wurde denn das große, schöne Zelt an derselben Stelle errichtet, an der es vor zwei Jahren gestanden, wo Hunderte von Seelen darin Friede und Vergebung der Sünden gefunden. Das war eine Freude, als in der Gebetsstunde eines Abends bekannt gemacht wurde, daß das Zelt komme, um die wachsenden Versammlungen aufzunehmen! So sorgte Gott, daß Sein Werk nicht gehemmt wurde; es konnte frisch und fröhlich weiter gehen.

Wie es Pfingsten wurde

Am Pfingsttag war die erste Versammlung im Zelt. Brünstiger wie je zuvor flehten die Kinder Gottes um eine neue Ausrüstung mit Heiligem Geist. In einer gesegneten Nachversammlung wurde aufgeräumt und ausgeräumt, was da und dort noch ein Herz belastete und beschwerte. Man beugte sich und tat Buße, um dem Geiste Gottes freie Bahn zu machen. Und dann nahm man den Heiligen Geist, den Gott denen zu geben verheißen, die Ihn haben wollten.

Mit Macht wehte der Geist Gottes am Pfingstsonntag in den Gottesdiensten; unerbittlich und schonungslos deckte Er auf, was noch von fleischlichem und eigenem Wesen da war. Es ging so, wie es in Jesaja 40 heißt: "Des HERRN Geist blies darein, und da welkte alles Fleisch und sank in den Tod". Aber freilich, da waren auch welche, die setzten dem Geiste Hindernisse entgegen. Und durch kaum irgend etwas anderes wird der Geist bei Kindern Gottes so gehindert, als durch den Geist der Kritik. Der ist ein Feind des Heiligen Geistes. Denn er ist ein Geist des Todes, während der Heilige Geist ein Geist des Lebens ist.

Am Nachmittag sprach Evangelist Vetter über die Wunder Gottes, die er in Wales geschaut hatte. Es war nur eine schlichte Erzählung, aber das Ergebnis dieses Berichts und der nachfolgenden Gebetsstunde war, daß über 30 Seelen zurückblieben, die nach Vergebung ihrer Sünden verlangten. Und am Abend waren

es über 60, sodaß an diesem einen Tage etwa 100 Seelen zum Glauben kamen. Das war ein seliges Pfingsten!

Aber der HERR hat nicht, wie Isaak, nur "einen" Segen; Er hatte auch einen Segen für den zweiten Pfingsttag, ja, einen noch größeren, wie am ersten. Auch am zweiten Tage redete Er mit macht am Vormittag in den Kirchen. Wenn Gott sagt: Ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre - und es geschieht doch nicht, liegt dann die Schuld an Gott? Gewiß nicht, sondern daran, daß die Menschenherzen nicht durstig sind, daß sie kein Verlangen nach dem Geist Gottes haben. Wie viele gleichen den Leuten in Laodicea, die der Meinung waren: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts, und dabei wissen sie nicht, daß sie arm und elend sind, bloß und jämmerlich!

So war denn auch am Vormittag wieder vorgearbeitet, daß am Nachmittag der HERR Scharen erretten konnte, in deren Herzen ein Dürsten entstanden war. Wir hatten den Mund, Seiner Erlaubnis gemäß, weit aufgetan, nun füllte er ihn uns. Es waren weit über hundert Seelen, die an diesem Tage zu Gott kamen. Da waren welche, deren Herz von der Last eines Meineids bedrückt war, und die nun entschlossen waren, sich dem Gericht zu stellen, um diesen Bann wegzuräumen, der sie hinderte, zum Frieden zu kommen; da waren Ehebrecher, die in Sünden und Schande gelebt und nun einen Ekel bekommen hatten vor der Sünde; da waren auch Kinder, die sich frühe dem HERRN ergeben wollten, um ihr ganzes Leben in Seiner Gemeinschaft zu leben. Fast konnte das geräumige Podium die Zahl der Seelen nicht fassen, die Heil suchten und nach Versöhnung mit Gott verlangten.

Es war ein Pfingstfest, von dem viele mit Tränen der Freude bekannten, daß sie in ihrem ganzen Leben noch kein solches Pfingstfest gefeiert hätten. Es war überwältigend, wie sich die Macht und Liebe Gottes offenbarte.

Von nah und fern waren Leute gekommen, um sich an dem Feuer zu erwärmen, das so hell zu brennen angefangen. Da wurde für die Orte der Umgegend gebetet, da wurde für Deutschland gefleht, da wurden liebe Angehörige mit heißen Tränen vor den HERRN gelegt und - da wurde Gott geglaubt. -

Wenn man etwas kleinmütig gefürchtet hätte, das wäre nur Pfingsten so, so hätte man sich sehr getäuscht. Ja, im Gegenteil, die Versammlungen wurden in der Woche noch stärker besucht, sodaß man Stühle und Bänke zusammentragen mußte, um den großen Scharen einen Platz zu schaffen.

Und von da und dort kamen Siegesnachrichten. Von Elberfeld, von Gelsenkirchen, von Holten wurde gemeldet, daß auch dort das Feuer zu brennen angefangen: an anderen Orten plant man auch Allianzgebetsstunden. Gesuche um Fürbitte kommen von allen Ecken und Enden. An einem Orte des Rheinlands hat der Pfarrer in der Kirche während der Predigt die Leute gefragt, wer sich denn jetzt dem HERRN wirklich hingeben wolle, der solle das bekunden durch ein lautes Ja. Und unter den Seelen, die Ja sprachen, waren auch zwei Presbyter der Gemeinde! O, wenn der Heilige Geist sogar das vermag, die festgefügtten Gottesdienstformen der Landeskirche zu durchbrechen, was ist Ihm dann unmöglich? Was wäre es, was wir Ihm nicht zutrauen und von Ihm nicht erwarten dürften?

Wir denken nicht, am Ende zu stehen, sondern erst am Anfang. Wir erbitten Tausende von Seelen. Wir flehen um die Seelen der Feinde Gottes und des Kreuzes Christi, wir flehen um die Rettung der Starken, daß sie Ihm zur Beute werden. Und wir haben Glauben an Gott: Er wird uns erhören!

Ein Besuch in einer Versammlung

Es ist Mittwoch nach Pfingsten. Nach den Feiertagen tritt für gewöhnlich eine gewisse Erschlaffung ein. Da sind die Leute des Hörens müde. Wird man auch in der Versammlung heute Abend ein Nachlassen bemerken können? Zu verwundern wär's nicht.

Wir kommen über die Brücke, welche über die Eisenbahn führt. Da liegt das große Zelt vor uns. Die schwarz-weiß-rote Fahne flattert lustig im Winde. Und wie ein brausender Strom tönt vielhundertstimmiger Gesang aus dem Inneren des Zeltes.

Und von allen Seiten strömt es heran, Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, alle in großer Eile.

Sie wollen gern noch ein Plätzchen haben. Da weidet im Grase am Zelt ein Pferd. Daneben steht ein großer Wagen, in dem aus der Ferne die Leute gekommen sind, um an der Versammlung teilzunehmen.

Und drinnen, da ist schon alles besetzt, da ist kein Plätzlein mehr auf der Bank, da ist auch kein Stuhl mehr frei auf dem Podium. Viele müssen stehen, wenn sie es nicht vorziehen, sich ins Gras zu legen, das den Boden bedeckt.

Es ist noch kein Leiter da. Aber ein Lied nach dem anderen erbraust aus diesen 3000 Kehlen. Weithin hallt der Gesang durch die Nachbarschaft. So müssen doch auch die Leute in der Nachbarschaft, die gewöhnlich am Fenster liegen und spöttische Gesichter machen, sehen und hören, daß es eine große Bewegung ist, die Hunderte und Tausende ergriffen hat. Hoffentlich kommen die Neugierigen auch bald aus ihren Fenstern heraus und ins Zelt hinein!

Jetzt tritt der Evangelist Vetter auf die Kanzel, die dem Podium vorgebaut ist, und verliest einige Gesuche um Fürbitte, die eingegangen sind. Da werden unbekehrte Verwandte der Fürbitte der Versammlung empfohlen, da wird um Heilung in Krankheitsnot gefleht, da werden solche dem HERRN gebracht, die zum Volke Gottes zählen, und doch mit ihrem Wandel es nicht beweisen.

Kaum ist ein Gesuch vorgelesen, da steigt auch schon aus priesterlichem Herzen eine Fürbitte zum Thron der Gnade empor. Das Gebet ist kurz, bestimmt und voll Glauben.

Ein vielstimmiges Amen antwortet und beweist, daß die Versammlung sich mit dem Betenden zusammengeschlossen hat.

*"Kann ein einiges Gebet
Einer gläub`gen Seelen,
Das zum Herzen Gottes geht,
Seines Zwecks nicht fehlen;*

*Was wird's tun,
Wenn sie nun;
Alle vor Ihn treten;
Und zusammen beten!"*

Wieder erbraust ein Lied. Dann betritt der Stabskapitän der Heilsarmee die Kanzel. Heute hat die Heilsarmee die Leitung der Versammlung. Jeden Abend wechselt die Leitung. Ein kurzes Gebet, dann folgt eine Ansprache über die Amalekierschlacht bei Raphidim. "Erwähle uns Männer", sagt Mose zu Josua, "Zieh aus und streite wider Amalek!" Was wir brauchen, das sind Männer, die in den Kampf ziehen, in den heiligen Kampf gegen die Sünde, wider den Unglauben. Wir brauchen Männer, die das Schwert des Geistes zu führen wissen, die betende Hände aufheben können!

Die kurze Ansprache ist beendet. Jetzt steigt das Gebet empor. Da gibt's keine Pausen. Oft beten mehrere zu gleicher Zeit. Man fühlt die Nähe und Gegenwart Gottes.

Da wird um die Seelen der Unbekehrten gerungen, die sich im Zelt befinden. Da wird um die Errettung der ganzen Stadt gefleht, um eine Erweckung der Umgegend, des ganzen Vaterlandes. Da erheben Brüder aus Holland ihre Stimme und rufen in ihrer Sprache Gott an, Großes zu tun.

Dann löst wieder ein Lied die Gebete ab.

*"Hört ihr des Hirten Stimm`so bang,
Wie sie durch Berg'und Wüsten drang?"*

Gewaltig ertönt der Schlußrefrain:

*"Bringt sie heim, bringt sie heim,
bringt sie heim aus der Sünd und Pein!
Bringt sie heim, bringt sie heim,
bringt die Irrenden zu Jesus!"*

Jetzt tritt ein Bruder auf und sagt: "Hier sitzen Männer und Frauen, die für Kinder Gottes gehalten werden, und sie leben in heimlichen oder offenbaren Sünden und bringen Schande auf den Namen des HERRN und Seines Volkes. Betet, daß der HERR diese Mitläufer zerbreche!" Und sofort ergießt sich ein wahrer Gebetsstrom aus vielen Herzen.

Nach einem Liede fordert Vetter die Kinder Gottes auf, den Unbekehrten einen Bibelspruch zuzurufen, um darin ihnen das Evangelium anzubieten. Es ist fast, als ob ein Bombardement erfolgte. "Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde." "An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut." "Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" Und so geht's fort. Einer folgt auf den anderen.

Es geht ein Jauchzen durch die Herzen der Kinder Gottes. Die Unbekehrten brechen zusammen. Und als nun Evangelist Vetter auffordert, die Unbekehrten, die Frieden haben wollen, möchten aufstehen, da erheben sie sich, da, dort, allüberall, mit nassen Augen, mit dem Ernst der Entschlossenheit im Gesicht.

Das Podium ist inzwischen geräumt worden. Und nun strömen die Heilsuchenden herauf. Eine ununterbrochene Kette. Im Nu sind alle Stühle besetzt. Das Podium reicht nicht mehr aus. Viele müssen unten bleiben, es sind gegen 120 oder 130 Seelen, die nach der Vergebung ihrer Sünden verlangen. Derweil die Kinder Gottes unten im Zelt betende Hände und Herzen aufheben für die Sünder, welche Gnade haben möchten, wird mit den Suchenden geredet. Eine ganze Anzahl Brüder und Schwestern dienen in der Nachversammlung und sprechen mit den Seelen. O, was kommt da alles zu Tage!

Da ist einer, der einen Kirchenraub auf dem Gewissen hat; da ist ein junges Mädchen, das sich das Leben nehmen wollte. Aber sie mußte das Kleesalz, das sie schon geschluckt hatte, wieder ausbrechen, weil Gott sie aufgespart hatte für diese Stunde der Rettung. Da ist ein Trinker, dem der Alkohol sein Brand- und Schandmal ins Gesicht geschrieben. Da sind Konfirmanden und Konfirmandinnen, in deren Herzen der Same aufgeht, der in den Stunden des Unterrichts ausgesät ist. Da ist

ein Jüngling, der schon jahrelang für bekehrt gegolten hat, ohne es zu sein. Und nun weiß er, daß er sich vor der Versammlung an seinem Orte demütigen und ehrlich seine Heuchelei bekennen muß, und das liegt auf ihm wie ein Alp.

Endlich ist mit allen geredet. Da wird die Einzelseelsorge geschlossen und noch eine Ansprache an alle Seelen zusammen gehalten. Noch einmal wird ihnen der Weg des Heils klar und deutlich auseinandergesetzt, dann gibt es praktische Ratschläge, die sie nun befolgen müssen, um bei Jesu bleiben zu können. Da wird gesprochen von der Bedeutung des Bibellesens, des Betens und der Gemeinschaft. Die Antworten der Seelen beweisen, daß sie das Heil ergriffen haben, daß Licht in die vormalige Finsternis hineingekommen ist.

Da gibt's eine Störung unten im Zelt. Man hört eine Mädchenstimme flehen: "HERR, rette meinen Vater!" Es ist eine Tochter, die hat gebeten und gefleht, bis der Vater endlich einmal mitging. Und nun ist er da. Aber zur Nachversammlung aufs Podium zu gehen, sich dem HERRN auszuliefern, dazu ist er nicht zu bewegen. Da nimmt sie ihn beim Arm, sie fleht, sie weint. Es ist umsonst. Er zieht sie mit sich aus dem Zelt heraus.

Ob ihre Tränen vergeblich sind? Sicher nicht. Wann wird die Stunde kommen, wo auch dieser Starke zusammenbricht? Wann sie kommen wird? Kommen wird sie, das ist gewiß. Denn wenn die Fürbitte so in Tränen getaucht wird, dann kann sie nicht umsonst und vergeblich sein!

Es geht auf elf Uhr, da ist die Versammlung zu Ende. Die Helfer in der Nachversammlung beugen noch zusammen ihre Knie und preisen den HERRN über das wunderbare Walten Seines Geistes. Dann gehen sie auch. Nur die beiden Zeltbrüder, welche die Wache haben, bleiben zurück. Die Lampen erlöschen. -

Der Mond steht am Himmel und leuchtet auf dem Heimweg. Und daheim beugen sich noch einmal die Knie, da strömen noch einmal die Herzen über von Lob und Dank, daß Gott solche Wunder Seiner Gnade schauen läßt in unseren Tagen.

Segenstag

Die zweite Woche nach Pfingsten brachte mehrere besondere Segenstag. Am Sonntag nach Pfingsten wurde das Jahresfest der deutschen Zeltmission gefeiert. An diesem Tage wurden nicht weniger als fünf Versammlungen gehalten. In der Morgenfrühe um halb 7 Uhr wurde bereits eine Gebetsstunde gehalten, die trotz der frühen Stunde von Hunderten besucht war, die gekommen waren, heilige Hände aufzuheben und den HERRN um einen großen Segen für den Tag anzuflehen. Und Er hat das Flehen Seiner Kinder auch erhört. Über 200 Seelen fanden an diesem Tage, wie sie bekannten, Frieden mit Gott. Nach jeder Versammlung wurden Nachversammlungen gehalten, in denen Scharen von Sündern um Gnade flehten.

Eins tritt bei dieser Erweckung geradeso wie in Wales hervor. Das Volk verlangt nicht sowohl nach Reden und Ansprachen, als nach Gebetsversammlungen. Geredet und gepredigt ist in Mülheim genug. Nun kommt die selige Zeit, wo die Saat aufgeht und Frucht wächst. Wenn es auch bei den ruhigen und bedächtigen Deutschen nicht so leicht dahin kommen wird, daß man, wie in Wales, einen langweiligen Redner, der den Heiligen Geist dämpft, durch ein Lied der Versammlung zum Schweigen bringt, so ist doch deutlich wahrzunehmen, daß einer längeren Rede nur mit einer gewissen Ungeduld zugehört wird. Kaum ist eine Rede zu Ende, so bricht der zurückgehaltene Strom des Gebets wieder hervor.

Die Versammlung am Nachmittage war wohl die größte, die das Zelt bisher erlebt hat. Aus allen Orten der näheren und weiteren Umgegend waren Gäste gekommen, sodaß das Zelt nicht im Stande war, alle Festteilnehmer zu fassen. Die Rundleinwand an den Seiten mußte hochgehoben werden, daß auch draußen noch Leute Platz finden konnten. Es waren 3 bis 4 Tausend Menschen, die zusammengeströmt waren!

Abends um 6 Uhr wurde eine besondere Versammlung für Neubekehrte gehalten. Da wurde es so recht offenbar, was Gott in den vergangenen Tagen getan hatte. Fast das ganze Zelt füllte sich mit solchen, die in den letzten Tagen und Wochen Frieden gefunden hatten!

Aber werden diese vielen Seelen auch alle treu bleiben? Lehrt nicht die Erfahrung, daß bei solchen Erweckungen vieles nur Strohfeuer ist? Nun, es mag sein, daß auch von diesen Seelen etliche wieder zurückgehen. Aber es werden ebenso gewiß viele dem HERRN treu bleiben. Und wenn nur eine einzige Seele treu bliebe, so wäre das ein unaussprechlicher Gewinn, denn eine Menschenseele hat einen unendlichen Wert in den Augen unseres Heilands. Aber es steht auch nicht so besonders zu befürchten, daß die Zahl der Zurückgehenden groß ist. Die meisten, die zur Nachversammlung bleiben, sind gründlich zerbrochen und tief von ihrer Sünde und ihrer Verlorenheit überzeugt.

Man braucht nicht erst Sündenerkenntnis zu wecken, die hat der Heilige Geist bereits geweckt und gewirkt. Fast nie kommt es vor, daß eine Seele aus der Nachversammlung fortgeschickt werden muß, weil sie nicht die Bedingungen erfüllt, die eine Seele zur Annahme des Heils und des Heilands befähigen.

Um ein Zurückgehen möglichst zu verhindern, ist die Einrichtung getroffen, daß die Namen aller derer, die sich dem HERRN hingegeben haben, aufgeschrieben werden. So kann man die Seelen besuchen und ihnen nachgehen.

Wenn dennoch Seelen zurückgehen, so ist das ein trauriger Beweis, wie es um die sogenannte Christenheit steht. Wer da anfängt, wirklich Ernst zu machen, mit seinem Glauben, der wird ausgelacht und verspottet, ja sogar verfolgt und angefeindet. Und in die Reihen der Verfolger treten oft genug solche, die sich "Christen" nennen. Sie kritisieren und bspötteln das Werk des HERRN, sie kommen nicht nur nicht selber in die Versammlungen, sie halten auch noch andere zurück. Sie suchen das Werk Gottes zu hindern und zu dämpfen. Und viele neubekehrte Seelen gehen dadurch zurück, daß ihnen sogenannte Gläubige im Wege stehen. Das ist traurig; aber es ist leider Wahrheit. -

Tage besonderen Segens kamen dann mit der Tersteegersruher Konferenz. Das heißt, zuerst war es uns, als ob die lieben Konferenzgäste viel Wasser in unser Feuer gössen.

Sie kamen von fern her, um sich die Sache einmal anzusehen. Und durch die vielleicht oft etwas kritische Neugierde, mit der sie "dabei saßen", dämpften sie das

Feuer des Heiligen Geistes. Aber nach und nach wurden auch sie von dem Feuer erfaßt und angezündet. Der Heilige Geist wehte auch in die Konferenz hinein. Jede Versammlung brachte neue und immer ernstere Rufe zur Buße für das Volk Gottes. Immer tiefer schnitt das Messer des himmlischen Weingärtners, der Seine Reben reinigte. Bis endlich am dritten Tage der Konferenz es dahin kam, daß die Versammlung zu einer Evangelisation wurde, die mit einer Nachversammlung schloß, in der etwa 30 Seelen Frieden fanden. Der schöne Pavillon auf Tersteegensruh mit der wundervollen Aussicht über das liebliche Ruhrtal wird noch nie soviel heiße Gebete aus tiefer Not oder aus seliger Erfahrung des Heils gehört haben, wie an diesem Mittag. Da tat sich eine herrliche Aussicht vor den Seelen auf, als die geöffneten Fenster zeigten, die Aussicht auf die Herrlichkeit des Himmels, unserer ewigen Heimat.

Am Nachmittage ging es wieder so. Auch diese Versammlung spitzte sich immer mehr evangelistisch zu, sodaß mit einer gesegneten Nachversammlung geschlossen wurde.

Es sind gewiß noch nie zuvor solche Ströme von Segen von der Tersteegensruher Konferenz ausgegangen, als in diesem Jahre. So wurden die kleinmütigen Befürchtungen derer, die gedacht hatten, die Konferenz würde dadurch leiden, daß die Vormittagsversammlungen oben auf Tersteegensruh und die Nachmittagsversammlungen unten im Zelt gehalten wurden, gründlich zu Schanden. Auf keiner Konferenz hat Gott sich so herrlich bewiesen, wie auf dieser, auf der er Scharen von Konferenzgästen erweckte und bekehrte. Denn man kann lange mit dem Volk Gottes gehen, man kann auf Konferenzen gehen und Versammlungen besuchen, und doch ungerettet sein. Eine ernste, traurige Sache!

Einen besonderen Segen brachte dann noch der letzte Konferenztag. Einer der Konferenzgäste, Prinz Salm-Horstmar, hatte es durch einen Besuch beim Regimentskommandeur erwirkt, daß das Militär zu einer Versammlung ins Zelt geschickt wurde. Das war ein ungewohnter Anblick, als sich das große Zelt mit Soldaten zu füllen begann. Das trieb die Kinder Gottes recht ins Gebet hinein, daß

der HERR doch aus diesen lieben Soldaten rechte Streiter Jesu Christi machen möchte.

Nachdem Evangelist Vetter über die Notwendigkeit der Wiedergeburt gesprochen, redete Generalleutnant von Viebahn zu den Soldaten, deren Wohl ihm ja so ganz besonders am Herzen liegt. Als er ihnen von der Glückseligkeit eines Lebens in der Nachfolge Jesu Zeugnis abgelegt hatte, forderte er die, welche sich diesem HERRN ergeben wollten, auf, das durch Aufstehen kundzutun. Und siehe da, da standen nicht nur etliche unter den Zivilisten auf, da hatten auch einige Soldaten den Mut, ihren Entschluß vor allen Kameraden öffentlich zu bekennen. Und als dann aufgefordert wurde, die, welche sich dem HERRN ausliefern wollten, möchten zu einer Nachversammlung zurückbleiben, da war es ein stattliches Häuflein von Soldaten, die entschlossen waren, dem König Jesus zu huldigen. Und unter den anderen, die zurückblieben, war auch eine Diakonisse, die zweite in den Konferenztagen, die zum Frieden kam! Wenn Gottes Geist das fertig bringt, Soldaten im Beisein ihrer Kameraden zum Aufstehen zu veranlassen, Diakonissen in den Staub zu beugen, daß sie bekennen, daß sie Frieden haben müssen, was dürfen wir Ihm dann nicht zutrauen?

Am Abend dieses Segenstages redete Gott dann noch ein ernstes Wort mit solchen Gläubigen, die sich mit einem Bann, einer Gebundenheit schleppen und sich nicht reinigen lassen. Und das Ergebnis war, daß außer den Unbekehrten auch eine große Zahl von Gläubigen unter dem Kreuze zusammenbrach, um tiefere Reinigung und völligere Heiligung zu empfangen.

Gerade das aber ist ein Beweis, daß wir noch nicht am Ende, sondern erst am Anfang der Bewegung stehen. Denn wenn die Kinder Gottes ihre Sünden erkennen und ausliefern, dann werden Ströme von Segen flüssig. Ein Bruder, der mit seiner Gebundenheit unter das Blut des Lammes kam und dem HERRN seine Sünde bekannte, wurde im selben Augenblick so mit dem Heiligen Geiste erfüllt, daß er sich nur in Jauchzen und Stammeln Luft machen konnte. Es bleibt immer und überall dabei, wo eine Sünde hinweggetan wird, da ist Raum für den Heiligen Geist. Viele beten um den Heiligen Geist und empfangen ihn nicht, weil sie ihre Sünde nicht drangeben. Es hat keinen Zweck, so zu beten, wie es viele tun: "HERR, wenn noch

etwas an mir sein sollte, denn vergib es mir!" das ist unehrlich. Wem es darum zu tun ist, sein Herz kennenzulernen, dem wird Gott schon zeigen, was noch an ihm ist. Und da hilft nichts anderes, als ein aufrichtiges Bekenntnis, daß man seine Sünde vor Gott und Menschen beim Namen nennt uns ausliefert. Heiliger Geist kann nur soweit das Herz füllen, als es leer geworden ist von der Sünde. In ein Herz voll Sünde und Unreinheit kommt der Geist Gottes nicht hinein. Das ist eine vergebliche Erwartung. Aber wer sein Herz aufräumt und ausräumt, der empfängt sofort Heiligen Geist.

Ein wunderbarer Wochenschluß

Unter den Fürbitten, die an diesem Samstagabend zunächst vorgelesen wurden, befand sich auch ein Brief, in dem ein Bruder bekannte, daß er auf das gemeinsame Gebet hin, das acht Tage vorher für ihn aufgestiegen sei zum Gnadenthron, von seiner Gebundenheit gelöst worden sei. Nun trieb es ihn zum Loben und Danken und zu einem öffentlichen Bekenntnis, daß der HERR ein Hörer des Gebets sei. So kam's, daß die Versammlung mit Lob und Dank begann. Denn auch andere konnten bekennen, daß der HERR die Gebete dieser Tage erhört habe. Da waren Kinder bekehrt, da war ein Mann gerettet, für den man gebetet, und so fort. Es war vorauszusehen, daß es besondere Segnungen an diesem Abend geben würde, denn es steht geschrieben: "Wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil."

Die Ansprache, die Pastor Girkon hielt, da der Kapitän der Heilsarmee verhindert war, lag das Wort 2. Könige 13, 14-19 zu Grunde. Der König Joas kommt zu dem sterbenden Elisa, um zu klagen über den Verlust, der seinem Volke durch seinen Tod bevorsteht.

Da gebietet ihm Elisa, er solle mit den Pfeilen die Erde schlagen. Joas tut es, aber nur dreimal. Da wird Elisa zornig, und spricht: Hättest fünf- oder sechsmal geschlagen, so würdest du die Syrer geschlagen haben, bis sie aufgerieben wurden, nun aber wirst du sie dreimal schlagen.

Es hätte eine gänzliche Niederwerfung der Syrer gegeben, wenn Joas nicht so schnell aufgehört hätte. Er wartet nicht, bis Elisa ihm Halt zurief; er war zu träge oder zu hochmütig, um noch öfter zu schlagen. Nun gab es nur einen vorübergehenden Sieg.

Es kommt dem HERRN darauf an, daß alle Feinde in unserem Herzen geschlagen werden. Es gilt, die ganze Sünde los zu werden. Denke doch nicht, es sei schon gut, wenn du nicht mehr so oft sündigst wie früher!

Es gilt, weiter zu beten; es gilt, Ausdauer zu haben. Denkt nicht, es sei nun genug gebetet, die Sache werde nun langweilig. Dürfen wir nicht erwarten, daß sich ganz Mülheim bekehrt? Ja, daß die Welt Ihm zu Füßen gelegt wird? Wir wollen die Erweckung ausnutzen bis aufs Äußerste. Wir wollen nicht eher aufhören, als bis der HERR Halt gebietet. Alle falsche Demut, die sich begnügt mit dem, was sie hat, ist Unglaube. Weg damit!

Es war der rechte Ton, der angeschlagen worden war, denn alsbald stiegen viele Gebete auf, in denen dringlich um die Errettung von mehr Seelen gebetet wurde. Dann unterbrach das Lied: "Brüder, auf zu dem Werk in dem Dienste des HERRN" die ununterbrochene Kette der Gebete.

Evangelist Vetter trat vor und fragte: "Nun, wie lange wollt ihr beten?" "Solange, bis der HERR Halt gebietet," antwortete eine Stimme. "Bis die Wirtschaften leer sind," rief ein Mann. "Bis alles Ihm zu Füßen liegt," sagte ein Dritter.

"Nun, dann müssen wir noch weiter schlagen," forderte Vetter auf. Und alsbald brach ein wahrer Gebetssturm los. Es mag den Unbekehrten, die in der Versammlung waren, unheimlich geworden sein, dieser festen Entschlossenheit gegenüber. Wo so viele Kinder Gottes entschlossen sind, nicht aufzuhören, ehe der HERR selber es gebietet, da wird es noch manchem sein Eigenleben kosten. Ganz gewiß, der HERR wird noch Scharen retten. Denn die Gewalt tun, die reißen das Himmelreich an sich. Und es gibt jetzt in Mülheim viele, die entschlossen sind, Gewalt zu tun.

"Ich habe den Eindruck," sagt dann Vetter wieder, "daß wir eine neue Taufe mit dem Heiligen Geist bedürfen. Wenn wir um mehr Seelen beten wollen, dann müssen wir uns vor allen Dingen mit mehr Geist füllen lassen!" Die Versammlung stimmte darauf das Lied an: "Sieh, wir möchten HERR, Du weißt, wandeln nur nach Deinem Geist!"

Dann wurde wieder gebetet. Aber das war kein Beten mehr, das war ein Stürmen, das war ein "unverschämtes Gellen". Das waren Gebete, die sich nicht abweisen ließen. Das hörte man ihnen an.

"Hört es, ihr Lieben und lernet ein Wort," wurde jetzt angestimmt. "Jesus errettet mich jetzt! Jesus errettet mich jetzt!" brauste es durch die große Versammlung.

"Wie lange Zeit braucht der HERR, um eine Seele zu retten?" fragt jetzt Vetter wieder in die Versammlung hinein. Nur einen Augenblick!" lautete die Antwort. "Was gehört nur dazu?" "Daß man sich retten lassen will." "Gut, wenn Jesus dich jetzt erretten will, willst du dich erretten lassen?" "Ich habe zwei unbekehrte Söhne hier, ich möchte, daß sie errettet würden!" "Wir wollen für sie beten. Wer will sich erretten lassen, der bezeuge es durch Aufstehen!"

Und siehe, da und dort stehen sie auf. "Bitte, kommen Sie gleich herauf aufs Podium!"

Derweil sind die grünen Vorhänge am Podium herabgelassen, sodaß die Heraufkommenden den Augen der Versammlung entzogen sind.

"Wer ruft den Herausgekommenen und denen, die dazu keinen Mut gehabt haben, und wieder davon gehen wollen, ohne gerettet zu sein, noch ein Wort der Schrift zu, das in ihre Seele dringt?"

Und wieder, wie schon in den vorigen Tagen dann und wann, ertönen die herrlichsten und kernigsten Sprüche der Schrift, die sich wie Spieße und Nägel in die Herzen bohren.

Die Versammlung wird geschlossen. Dann beginnt die eigentliche Arbeit des Abends, mit den suchenden Seelen zu reden und ihnen den Weg des Heils zu zeigen und sie zur Annahme des Heilands zu ermuntern.

Endlich ist auch das getan. In der Schlußansprache spricht Pastor Modersohn davon, wie wichtig es sei, sich auf das Wort Gottes zu stützen, und sich damit zu wehren gegen die Angriffe des Feindes. "Denn wißt ihr, wenn Freude ist bei den Engeln im Himmel über euch an diesem Abend, dann ist auch ein Rumor in der Hölle. Und der Teufel wird alles tun, was er kann, um euch dem Heiland wieder wegzunehmen. Aber seid getrost, Jesus ist stärker!"

Draußen wartet der Wagen, der Bruder Vetter und den alten Prinzen Salmorstmär, der hergekommen war, um die Erweckung anzusehen, nach Hause bringen wollte. Sie sind noch nicht weit gefahren, da kommt ein Wagen von hinten her, der ihren Wagen überholt. Der Kutscher dieses anderen Wagens schlägt auf seine Pferde los und das Pferd vor dem Wagen, in dem Vetter und der Prinz sitzen, wird scheu und geht durch.

Eine wilde Jagd beginnt. Von einer Seite fliegt der Wagen auf die andere. Der Kutscher zerrt an den Zügeln, da steigt das Pferd hoch in die Luft und tritt mit den Hinterbeinen gegen den Wagen, sodaß er in Stücke geht. - Endlich springt Vetter heraus und greift das Pferd am Zügel und bringt es zum Stehen.

Die Gefahr ist vorbei. Der Angriff des Feindes ist abgeschlagen. Mit Loben und Danken konnte der Tag beschlossen werden, daß der HERR Seine Hand über den Seinen gehalten hatte.

Das Feuer brennt weiter

Es ist merkwürdig, wie verschieden die einzelnen Versammlungen verlaufen. Nicht eine gleicht der anderen. Jede hat ihr besonderes Gepräge. Heute wollen wir von der Versammlung berichten, die am letzten Donnerstag im Juni, an dem katholischen Feiertage Peter und Paul, gehalten wurde. Da war die Zahl der auswärtigen Gäste besonders groß. Jeden Abend kommen Gäste aus der näheren

oder weiteren Umgebung. Wenn um 10 Uhr der Zug nach Styrum und Oberhausen abgeht, dann ist er voll Gesang und Jubilieren.

Schon lange vor dem festgesetzten Beginn der Versammlung ist das Zelt gefüllt. Irgend einer schlägt ein Lied vor und die ganze Versammlung stimmt es alsbald an. Singend und betend bereitet man sich auf den Abend vor.

Als es Zeit zum Beginnen ist, tritt eine Schwester aus der Umgegend auf und singt ein Sololied. Es behandelt das Leiden und Sterben Jesu. Und immer endet jeder Vers mit der ergreifenden Heilandsklage: "Weh, und wer weiß, ob wohl je du auch nur denkst an mich!"

Die Stimme ist nicht sehr kräftig; aber die Versammlung ist so totenstill, daß man doch die Heilandsklage im ganzen Zelt versteht.

Die Versammlung antwortet auf diese Klage mit dem brausenden Gesang: "Den königlichen Schmuck bring her, hier ist der Siegesheld!"

Ein kurzes Gebet, in dem die Leitung der Versammlung in die Hand des HERRN gelegt wird, dann folgen wie immer, die eingegangenen Gesuche um Fürbitte. Da bittet eine Seele, ihrer zu gedenken, sie habe sich neulich bekehrt, aber der Feind setze ihr jetzt so zu, sie könne die Versammlungen kaum ertragen.

Der Leiter fügt ein paar Worte zur Unterweisung dieser Seele hinzu. "Es gibt viele Kinder Gottes, die blicken auf den Teufel und werden verzagt und verlieren den Mut. Auf wen soll man blicken?" Viele Stimmen antworten: "Auf Jesum!" "Recht so! Der Blick auf Jesus hat eine wunderbare Kraft und Macht. Laßt uns bitten, daß diese Seele ihren Blick nicht mehr auf den Teufel, sondern auf Jesum richte!"

Ein anderes Gesuch bittet um Fürbitte für einen Trinker, der in einer Nachversammlung zurückgeblieben ist und nun doch wieder getrunken hat. Es steigt ein brünstiges Gebet für den Armen auf, den Satan so gebunden hat, daß Jesus doch den Sieg behalte.

Dann bittet ein Mädchen, man möchte für ihre Freundin beten, die so gerne ins Zelt käme und so gerne Frieden mit Gott hätte, aber der Vater wolle es nicht haben.

Wieder ein Gesuch, für die Gläubigen von auswärts zu beten, daß sie mit Feuergeist erfüllt werden und das Feuer der Erweckung auch an ihren Ort tragen möchten. Ein überaus wichtiges Gebet.

So geht`s eine ganze Weile. Dann kommt wieder ein Vers von dem Loblied: "Den königlichen Schmuck bring her." Darauf eine kurze Ansprache. Der Text ist Psalm 7,13: "Will man sich nicht bekehren, so hat Gott Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielt."

In diesen Worten steht die Antwort auf die Frage: Wer muß sich bekehren? Die Antwort lautet: Jeder. Das liegt in dem allgemeinen und umfassenden Wort: Will "man" sich nicht bekehren. Es ist dasselbe allgemeine Wort, wie Jesus im Gespräch mit Nikodemus braucht: Es sei denn, daß "jemand" von neuem geboren werde. Es heißt nicht: will sich ein Trinker nicht bekehren, will sich ein Ehebrecher nicht bekehren, will sich ein Meineidiger nicht bekehren, sondern es heißt: Will man sich nicht bekehren.

Ich habe mich bekehren müssen und du mußt dich auch bekehren. Jeder muß sich bekehren. Denn Gottes Wort sagt: Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht einer!

Die zweite Frage ist: Was haben wir denn dabei zu tun? Antwort: Wir müssen "wollen".

Es heißt sehr klar: "Will" man sich nicht bekehren. Du mußt wollen. Warum bist du nicht bekehrt? Du hast noch nie gewollt! Du hast vielleicht schon gewußt, daß eine Bekehrung nötig sei; aber du hast noch nie gewollt. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. Darum, wenn du dich heute entschließt und sagst zu Gott: "Ich will", dann bin ich überzeugt, daß heute Abend deine Sache mit Gott ins Reine kommt. Mehr wird von dir garnicht verlangt, als daß du den Entschluß fast: "Ich will"; daß du endlich deinen Widerstand gegen Gott aufgibst.

Wenn du das nun tust, wenn du dich nun bekehrst, was geschieht dann? Da möchte ich die Kinder Gottes fragen, die können es uns sagen. Es sind doch solche hier, die sich dem HERRN hingegeben haben, nicht wahr? Wollt ihr es einmal bekunden, indem ihr die rechte Hand erhebt?"

Hunderte von Händen kommen in die Höhe. Mit strahlendem Antlitz bekennen es viele, daß sie ein Eigentum des HERRN sind. "Nun, was habt ihr beim HERRN gefunden? Wer will aufstehen und es uns laut sagen, was er beim HERRN gefunden hat?"

"Frieden mit Gott!" ruft eine Männerstimme. "Freude," sagt die Stimme eines jungen Mädchens. "Vergebung der Sünden," lautet eine dritte Antwort.

"Gut. Wißt ihr, wie es mir ging? Es ging mir geradeso wie der Königin von Reicharabien, die zum König Salomo kam. Sie hatte ein Gerücht gehört, wie reich und wie klug Salomo sei, und da schüttelte sie den Kopf und dachte: es ist gewiß nicht wahr! Aber dann machte sie sich auf und kam, um die Sache zu untersuchen. Und als sie gekommen war, als sie alles gehört und alles gesehen hatte, da sagte sie ihm: "Ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt!"
Es bedarf nicht der Frage, ob das auch die Erfahrung der anderen gewesen sei, denn die ganze Versammlung hat dies letzte Bekenntnis laut mitgesprochen." -

Einer steht auf und bekennt mit den Worten eines Psalms, daß er es beim HERRN gut habe. Da spricht die ganze Versammlung zusammen:

*"Lobe den HERRN, meine Seele,
und was in mir ist, Seinen heiligen Namen!
Lobe den HERRN, meine Seele,
und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat!
Der dir alle deine Sünden vergibt
und heilet alle deine Gebrechen!"*

"Gut. Wer will es den Unbekehrten bezeugen, daß er es beim HERRN gut hat?"

Sofort kommen wieder tausend Hände in die Höhe. Ein wunderbarer Anblick!

Jetzt eine andere Frage: "Wer kann sagen, daß der Heiland ihn enttäuscht hat, daß er bei Ihm nicht das Glück gefunden hat, was er suchte? Hand hoch!" Niemand meldet sich.

"Wer hat jemals einen Menschen sagen hören, daß er beim Heiland enttäuscht worden sei?" Niemand.

"Also ist es euer einstimmiges Bekenntnis, daß man es beim Heiland gut hat?"
Tausend Stimmen antworteten: "Ja!"

"Jetzt müssen wir den Unbekehrten noch zeigen, was aus ihnen wird, wenn sie sich nicht bekehren. Hier steht: Will man sich nicht bekehren, so hat Gott Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt. Das Schwert braucht der Soldat zum Kampf in der Nähe, den Bogen braucht er zum Kampf in der Ferne. Also, ob der Feind nahe oder fern ist, der Soldat hat eine Waffe, um ihn zu erreichen und zu treffen. Wer hat auch diese Waffen? Gott. Gott hat ein Schwert, Gott hat einen Bogen. Es macht nichts aus, ob man in Gottes Nähe oder fern von Ihm gelebt hat; - wenn man unbekehrt ist, ist man verloren. Es gibt Leute, die sind sehr fromm, sehr kirchlich, sehr religiös, aber sie sind unbekehrt. Die haben gewissermaßen in Gottes Nähe gelebt. Und es gibt andere, die haben sich nie um Ihn gekümmert; aber wenn sie mal von Ihm sprachen, dann war's ein Fluch oder eine Lästerung. Die waren ferne von Gott. Aber die Einen wie die Anderen weiß Gott zu treffen. O, denke daran, Gott hat ein Schwert, und Er hat auch einen Bogen! Es gibt kein Entrinnen, wenn du dich nicht bekehrst!"

"Es gibt nur einen Platz, wo man sicher ist. Wer will den sagen mit den Worten eines Liedes?"

"Sicher in Jesu Armen, sicher an Seiner Brust!"

Mit Jauchzen wird dieser Vers gesungen.

"Wenn die Unbekehrten unter uns, neben uns, wie wir gehört haben, dem Schwert Gottes entgegen sehen, was wollen wir dann tun?"

"Für sie beten!"

"Und wie wollen wir für sie beten?"

"Mit herzlichem Erbarmen."

"Mit Glauben!"

"Das wollen wir tun!"

Es konnte den Unbekehrten wohl bange werden, wie jetzt für sie gerungen wurde. Einer nach dem anderen schüttete sein Herz vor Gott aus in herzlichem Flehen und in erbarmender Liebe.

Dann stimmte jemand den Vers an: "Komm zum Kreuz mit deinen Lasten, müder Pilger du!"

Und wieder brach der Strom des Gebets hervor. Dann wieder ein Vers.

"Wer will es jetzt vor den Unbekehrten bekennen in einem kurzen Gebet, wie es ihm bei Jesu ergangen ist?"

Nach wenigen Augenblicken muß der nun hervorbrechende Strom des Gebets eingedämmt werden, denn er schwillt schier über die Ufer. An allen Ecken und Enden fangen sie zugleich an zu beten. "Bitte, nicht zugleich beten, sonst kann man's nicht verstehen!" Und gleich läuft der Strom wieder ruhig in seinem Bette.

So geht's den Abend hindurch. Endlich wird es Zeit zum Schluß. Nun soll das Netz eingezogen werden.

"Ihr lieben Unbekehrten, ihr habt heute Abend gehört, was eurer wartet! Auf der einen Seite eine große Herrlichkeit. Schon hier im Leben eine wunderbare Seligkeit

in Jesu Gemeinschaft. Auf der anderen Seite das Schwert Gottes, das euch treffen wird. Ich stelle euch nun vor die Entscheidung, ihr habt die Wahl. Wer ist jetzt willig, zu sagen: Ich will? Der soll's bekunden durch Aufstehen!"

Und siehe, da und dort steht jemand auf. Dann wird ein Vers gesungen.

"Man hat mir heute gesagt, es sei nicht schön, daß zur Nachversammlung so genötigt würde. Aber das ist ganz biblisch. Denn es steht geschrieben: "Nötiget" sie, hereinzukommen. Es handelt sich um euer ewiges Glück, es handelt sich um Seligwerden oder Verlorengehen. Da will ich euch recht nötigen: bitte, kommt heute Abend und bringt eure Sache mit Gott ins Reine. Und ihr Kinder Gottes, betet für eure unbekehrten Nachbarn. Bringt sie heim!"

Und die Versammlung stimmt an: "Bringt sie heim, bringt sie heim, bringt sie heim aus Sünd und Pein!"

"Ich las neulich, wie eine Dame in der Straßenbahn an einer sehr steilen Stelle den Fahrer fragte: "Was tun Sie, wenn es hier so steil bergab geht?" "Ich drehe die Bremse an." "Wenn aber die Bremse versagt?" "Sie versagt nicht." "Wenn sie aber doch versagt?" "Ja, Madame, dann geht es in den Himmel oder in die Hölle, je nachdem wir gelebt haben!"

"Wenn du unbekehrt hinausgehst, weißt du, daß du ins Schwert rennst? O, ich möchte es jetzt machen wie die Engel in Sodom, als Lot garnicht aus der Stadt heraus wollte. Da nahmen sie ihn beim Arm und führten ihn halb mit Gewalt heraus! Ihr Kinder Gottes, macht's auch so!"

Wieder schallt es: "Bringt sie heim!"

"Ich sehe, daß auf dem Podium noch einige Plätze frei sind. O weh, wenn dein Platz in der Ewigkeit so auch einmal leer bleibt! Nimm deinen Platz ein! Zum letzten Male bitte ich dich: Komm!"

Bei jeder Aufforderung haben sich Seelen aufgemacht und auf dem Podium Platz genommen. Damit wird die Versammlung geschlossen.

Es sind gegen 60 Seelen, die an diesem Abend zum Kreuze kommen und sich dem HERRN ausliefern. "Ihm sei Ehre! Ihm sei Ehre! Ihm, dem Herrscher aller Welt!"

Etliche Einwendungen der Gegner

Ein großer Unterschied scheint zwischen der Erweckung in Wales und derjenigen zu sein, von der wir in Mülheim Zeugen sein dürfen. Man liest in den Berichten aus Wales nichts davon, daß daran gezweifelt wird, daß Gott dort wirklich ein Werk tut. Sogar die weltlichen Zeitungen bringen Berichte über die Erweckung in durchaus sachlicher und anerkennender Weise. Große Blätter schicken Spezialkorrespondenten hin, um die Erweckungsversammlungen zu besuchen und nachher den Lesern Berichte darüber zu geben.

Das ist in Deutschland anders. Welche Zeitung hat bisher ein Wort darüber gebracht, was Gott da und dort in unserem Vaterlande zu tun angefangen hat? Wenn ein Wort darüber in den Blättern stand, dann war es wohl nur Hohn und Spott. Aber ein objektiver Bericht über eine Erweckung - wann wird der wohl in einer deutschen Zeitung zu finden sein?

Und so stehen nicht nur die Zeitungsschreiber. So stehen auch viele, die um eine Erweckung auch unseres Volkes beten. Sie glauben, daß in Wales Gott wirklich Wunder tut. Aber wenn solche Wunder vor ihren Augen geschehen, dann glauben sie nicht, dann sind sie voll von allerlei Bedenken und Vorurteilen, dann kritisieren sie das Werk Gottes.

In England arbeiten viele hochkirchliche Pfarrer mit in den Erweckungsversammlungen, sogar Bischöfe rühmen den Segen, der von dieser Erweckung ausgeht. In Deutschland wird man auf solche anerkennende Stimme noch lange vergeblich warten.

Es ist gar keine Frage, daß die Erweckung, wie wir sie in Mülheim erleben dürfen, viel weniger "Schwärmerei" enthält, um einmal diesen Ausdruck zu gebrauchen, als die Erweckung in Wales. Es liegt im Volkscharakter begründet. In Wales lebt ein leicht bewegliches und empfängliches Volk; hier am Niederrhein herrscht nicht nur deutsche Bedächtigkeit, sondern geradezu holländisches Phlegma vor. In Wales gibt es fast in jeder Versammlung besonders interessante Szenen; da treten Leute auf, die Evan Roberts in feindseliger Weise unterbrechen und die Versammlung zu stören versuchen; da schweigt Roberts oft einen ganzen Abend und bestellt dann merkwürdige Botschaften, die ihm von Gott aufgetragen sind, wie er sagt. Von alledem finden wir in Mülheim nichts. Die Versammlungen nehmen einen durchaus ruhigen und nüchternen Verlauf. Sie unterscheiden sich von anderen Gebetsstunden oft nur dadurch, daß ein regerer Gebetseifer wach geworden ist. Es gibt keine Pause zwischen den Gebeten, ja manchmal beten mehrere zu gleicher Zeit. Das ist das Schlimmste, was bisher vorgekommen ist. Aber daß das Unordnung sei, kann man nicht sagen, wenn man das miterlebt hat.

Es scheint mir fast, als ob die Deutschen wirklich nur das anerkennen, was von fern her kommt. An eine Erweckung in Wales glaubt man, aber daß sich nun wirklich so etwas in Mülheim zutragen sollte, das will vielen garnicht in den Sinn.

Aber wenn Seelen anfangen, solche Sünden zu bekennen, wie Meineide, Blutschande, Ehebruch und dergleichen, - was treibt sie denn dazu? Von selbst kommen sie doch damit nicht! Es kann doch nur so erklärt werden, daß der Heilige Geist wirklich die Seelen erfaßt hat. Wenn solche Bekenntnisse laut werden, dann ist Gott auf dem Plan.

Und darum ist die Kritik so gefährlich, weil man dadurch in die Gefahr gerät, sich an Gott zu versündigen, seinen Geist zu betrüben, ja, Ihn wohl gar zu lästern. Selig ist, wer sich nicht an Ihm ärgert!

Darum möchte ich in herzlicher Liebe etliche Einwendungen besprechen, die von der Seite der Gegner gegen das Werk Gottes in Mülheim erhoben werden.

"Ja, wenn die Geschichte mit dem Podium nicht wäre, dann käme ich auch!" - Also - was ist das mit dem Podium?

Wenn die Versammlung etwa 3/4 Stunden gewährt hat - ich bemerke ausdrücklich, daß der Mißstand, der sich für gewöhnlich in Erweckungszeiten einstellt, daß die Versammlungen ungemessen bis in die Nacht dauern, sich bisher nicht eingestellt hat und sich auch in Zukunft nicht einstellen wird, dazu ist die Leitung der Versammlungen viel zu besonnen und zu nüchtern - also wenn die Versammlung etwa 3/4 Stunden gewährt hat, dann zieht ein Bruder das Netz ein. Er fragt, ob Seelen bereit sind, sich dem HERRN zu ergeben. Die Erfahrung hat gezeigt, daß jeden Abend solche Seelen anwesend sind. Es gibt ja viele, viele Herzen, die ohne Frieden dahingehen. Eine solche Erweckungszeit bringt ihnen ihre Armut, ihren Mangel mit einem Male besonders deutlich und schmerzlich zum Bewußtsein. Das Verlangen nach Vergebung der Sünden wird brennender als je zuvor. Man hört, da ist ein Ort, wo viele Seelen bekennen, zum Frieden gekommen zu sein. Da erwacht der Wunsch, auch dorthin zu kommen, um auch den Frieden zu finden, den das Herz braucht.

So kommt es denn, daß auch aus den Orten der näheren und weiteren Umgegend viele Seelen nach Mülheim kommen, die den Wunsch haben, Vergebung der Sünden zu erlangen.

"Aber können denn diese Seelen nicht an ihrem Orte dazu kommen?" Vielleicht ja, vielleicht auch nicht. Manche kommen aus Orten, wo sie kein Verständnis finden würden, wenn sie von dem Verlangen ihrer Seele redeten. Manche wiederum werden von solchen mitgebracht, die einen Segen im Zelt empfangen haben.

Vor mir liegt eine Postkarte, eine von vielen. Darauf steht: "Würden Sie wohl die Güte haben und auf der angebotenen Karte mir eben mitteilen, wie lange das Zelt noch dort bleibt? Wir haben so unendlich viel Segen empfangen dürfen, und möchten nun auch noch gern einige Seelen, die sich nach Vergebung ihrer Sünden sehnen, hinbringen zum HERRN. Die betreffenden Seelen können aber nicht vor Donnerstag-Abend." "Wir wollen dem HERRN danken für seine Güte und für seine

Wunder, die Er an den Menschenkindern tut." Wir haben uns tief beugen müssen, weil wir abgewichen waren; aber wir haben ein neues Damaskus erleben dürfen, und der HERR hat uns mit seinem Heiligen Geist taufen können. Wir wollen uns von dem HERRN in Seinem Dienst gebrauchen lassen und bitten Sie herzlich um Fürbitte ... "

Also so kommen die suchenden Seelen ins Zelt, z.T. aus eigenem Antrieb, z.T. auf Einladung anderer. Etliche kommen, wie aus dieser Karte hervorgeht, schon mit dem bestimmten Entschluß hin, sich dem HERRN hinzugeben und ihr Leben in Ordnung zu bringen. Es kommen solche, an denen Gottes Geist schon länger gearbeitet hat, bei denen durch entschiedene Predigt oder durch treues Zeugnis schon vorgearbeitet worden ist. Die Bewegung, die von den Versammlungen ausgeht, hat nur den Entschluß gewirkt, jetzt den Frieden zu suchen.

Andere kommen auch, an denen kaum irgend eine Vorarbeit geschehen ist. Es kommen Leute, die bekennen, seit langer Zeit nicht mehr unter dem Schall, des Wortes Gottes gewesen zu sein. Es kommen Leute, welche die Pastoren ihrer Gemeinde nicht kennen, die schon seit Jahren in der Gemeinde arbeiten. Manche kommen, um ihren Spott zu treiben; aber die Macht des gegenwärtigen Heiligen Geistes überwindet sie, sie brechen zusammen und liefern sich dem HERRN aus.

Wenn man dies weiß, dann wundert man sich nicht, daß jeden Abend Seelen zum Glauben kommen. Es fällt uns nicht ein, zu behaupten, diese Seelen wären durch irgend eine Bemühung unsererseits bekehrt. Es fällt uns auch nicht ein, zu leugnen, daß treue Arbeit an mancher von diesen Seelen schon geschehen ist; wir stellen nur die Tatsache fest, daß suchende Seelen in großer Zahl zum Frieden gekommen sind.

Wird nun zur Nachversammlung aufgefordert, dann sind diese Seelen sofort bereit, sich dem HERRN hinzugeben. Man bittet sie, aus der Versammlung heraus und auf das Podium zu kommen, damit man mit ihnen sprechen und beten kann. Die Seelen von der ersteren Art, die zu dem Zweck hergekommen sind, ihre Sache mit Gott ins Reine zu bringen, die kommen bereits bei der ersten Aufforderung. Die anderen

natürlich, die etwa zum ersten Mal gekommen sind, lassen sich oft länger bitten. Sie sind über die Maßen gebunden durch Menschenfurcht. Und gewiß, es gehört ja ein Entschluß dazu, vor der ganzen Versammlung aufzustehen und auf's Podium zu kommen. Da hält der Feind die Seelen bis zum Äußersten zurück. Mancher hat bekannt, daß er weiß wie oft gekommen sei, um sich zu bekehren und habe doch nicht den Mut gehabt, herauszukommen. So hält die falsche Scham die Menschen zurück.

Aber wem es Ernst ist, der schämt sich nicht, - wie Zachäus auf den Maulbeerbaum stieg, so auf's Podium zu kommen, um eine Begegnung mit Jesu zu haben.

"Aber ist das nicht Treiberei, wenn man die Seelen dazu auffordert, aufzustehen und hervorzukommen?"

Um was handelt es sich denn bei der Bekehrung? Nicht um die Erregung eines "Gefühls", sondern um eine Einwirkung auf den "Willen" der Leute. Bekehrung ist ja nichts anderes, als endlich seine Hand in die längst schon dargebotene Gnadenhand Gottes hineinlegen. Ist das unerlaubt, jemand zuzureden, das Heil in Christo Jesu zu ergreifen? Ich finde, das ist vielmehr unerlaubt, wenn man die Seelen so ruhig gewähren läßt, wenn man sie ruhig dem Verderben entgegengehen läßt. Sagt nicht der Heiland auch: "Nötiget sie, herein zu kommen?" Und als Lot nicht gleich bereit war, Sodom zu verlassen, da wurden die Engel sehr dringlich, sie griffen ihn beim Arm und zogen ihn sozusagen mit Gewalt zur Stadt hinaus. 1. Mose 19,16. In der Ewigkeit wird sich niemand darüber beklagen, daß man ihn zu sehr genötigt hat; aber wohl werden manche Seelen am Ort der Qual klagen, daß man sie so wenig genötigt hat. Das ist gewiß.

Weil es biblisch ist, die Seelen zur Annahme des Heils zu veranlassen, darum nötigen wir sie herauszukommen.

"Aber könnte man denn die Seelen nicht zu sich ins Haus kommen lassen?" Sehr schön gesagt! Gewiß, wenn das möglich wäre, dann wäre das das Allerbeste. Dann könnte man eingehend mit ihnen reden. Und gewiß, etliche tun das auch und

kommen zu den leitenden Brüdern ins Haus. Aber, wenn nun all die fünfzig oder achtzig oder hundertdreißig kämen, woher sollte dann die Zeit kommen, mit denen allen zu reden?

Das überlege man doch nur einmal! "Ja, sie brauchen ja nicht alle zu einem zu kommen!" Gut. Aber es würden doch immerhin nur einige wenige sein, die dabei überhaupt in Frage kämen, an die man sich wenden würde. Wenn sich auch der Strom etwas verteilte, dann würde die Arbeit doch noch über die Kraft des Einzelnen gehen.

Dazu kommt, daß die meisten nicht zu jeder beliebigen Stunde kommen können. Die meisten Leute, die zum Glauben kommen, gehören dem Arbeiter- oder Kleinbürgerstande an. Die haben am Tage keine Zeit; da müssen sie ihrer Arbeit, ihrem Beruf nachgehen. Am besten können sie eben des Abends, wie eine reiche Erfahrung beweist.

"Ja, aber sie können sich doch zu Hause bekehren!" Gewiß, das können sie und das tun auch viele. Aber wie viele Seelen gibt es, die möchten sich gern bekehren und sie wissen nicht, wie sie es anfangen wollen. Sie haben allerlei seltsame Vorstellungen, sie wollen etwas sehen oder Stimmen hören und dergleichen. Da muß man mit ihnen reden und ihnen alle diese überspannten Dinge ausreden und sie dahin führen, daß sie einfältig sich auf das Wort verlassen.

Es ist ein bekanntes Sprichwort, daß man das Eisen schmieden soll, solange es heiß ist. Es wäre sehr unpraktisch, wollte man die Seelen, die angefaßt und erweckt sind, ruhig nach Hause gehen lassen, ohne sie gleich zur Entscheidung gebracht zu haben.

Wer weiß, was für Einflüsse ihnen entgegenkommen, sobald sie ins Haus treten. Der Feind tut doch, was er kann, um solche Seelen davon abzubringen, daß sie nicht zu Jesu kommen können!

Der große Seelsorger Jesus von Nazareth war jedenfalls nicht der Meinung, daß man angefaßte Seelen ruhig nach Hause gehen lassen solle. Als Ihm einer auf Seine Aufforderung: "Folge mir nach!" die Antwort gab: "HERR, erlaube mir, daß ich

zuvor hingehe und meinen Vater begrabe", da sagte Er ihm: "Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes!" Und zu dem anderen, der wohl bereit war, Ihm zu folgen, aber erst noch ein Abschiedsessen geben wollte, sprach ER: "Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes!" Jesus dachte also: Jetzt oder nie!

So wollen wir's auch machen. Es ist Unbarmherzigkeit, solchen Seelen nicht entgegenzukommen. Es ist geradezu unverantwortlich, ihnen eine Gelegenheit zu nehmen, wo sie sich aussprechen und ihre Nöte sagen und klagen können.

Ist nicht die christliche Kirche auf einer Nachversammlung gegründet worden? Die Predigt des Petrus war vielen durchs Herz gegangen. Sie waren in tiefstem Herzen erschrocken. Sie waren durchbohrt worden von dem Worte. Da kamen sie zu Petrus und den Aposteln und sagten: "Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?" Da sagten die ihnen, was sie zu tun hätten. Was war das? Eine Nachversammlung. Und als ihnen der Heilsweg gezeigt worden war, da glaubten sie dem Worte und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Mann.

Das sollte heutzutage einmal geschehen? Wie würde man über "Oberflächlichkeit", "Schwärmerei", "Unnüchternheit" usw. rasonnieren! "So schnell geht das nicht mit der Bekehrung!" heißt es oft heutzutage. "Ja, aber, daß die Seelen gezählt werden!" Haben die Apostel denn die Seelen, die zum Glauben kamen, nicht auch gezählt? Es mag ja nicht richtig sein, wenn man ganz genaue Zahlen gibt. Wir haben stetes die Angabe einer genauen Zahl vermieden: wir sagen nicht: es kamen 68 zum Glauben. Wir geben runde Zahlen, wie die Schrift auch. Also stehen wir auch dabei voll und ganz auf dem Boden der Bibel.

"Aber sind denn nun alle wirklich bekehrt?" Das kann man nicht wissen. Aber wenn man uns nicht erlauben will, zu sagen, so und so viele bekannten, Frieden gefunden zu haben, woher nimmt man dann das Recht, zu sagen: Sie sind nicht bekehrt! Woher nimmt man das Recht, die Seelen ohne sie zu kennen, für Lügner zu erklären? Wie will man das vor Gott verantworten, der Rechenschaft über jedes unnütze Wort verlangt?

Ich werde mich hüten, da zu sagen: die da bekennen, Frieden gefunden zu haben, die haben gelogen! Da sei Gott vor!

"Ja, was wird denn nun auf dem Podium gemacht?" Ja, darüber sollte man sich doch erst orientieren, ehe man darüber räsioniert und kritisiert! Also, was da gemacht wird?

Da sind eine Reihe von Brüdern und Schwestern, die mit den suchenden Seelen reden. Es ist vorher genau mit ihnen gesprochen worden, worauf es bei solchen Unterredungen ankommt. Es muß zunächst festgestellt werden, ob die Seele Sündenerkenntnis hat oder nicht. Wenn eine Seele darunter ist, die nicht weiß, daß sie verloren ist, dann ist sie zur Annahme des Heils und des Heilands offenbar noch nicht reif. Aber es kommt ungemein selten vor, daß eine Seele wieder fortgeschickt werden muß. Die meisten sind wahrhaft zerbrochen.

Ist das festgestellt, - und es gehört nicht viel dazu, das festzustellen, - dann kommt die zweite Frage, ob die Seele wirklich entschlossen ist, mit aller und jeder Sünde zu brechen. Dazu gehört schon mehr Weisheit, um darüber sich gewiß zu werden, ob es nur eine vorübergehende Aufwallung oder ein fester Entschluß ist.

Und das dritte: ob man entschlossen ist, sich dem HERRN hinzugeben und Ihn zum König und Gebieter des Herzens und Lebens zu machen.

Hat man den Eindruck gewonnen, daß eine Seele diesen drei Forderungen entspricht, dann wird mit ihr gebetet. Man veranlaßt die Seele selbst zu beten und Jesu zu sagen, was das Herz erfüllt, und sich Ihm hinzugeben.

Dann folgt ein Nachwort, in dem man mit der Seele weiter redet, ob sie sich nun wirklich dem HERRN anvertraut habe. Kann sie das bejahen, dann verweist man sie etwa auf Joh. 6, 37 oder Joh. 3,16 oder ähnlichen Stellen. Man weist die Seele immer wieder nur auf das Wort hin. Vor "Gefühlen" wird geradezu und mit Entschiedenheit "gewarnt". Denn unser Glaube ruht nicht auf Gefühlen, sondern auf dem "Wort Gottes".

Ist mit allen gesprochen, dann macht eine zusammenfassende Rede den Schluß. Noch einmal wird ihnen der Heilsweg klargelegt, noch einmal gesagt, was für die nächste Zukunft für sie von Wichtigkeit ist, zu beachten.

Nüchterner, besonnener kann garnicht mit den Seelen geredet werden, als es geschieht. Nun, was ist nach alledem so Schreckliches am Podium, daß man um deswillen nicht in die Versammlungen kommen kann?

"Ja, das Podium ist es nicht allein, was mich abstößt, mich stößt auch das Beten der Frauen. Es steht doch geschrieben: das Weib schweige in der Gemeinde!"

Gewiß, das steht geschrieben. Aber wenn man das mechanisch nehmen will, dann muß man folgerichtig den Frauen auch das Singen verbieten. Es wird doch wohl gut sein, auch über diesen Punkt ein paar Worte zu sagen. Es wird soviel darüber geredet, daß man ja schließlich glauben könnte, es stände wirklich in der Bibel, daß die Frauen nicht beten dürften. Da müssen wir die Sache doch einmal untersuchen. Vorweg möchte ich aber eines bemerken. Mancher denkt vielleicht. Was hat das denn alles mit der Erweckung in Mülheim zu tun? Doch sehr viel. Durch diese Einwendungen lassen sich viele abhalten, in die Versammlungen zu kommen, und dadurch gehen sie eines großen Segens verlustig. Namentlich wenn der, der solche Einwendungen macht, ein Pastor ist, auf dessen Wort die Leute etwas geben, dann ist es um so schlimmer. "Unser Pastor hat gesagt," das überhebt ja sehr viele Leute des eigenen Nachdenkens und des eigenen Nachsehens in Gottes Wort. Ich bin überzeugt, wenn ich einmal diejenigen, die bei jeder Gelegenheit über das Beten der Frauen räsonnieren, fragen würde, wo das verboten ist, dann kämen sie in die größte Verlegenheit. Aber: "der Pastor hat's gesagt und der muß es doch wissen!"

Nun also! Wir schlagen zuerst eine Stelle im Alten Testament auf. Da lesen wir 1. Sam. 1, wie Hanna mit ihrem Knaben zum Hohenpriester Eli in den Tempel kommt. Sie erzählt ihm, daß Gott ihr Flehen erhört und ihr einen Sohn gegeben habe. "Darum gebe ich ihn dem HERRN wieder sein Leben lang, weil er vom HERRN erbeten ist." Und sie beteten daselbst den HERRN an. Und Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN .." usw. Also in Gegenwart des

Hohenpriesters Eli hat Hanna gebetet und ihren Lobgesang gesprochen. Und keiner hat dabei etwas Böses gefunden. Und bis auf diesen Tag steht ihr Gebet in der Bibel! Und es ist ein Vorbild gewesen für Maria, die Mutter des HERRN, die sich in ihrem Lobpreis an die Worte der frommen Hanna erinnerte.

Aber das Neue Testament! Aber Paulus schreibt doch 1. Kor. 14, 34: "Lasset euere Weiber schweigen unter der Gemeinde, denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern sollen untertan sein, wie auch das Gesetz sagt."

"Also da steht doch deutlich, daß die Weiber schweigen sollen!" Aber was sagt derselbe Apostel ein paar Seiten früher? 1. Kor. 11,5 sagt er: "Ein Weib aber, das da betet oder weissagt mit unbedecktem Haupt" ... Also es wurde in der Gemeinde zu Korinth öffentlich von Frauen gebetet. Hat Paulus das verboten? Nein, er hat nur eines auszusetzen, daß sich die Frauen unverhüllten Hauptes in den Versammlungen bewegten. Das ziemt sich nicht für sie als Christinnen. An allen Stellen, wo vom Lehren der Frauen die Rede ist, ist zugleich die Rede davon, daß das Weib dem Manne untertan sein soll. Um "deswillen" verbietet es Paulus, daß verheiratete Frauen lehrend in der Gemeine auftreten. Denn dadurch würden sie auch eine Autorität über den eigenen Mann bekommen, und die Autorität des Mannes will Paulus unter allen Umständen gewahrt wissen. Aber das "Beten" verbietet er nicht. An keiner Stelle. Das muß mit großer Entschiedenheit betont werden. Was er verbietet, das ist das "Lehramt der verheirateten Frau." Wenn er das Beten der Frauen hätte verbieten wollen, dann hätte er hier eine Gelegenheit gehabt; er hätte dann gesagt: Ein Weib aber, das da betet und weissagt, das ist ein Greuel vor Gott und Menschen. Aber statt dessen sagt er nur: Ein Weib, das da betet und weissagt mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt. Also, daraus geht ganz unzweideutig hervor, daß in Korinth Frauen öffentlich beteten, ja sogar weissagten, d.h. die Schrift auslegten, und daß der Apostel ihnen das nicht verboten hat. Er würde sich damit auch in Gegensatz gegen die längst übliche Sitte gesetzt haben. In Apostelgeschichte 1,12 und 14 lesen wir: "Und als sie heimkamen, stiegen sie auf den Söller, da denn sich aufhielten Petrus und Jakobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, Alphäus' Sohn, und Simon Zelotes und Judas, des Jakobus Sohn. Diese alle waren stets bei

einander einmütig mit Beten und Flehen "samt den Weibern" und Maria, der Mutter Jesu, und Seinen Brüdern." Also die kleine Gemeinde der Jünger und Jüngerinnen war einmütig beieinander und betete. Da haben die Frauen unstreitig mitgebetet. Ja, heißt es dagegen, das steht aber nicht ausdrücklich da! Ganz recht, es steht aber auch nicht ausdrücklich da, daß im Hause des Kerkermeisters zu Philippi und im Hause der Lydia und im Hause des Hauptmanns Kornelius Kinder mitgetauft wurden. Wir nehmen es an, und nach meiner Ansicht auch mit Recht. Aber klar dastehen tut es nicht. Wenn man an einer Stelle einen solchen Wahrscheinlichkeitsbeweis gelten läßt, warum dann nicht auch an der anderen?

Aber wenn alle diese Stellen noch nicht verfangen, dann erinnere ich noch an Joel 3, wo Gott sagt: "Ich will meinen Geist ausgießen über "alles Fleisch", und eure Söhne und "Töchter sollen weissagen"; eure Ältesten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen; auch will ich zur selbigen Zeit beides, über Knechte "und Mägde", meinen Geist ausgießen." Wer könnte leugnen, daß wir in der Zeit leben, von der Joel geweissagt hat? Es müssen schon sehr blinde Augen sein, die das nicht sehen und erkennen. Nicht nur beten, sondern weissagen sollen die Töchter! Sie sollen die Schrift auslegen, wie die Männer.

Angefangen hat dieses Zeitalter der Erweckung mit dem Pfingstfest. Schon da treten die Frauen auf, ebenbürtig neben den Männern. Und je länger je mehr hat die Frauen diejenige Gleichstellung mit dem Manne bekommen, die ihr durchs Evangelium erworben ist, nämlich die Gleichstellung auf religiösem Gebiet. Wäre es wohl möglich, daß Gott das Hervortreten der Frauen segnete, wenn es direkt und klar in Seinem Worte verboten wäre? Aber nun sehen wir, daß Gott auf den Dienst der Schwestern gerade besonderen Segen legt. Das ist eine Tatsache, die sich nicht abstreiten läßt.

Ich will jetzt keine Namen nennen; aber ich könnte genug anführen zum Beweise, daß Gott sich zu dem Dienst dieser Schwestern in wunderbarer Weise bekennt. Da könnte Er garnicht, wenn alle diese Schwestern Seinem Worte zuwider handelten.

Nein, die Bibel verbietet nirgends das Beten der Frauen, sie verbietet nur den verheirateten Frauen, um ihrer Unterordnung willen unter den Mann, ein Lehramt in

der Gemeinde zu bekleiden. Weissagen und beten wird nicht verboten, es wird nur in Korinth um der dortigen Stadt- und Gemeindeverhältnisse willen geregelt und geordnet.

Nur vorurteilsvolle Befangenheit kann aus der Bibel herauslesen, daß das Beten der Frauen verboten sei. Der Beweis müßte erst noch erbracht werden. Aber er wird nie erbracht werden können. Denn die Bibel verbietet es nicht.

Die Erweckung in Mülheim-Ruhr hat endlich auch die Wahrheit des Schriftwortes bestätigt: "Alles hat seine Zeit." Nachdem die Versammlungen wochenlang im Zelt der deutschen Zeltmission gehalten wurden, fingen die Zeltbrüder an, vom Abschlagen des Zeltes zu reden. Sie wurden in Ruhrort erwartet, wohin sie schon längst hatten kommen sollen und wollen. Nun wollten sie gern ihr Versprechen einlösen. Es war uns ein schwerer und schmerzlicher Gedanke, daß das Zelt Abschied nehmen wollte, weil wir fürchteten, daß damit auch der Strom der Erweckung aufhören würde. Endlich wurde bestimmt, wenn nicht noch eine besondere Kraftwelle komme, solle das Zelt abgebrochen werden. Die Kinder Gottes flehten dringlich um diese Kraftwelle. Und sie kam. An einem Sonntagabend offenbarte sich eine Geistesmacht, wie nie zuvor. Die Scharen derer, die Heil suchten, waren nicht mehr zu zählen. Aber es waren doch meistens Leute von außerhalb, welche nach Frieden mit Gott verlangten. Man wußte nun einmal, daß in Mülheim ein Feuer brenne, und da kamen von nah und fern friedesuchende Seelen hergereist, um hier Antwort auf ihre Fragen zu bekommen. Nicht mit Unrecht sagten darum die Brüder von der Zeltmission: "Die Erweckung hat aufgehört, eine speziell Mülheimer Erweckung zu sein, sie ist eine rheinisch-westfälische Erweckung geworden. Die suchenden Seelen von auswärts werden aber geradesogut nach Ruhrort, als nach Mülheim kommen!" Dagegen war nicht viel zu sagen. Und so hat man denn das Zelt ziehen lassen. Aber es geschah, wie wir vorher befürchtet hatten: damit hatte die Erweckung ein vorzeitiges Ende gefunden. Wohl hielt man noch etliche Versammlungen in einem gemieteten Saale, aber auch damit hörte man bald auf. -

Nun wird unsere Aufgabe sein, den Neubekehrten zu dienen, damit sie wachsen und weiterkommen in der Gnade, ihnen in den gewöhnlichen Versammlungen und Bibelstunden das Brot des Lebens zu bieten, das ihre Seele braucht. Eine monatliche Allianzgebetsstunde will dann das Band der Liebe, das in diesen kostbaren Segenswochen um die verschiedenen Gemeinschaften und ihre Glieder geschlungen worden ist, dauernd knüpfen. Das ist der eine große Segen, den die Erweckung uns gebracht hat, daß die Kinder Gottes aus den verschiedenen Gemeinschaften sich lieben gelernt haben. Der zweite Segen ist dann die große Zahl derer, die sich dem HERRN ergeben haben und nun Ihm nachfolgen und es in ihrem Haus und Beruf beweisen, daß es etwas Neues gegeben hat bei ihnen. Man kann ihre Zahl auf etwa 3000 schätzen.

Eine dritte Folge der Erweckung ist weniger erfreulich; aber auch sie war zu erwarten. Wo der Geist Gottes so mächtig arbeitet, da hat der Teufel einen großen Zorn. Und da sucht er auf allerlei Weise das Werk Gottes zu stören, Seine Knechte der Verachtung und der Schmach zu überliefern und die Neubekehrten wieder abtrünnig und abspenstig zu machen. Und so gehen denn jetzt die Kinder Gottes in Mülheim durch viel Anfechtung und Verfolgung hindurch. Die törichtsten Verleumdungen werden aufgebracht und geglaubt. Da erzählt einer, Pastor Modersohn sei garnicht in der Schweiz, sondern im Irrenhause; da berichtet ein anderer, es sei eine Versammlung für Neubekehrte anberaumt gewesen, aber es sei niemand gekommen, ein Zeichen, daß die ganze Erweckung keinen Erfolg gehabt habe. Es sei nichts davon geblieben. Da geht einer umher und sammelt Unterschriften, um die Behörden zu bitten, die Prediger abzusetzen, die an der Spitze der Bewegung gestanden, da setzt man sich hin, um Artikel gegen das Wirken Gottes zu schreiben. Kurz, der Feind versucht es auf alle Weise, das Werk des HERRN zu schädigen. Was Wunder, daß es ihm da und dort auch gelingt? Wenn nicht nur Unbekehrte und Ungläubige, von denen man ja nichts anderes erwarten kann, den Neubekehrten Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg legen, wenn sogar solche, die den Namen "gläubig" tragen, sich vom Feinde als seine Helfershelfer gebrauchen lassen, da ist es ja ganz erklärlich, daß manche junge Seele diesem Ansturm von allen Seiten nicht gewachsen ist.

Darum ist meine Bitte an die Kinder Gottes hin und her, die durch unsere Erweckung einen Ansporn empfangen haben:

"Betet für uns!"

Betet für die neugeborenen Kindlein, daß es dem Feinde nicht gelingt, sie wieder in die Welt zurückzuziehen. Betet für die Leiter und Führer, daß sie fröhlich und unerschrocken vorwärts gehen, ohne sich um die Verfolgung und Feindschaft zu bekümmern, die von so vielen Seiten ihnen begegnet. Betet, daß der HERR unser ganzes deutsches Volk und Vaterland heimsucht mit einer gnädigen Erweckung und Ausgießung Seines Heiligen Geistes. Er hat uns hier in Mülheim schauen lassen, was Er vermag. Er hat große Dinge unter uns getan. Aber wir wollen Ihm noch größere zutrauen. Denn Er will, daß "allen" Menschen geholfen werde!

Mehr wie je haben wir erkannt, wie sehr unser Volk einer Erweckung bedarf. Ich glaube, das wär in Wales und in England und in Norwegen nicht möglich, was bei uns geschieht. Wenigstens hat bisher in keinem Berichte etwas davon zu lesen gestanden, daß auch Christen sich dem Werke Gottes so hinderlich und feindlich in den Weg stellten. Das ist ein deutliches und trauriges Zeichen, daß unser Volk tief, tief gefallen ist. Einst das Volk der Reformation, einst das Volk des Pietismus, jetzt ein Volk des Unglaubens, der Kritik, der Negation. Diese Tatsache, die sich unsern Augen enthüllt hat, sollte alle Kinder Gottes mehr wie bisher ins Gebet treiben, zu beten und zu flehen um eine Erweckung unseres geliebten deutschen Volkes.

O nimm auch du diese Pflicht auf's Herz und mach es zu deinem täglichen Gebet und Flehen, bis die Erhörung kommt:

*O HERR,
sende eine Erweckung,
belebe Dein Volk
und fange in mir an,
um Jesu willen. Amen.*

Nachtrag

Über die Versammlungen der letzten Woche, als das Zelt hier war, bekomme ich folgenden Bericht von einem Bruder. Ich darf denselben, wohl wenn auch sehr verspätet, noch zum Abdruck bringen:

"Wir treten in die letzte Woche ein, in welcher das Zelt noch in Mülheim ist. Die Versammlungen am Montag, Dienstag und Mittwoch gleichen den vorher schon beschriebenen. Täglich kommen eine Anzahl Seelen zu Jesu und rühmen die Gnade des HERRN. Der aufmerksame Beobachter bemerkt, wie einzelne Neubekehrte immerzu mit neuen Seelen ins Zelt kommen, welche noch nicht dort waren. Nachher strahlen die Gesichter beim Verlassen des Zeltes, wenn die oder der Mitgebrachte sich gleich für Jesum entschieden hat. Die Mitbringer haben etwas von der himmlischen Freude verspürt, welche nur denen zu teil wird, die sich vor einer Versammlung in die verborgenen Gemächer des Königs begeben, um bestimmte Aufträge in Empfang zu nehmen und auszuführen. Wohl dir, mein Bruder, meine Schwester, wenn dich diese Audienzen bei unserem König Jesus täglich reizen und du demnächst das Wort deines HERRN hören wirst: "Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein!" Nur im Verborgenen Seines Gezettes wird Er Sein güldenes Zepter dir huldvoll entgegen strecken und dir die Kraft verleihen, welcher du bedarfst, täglich, Stunde um Stunde den Versuchungen von Satan, Sünde und Welt mit diamantharter Stirne zu begegnen und allezeit Sieger zu bleiben."

Donnerstag abend ist Versammlung nur für Frauen und Jungfrauen. Das Thema ist: "Die Frauen unserer Zeit." Der Redner führt an Hand des Buches Esther aus, wie die Königin Esther ihre Lebensaufgabe als Frau nicht nur erkannte, sondern dieselbe auch in vollendeter Weise löste. Als sie von dem bösen Anschlag Hamans hört, ihr Volk, das Volk der Juden, auszurotten, läßt sie sich durch den Rat Mardochais, ihres Erziehers, und durch die Liebe zu ihrem Volk bewegen, beim König für dasselbe einzutreten. Sie tat dies, indem sie ihr Leben, ihre Stellung als Königin, ihren Wohlstand und ihre Ehre auf's Spiel setzte. Denn jeder, der ungerufen zum König kam, mußte sterben, wenn derselbe dem Kommenden nicht sein goldenes Zepter entgegen reckte. Sie faßte jedoch Mut, ging im Aufblick auf Jehova hinein zum König und fand Gnade bei ihm und Gewährung ihrer Bitte. Der

Feind des Volkes Gottes, Haman, wurde gehängt, Mardochai kam zu Ehren und wurde Kanzler über die 127 Königreiche des Landes. Als solcher trat er für das Wohl der Juden ein, wurde nach Esther 8, 16-17 ein Licht für Israel; so kam nunmehr Freude, Wonne, Wohlleben und gute Tage über alle, so daß von jetzt ab viele aus den Völkern im Lande Juden wurden und sich dem Volke Gottes anschlossen. Welche Frucht war doch erwachsen aus der Hingabe der Esther! Wie wenige der Frauen unserer Zeit verstehen es, ihren Einfluß in ihrer Umgebung göttlich zu verwerten!

Wieviele leben nur für sich selbst! Sie kennen nur die Frage: Wie kleide ich mich modern? Welchen Vergnügungen gehen wir nach? Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Wie bringen wir unsere Töchter günstig unter? Diese Fragen sind ihnen viel wichtiger, als die: Wie lebe ich und meine Familie am ausgiebigsten für Jesum und durch Ihn zum Heil anderer?

Dann folgten noch einige erschütternde Beispiele davon, wie unter der Frauenwelt Trunksucht so eingerissen sei, sodaß eine Frau, welcher das nötige Geld für Schnaps fehlte, ihrem diphterithiskranken Kinde die silberne Kanüle aus dem Halse riß, dieselbe versetzte und sich dafür Branntwein kaufte, unbekümmert darum, daß das Kind daran starb. Auch die Unzucht fordert täglich große Opfer. In Barmen bekehrte sich ein junges Mädchen, welches, durch ihre Mutter verführt, das traurige Geschäft der Unsittlichkeit jahrelang trieb. Sie hatte noch den Trauring eines Arztes in der Tasche, welchen derselbe ihr für ihren Dienst in Ermangelung des nötigen Geldes gegeben hatte. Junge Männer hatten sich ihretwegen erschossen, Schlägereien, welche mit Zuchthausstrafen endeten, waren um sie entstanden, und viel anderes Unheil war durch sie gestiftet worden. Welch eine böse Frucht des Selbst- und Ichlebens, vor welcher doch nur die Seele bewahrt bleibt, welche sich Jesu ganz hingibt!

Nach der Aufforderung, sich jetzt für Jesum zu entscheiden, traten dann auch viele Frauen und Jungfrauen vor und weihten ihr Herz und Leben dem HERRN. Manche Jungfrauen brachten auch einige Tage später ihre silbernen und goldenen Halsketten, Broschen und Ringe, mit denen sie sich vorher geschmückt hatten.

Am Samstag abend fand eine Versammlung für Männer und Jünglinge statt, deren Thema hieß: "Der Fluch der Unkeuschheit!" Auch da gab der treue HERR den Rednern das Wort mit großer Kraft und Klarheit, sodaß sich viele Männer und Jünglinge dem HERRN Jesu nach Geist, Seele und Leib hingaben.

Die letzten Versammlungen fanden dann am Sonntag statt. Morgens 7 Uhr Gebetsstunde, Nachmittags 3 Uhr Stunde für Gläubige, 5-6 Uhr für Erweckte und Neubekehrte. Da hatte man Gelegenheit, in manches fröhliche Gesicht und strahlende Auge zu sehen, welches davon Zeugnis gab, "der HERR hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich."

Abends 8 Uhr war der Evangelisations-Vortrag. Das Zelt war überfüllt. Der Geist des HERRN bekam Raum zu wirken, sodaß es wieder eine große Schar war, welche unter dem Schall des Liedes "Bringt sie heim, bringt sie heim, bringt die Irrenden zu Jesu," zu Jesu ihrem Heiland kamen und Frieden fanden. Von den vielen wunderbaren Bekehrungsgeschichten, welche ich miterleben durfte, möchte ich nur eine zum Schluß erzählen. Das Allianzkomitee hatte beschlossen, Lahme und Schwache, die nicht gehen konnten und doch gerne gekommen wären, mit Kutschwagen zum Zelt und nach Hause fahren zu lassen, damit diese auch mal die Freude haben möchten, in unserer Mitte zu sein. So hatte denn auch ein schwaches 77jähriges Großmütterchen die Freude, mehrere Male auf diese Weise zum Zelt zu kommen. Sie fand denn auch in den Tagen ihren Heiland und war sehr glücklich in Ihm. Als sie aus dieser letzten Sonntags-Versammlung nach Hause fuhr, drückte sie mir noch fröhlich die Hand, bedankte sich sehr und sagte: "Sehen wir uns hier nicht wieder, so dann doch oben bei Jesu!" Nach Hause gekommen sitzt sie noch einige Zeit fröhlich im Kreise der Ihren, wünscht dann aber zur Ruhe zu gehen. Gegen 11 Uhr erhebt sie sich von ihrem Lager, da es ihr körperlich nicht ganz wohl ist. Sie legt sich wieder und als ihre Tochter nach einer Weile ins Zimmer tritt, um noch mal nach der Mutter zu sehen, lag sie da, so friedlich still. Wo war sie? Sie war eben heimgegangen zu ihrem Heiland, den sie in zwölfter Stunde endlich gefunden hatte.

O, wie manche Seele würde noch errettet werden, wenn die Gläubigen nicht immer fragten: was kostet mir das an Zeit und wohl gar an Geld? O, möchte uns mehr die

Liebe durchdringen, die da erfinderisch ist, sich nicht ungebärdig stellt und nicht das ihre sucht! "Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, so werden wir auch ernten ohne aufhören."

E.H.

Bericht über die Früchte der Erweckung in Mülheim

Schon während der Erweckung hier in Mülheim, welche ich, dem HERRN sei Dank, mit durchleben durfte, legte es mir der HERR nahe, meine freie Zeit im Winter mit Besuchen von Neubekehrten auszufüllen. Er führte dann auch meinen Weg so, daß ich diese schöne Arbeit tun konnte. Es war mir selbst sehr interessant, diesem mächtigen Geisteswirken, wie es sich hier offenbarte, nachspüren zu dürfen und zu erforschen, wieweit der HERR ein Werk an den einzelnen Seelen hatte tun können.

Daß ja ein großes Werk geschehen war, und die Lichtsmacht der Gnade einen großen Sieg über die Macht der Finsternis errungen hatte, ging schon daraus hervor, daß sich alsbald eine ganze Meute von Widersachern aufmachte, welche diese große Gottestat zu leugnen versuchte und ihre dreisten Lügen und Verdächtigungen gleich einem glühenden Lavastrom über dies Werk des HERRN ergoß. Ja, Gott Lob! Der HERR hat Großes getan, und zwar nicht durch besondere Wortverkündigung eines begabten Evangelisten, nicht durch die Brüder der Zeltmission, nicht durch irgend ein menschliches Werkzeug, - sondern lediglich auf das schwache Flehen Seiner vereinigten Kinder hin goß Er Seinen Heiligen Geist reichlich aus und Seine Rechte erlangte den Sieg, ja die Rechte des HERRN ist erhöht, die Rechte des HERRN behält auch den Sieg!

Doch worum reden wir von den Früchten der Erweckung?

Vor allen Dingen müssen wir es tun zur Ehre unseres HERRN.

Sodann erfreuen wir dadurch viele liebe Leser der "Sabbathklänge".

Und zum Dritten erfüllen wir damit die dringende Bitte mancher auswärtigen Geschwister, welche uns baten, doch bald etwas über die Früchte der Erweckung zu veröffentlichen.

Traf ich doch kürzlich mit einem Bruder auf der Eisenbahn zusammen, welcher mir sagte, daß er vor einiger Zeit in einem christlichen Blatt gelesen habe, daß von den ungefähr 3000 Seelen, die sich in der Mülheimer Erweckung für den HERRN entschieden hätten, nur 7 geblieben seien! Abgesehen nun davon, daß diese Notiz sich selber Hohn spricht und Lügen straft, ist es doch sehr zu bedauern, daß es der Macht der Finsternis gelungen ist, in einem christlichen Blatt soviel Raum zu bekommen. Auch ist es so sehr betrübend, daß die Mehrzahl der Widersacher gerade aus solchen Leuten besteht, welche Anspruch darauf machen, gläubig zu sein. Wir haben viel zum HERRN gefleht, daß Er allen Widersachern vergeben möchte, darum dürfen wir auch, gestützt auf 1. Joh. 3,16, glauben, daß Er ihnen diese Sünden nicht behalten wird. Nur umschleicht dabei unser Herz immer noch die ängstliche Sorge, ob nicht doch jemand unter ihnen damit die Sünde getan hat, von welcher am Schluß des oben erwähnten Verses die Rede ist, wofür es keine Vergebung gibt.

Was nun die oben erwähnte Zahl von 3000 Neubekehrten betrifft, so können wir mit gutem Gewissen sagen, daß dieselbe stimmt, und zwar aus dem Grunde, weil man die Hervorgetretenen zählte. Es werden eher mehr wie weniger sein, da sich nachweislich viele, zu Hause angekommen, dem HERRN ergaben und daher nicht in der Versammlung berücksichtigt wurden. Selbstverständlich verfallen von dieser Zahl nicht alle auf Mülheim, sondern nur etwa der fünfte Teil, ca. 600 Seelen. Die Übrigen waren eben von auswärts zugereist gekommen.

Man hat gesagt: nun gut, wenn in Mülheim dann 600 Neubekehrte wären, so müßte man davon etwas merken. Allerdings muß man das, und man würde es auch tun, wenn man sich nur mal dahin begeben wollte, wo sich dieselben versammeln. Wären die Gegner der Erweckung z.B. am Karfreitag-Abend auch zu der großen Allianzversammlung im Kirchholtes'schen Saale gekommen, so hätten ihnen aus der wohl 1000 Seelen bestehenden Menge gewiß die Hälfte gerne und mit strahlenden Augen bezeugt, daß sie den HERRN in der großen Mülheimer Erweckung kennengelernt haben.

Sodann hat man gesagt, wenn es eine Erweckung gewesen wäre, so müßten sich auch junge Brüder und Schwestern für den Dienst des HERRN entschieden haben. Auch dies ist geschehen und können wir allen zur Freude mitteilen, daß 14 Schwestern sich dem Diakonissen-Beruf widmeten, wovon 8 bereits eingetreten sind und 6 in Kürze eintreten werden. Diese sind uns nur von Mülheim bekannt. Sodann entschlossen sich auch 6 Brüder ganz für den Dienst des HERRN, wovon einige schon gehen durften und andere noch bereit stehen. Somit sind also alle Bedingungen der Gegner erfüllt und es ist gar keine Veranlassung mehr da, nicht an die Erweckung zu glauben. Jedoch kann man jemanden etwas glauben machen, was er trotz aller Beweise wegen seiner Unaufrichtigkeit nicht glauben will?

Doch nun etwas über den Stand der einzelnen Seelen. Soweit die Namen notiert waren, wurden dieselben straßenweise geordnet und die Besuche ebenso - nur mit einzelnen Ausnahmen - vorgenommen, wobei über jede Unterredung mit einer Seele kurze Notizen gemacht wurden. Greifen wir aus diesen Besuchen resp. Notizen nun 100 heraus, so finden wir, daß es sich dabei um 67 weibliche und 33 männliche Personen handelt. Es wurde mit den Seelen persönlich gesprochen; ich vergewisserte mich, ob Heilsgewißheit vorhanden, ob auch noch Hunger nach Gottes Wort und Freudigkeit zum Gebet da war. Auch wurde das Zeugnis der Familienangehörigen und eventuell der Nachbarn über den Stand der betreffenden Seele erforscht. Es ergab sich dann folgendes Resultat: Unter den 100 Seelen waren:

51 gläubige Frauen und Jungfrauen

24 gläubige Männer und Jünglinge

24 gläubige Kinder und

11 Abtrünnige

Das Ergebnis ist demnach doch ein äußerst günstiges zu nennen, und ich muß gestehen, daß ich bei den Erweckungen, welche ich bisher miterlebte, nirgends solchen bleibenden Erfolg der Gnade gesehen habe.

Was zunächst die 51 gläubige Frauen und Jungfrauen betrifft, so haben wohl die meisten von ihnen einen schweren Stand durch ihre ungläubigen Männer resp. Anverwandten. Jedoch sie haben ausgehalten in der Kraft des HERRN und verherrlichen Jesum durch ihren stillen Wandel. Einige unter ihnen hatten schon die Freude, diesen und jenen ihrer Verwandten zu Jesu zu bringen. Zum größten Teil besuchen sie die Versammlungen, die Frauen- und Jungfrauen-Vereine, deren Mitglieder sie geworden sind. Diejenigen welche sich noch nirgends angeschlossen hatten, versprachen mir, dies jetzt auch tun zu wollen.

An den 24 Männern und Jünglingen tat der HERR auch Großes. Sind doch unter den Männern auch solche, welche bis dahin sehr dem Trunke ergaben waren. Es war mir ergreifend, von diesem und jenem tränenden Auges zu hören, von welcher furchtbaren Ketten sie durch die Gnade Jesu befreit worden waren. Auch sind unter ihnen solche, welche früher sozialdemokratische Brandreden hielten, - doch auch sie mußten sich beugen vor Jesus und Ihm die Ehre geben, der ja auch die Starken zum Raube haben soll.

Von den Jünglingen sind einige beim Militär und bekennen auch dort ihren Heiland und sind ein Licht und ein Zeugnis für Ihn. Fast alle von ihnen sind Mitglieder eines Männer- und Jünglingsvereins oder einer Gemeinschaft hier.

Auch an den 14 gläubig gewordenen Kindern offenbarte sich die Macht der Gnade in wunderbarer Weise. Selbstverständlich erkundigte ich mich über ihren inneren Zustand auch bei den Eltern, und manche derselben gestanden mir, daß sie an ihren Kindern eine solche Veränderung in ihrem Wesen gegen früher wahrnahmen, daß sie garnicht mehr darüber im Zweifel seien, daß der HERR sie wirklich zu sich gezogen habe. Dies habe ich auch von Sonntagsschullehrerinnen bestätigt bekommen. Eigentlich ist es doch normal, sich als Kind dem HERRN zu ergeben, sagt doch der HERR: "Die mich frühe suchen, finden mich" - "Gib mir, mein Sohn, dein Herz", und "Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht". Auch habe ich schon manchen getroffen, der mir gesagt hat, daß er sich schon in frühesten Kindheitstagen zum HERRN bekehrt hat und treu geblieben ist. Möge der HERR denn diese Lämmlein bewahren vor solchen Leuten, die da sagen, in

Mülheim ist gar keine Erweckung gewesen, es war alles Suggestion (Einflüsterung von Menschen), über die der HERR dann das Urteil fällt, es wäre einem solchen Menschen besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist!

Die Furchtbarkeit der Verantwortung eines solchen Treibens in Tagen der Erweckung und danach wurde mir so recht klar, als ich den Abtrünnigen gegenüber stand. Hatten dieselben dann nichts empfangen? Gewiß, sie haben die Kräfte der zukünftigen Welt verspürt und glaubten an Jesus. Jedoch hat es der Feind fertig gebracht, ihnen durch Menschen, und zwar teilweise sogar durch sogenannte Gläubige, das zu rauben, was sie vom HERRN empfangen hatten. Ist es doch vorgekommen, daß Neubekehrte von den im gleichen Hause mit ihnen zusammen wohnenden alten Gläubigen nicht für voll angesehen wurden, weshalb sie dann in Zweifel gerieten und wieder den breiten Weg beschritten. Wie furchtbar ist es doch, als Kind Gottes so etwas oder ähnliches auf dem Gewissen zu haben!

Eine junge Frau war sehr glücklich im HERRN und bezeugte dies auch mit Freuden ihrem Manne, welcher sozialdemokratisch gesonnen ist. Derselbe ließ von da ab nicht nach, Tag und Nacht gegen seine Frau zu streiten, zu fluchen, in der gemeinsten Weise zu lästern, bis dieselbe den Widerstand nicht mehr ertragen konnte und sich des Friedens wegen entschloß, dem HERRN abzusagen. Auf meine liebevollsten und ernstesten Ermahnungen hin, diesen gefährlichen Standpunkt doch wieder zu verlassen, blieb sie total unempfindlich und kalt und entschlossen, in ihrer jetzigen Stellung zu verharren. es wurde mir so recht klar, was es heißt: "Ach daß du kalt oder warm wärest!" Auch dachte ich daran: was würden wohl die Gegner der Erweckung hier in Mülheim mit Jesus machen, wenn sie einmal einem solchen Wust von Lästerung ununterbrochen Tag und Nacht ausgesetzt wären! Über einige derselben habe ich von ihren Nachbarn sehr betrübende Zeugnisse gehört, so daß es mich gar nicht wundert, weshalb keine Liebe zu dem Werk Gottes in der Erweckung in ihrem Herzen ist. Tief beklagenswert ist besonders ein Fall, daß ein Neubekehrter dadurch Abtrünniger wurde, daß ihn sein Lebensweg mit einem auswärtigen ungläubigen Pfarrer zusammenführte, welcher, nachdem ihm der Neubekehrte seine Erfahrung erzählt hatte, nicht nachließ, ihm das von Gott

empfangene wieder wegzudiskutieren und zu disputieren, was ihm dann auch leider gelungen ist. Wer will die Verdammnis beschreiben, die solche Heuchler treffen wird, welche unter dem Deckmantel der Frömmigkeit gewerbsmäßig göttlich keimendes Leben ersticken! Unser Gebet zu Gott ist: "HERR, behalte diesem Manne diese Sünde nicht!"

Wie schon erwähnt, veröffentlichen wir hiermit diese Angaben über die Mülheimer Erweckung nur zur Ehre unseres treuen HERRN und Heilands und um dem Wunsche unserer lieben auswärtigen Geschwister zu entsprechen. Wir haben das Vertrauen zum HERRN, daß auch unter den gesamten etwa 3000 in Frage kommenden Seelen das Verhältnis von Gläubiggebliebenen und Abtrünnigen, dasselbe sein wird, wie es bei den angeführten 100 Seelen der Fall ist. das überaus günstige Resultat der Erweckung also ist der Beweis dafür, daß dieselbe keine menschliche Mache, sondern ein tiefgehendes göttliches Werk war und ist. Da müssen wir noch einmal besonders hervorheben, um allen Widersachern dieser Bewegung den Ernst ihrer Verantwortung unter Augen zu stellen, wenn sie nunmehr bewußter Weise in ihrer Stellung gegen Gott verharren.

Der geringe Prozentsatz der Abtrünnigen resp. der große der dem HERRN Treugebliebenen ist ja auch unstreitig darauf zurückzuführen, daß die teuren Brüder, Herr Pastor Girkon und Modersohn, sich der Neubekehrten nach Kräften annahmen und sie zu einer Gemeinschaft sammelten. Da nun Herr Pastor Modersohn von hier geschieden ist, so haben sich die Gläubigen aus seinem Pfarrbezirk mit denen aus dem des Herrn Pastor Girkon zu einer Gemeinschaft verbunden und sind wir nun daran, einen großen Gemeinschaftssaal zu bauen.

Es zeigte sich gleich bei der Bekanntgabe des Planes eine große Opferwilligkeit für den Saalbau; viele verpflichteten sich mit großer Freude zu einem regelmäßigen monatlichen Beitrag. Trotzdem nun die Geber bisher zum größten Teil aus unbemittelten Gläubigen bestehen, so wurden in verhältnismäßig kurzer Zeit doch schon 5000 Mark zusammen gebracht. Wir vertrauen dem HERRN getrost weiter, daß Er und die erforderlichen 50000 bald geben wird und sollte es uns sehr freuen, wenn auch etliche von den lieben auswärtigen Lesern der "Sabbathklänge" uns mit ihren Gaben für den Saalbau unterstützen würden. Gaben hierfür würde dankend

entgegennehmen Herr Pastor Girkon in Mülheim an der Ruhr. Wir möchten sie hierzu alle recht ermuntern mit dem Wort:

*"Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden,
denn zu Seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören.*

*Als wir denn nun Zeit haben,
so laßt uns Gutes tun an jedermann,
allermeist aber an des Glaubens Genossen.*

(Galater 6, 9-10)

Emil Humburg.

Mülheim an der Ruhr, 26.05.1906

Die oberen Kirchenbehörden zur Gemeinschaftsbewegung

Wie stellen sich unsere oberen Kirchenbehörden zur Gemeinschaftsbewegung? In manchen Teilen unseres Vaterlandes, speziell auch in der Mark Brandenburg, werden unsere kleinen (oft auch großen) Gemeinschaften noch immer, und nicht selten gerade von pfarramtlicher Seite aus, hart bedrängt. Man versucht vielfach das Emporblühen der Gemeinschaften zu hindern, indem man ihnen unlautere Motive, sektiererisches Wesen und irrige Lehren unterzuschieben sucht, die darauf berechnet seien, die Leute der Kirche zu entfremden. So hat sich schon mancher liebe Pfarrer im Übereifer dazu hinreißen lassen, mit allen Mitteln gegen die in seiner Gemeinde entstehende Gemeinschaft vorzugehen, sie energisch zu bekämpfen und ihr allen Ernstes jede Existenzberechtigung abzuspochen. Wir wollen gerne zugeben, daß dieser Übereifer nicht immer böswilligen Motiven entspringt, daß er auch durch Unkenntnis, Vorurteil oder Pflichttreue gegen die anvertraute Gemeinde resp. Kirche, der man angehört, und die man vor Irrtum und antichristlichen Strömungen bewahrt wissen möchte, entstehen kann, immerhin ist es sehr zu bedauern, daß er vorhanden ist und in manchen Gemeinden große Verwirrung anrichtet. Gar oft glaubt man nun, wenn auch nicht gerade im Auftrage, so doch im Sinne der oberen Kirchenbehörden zu handeln. Da ist nun wohl die Frage sowohl für solche mit Vorurteilen erfüllten Männer, wie auch für unsere Gemeinschaften am Platze: Wie stellen sich unsere oberen Kirchenbehörden denn zur Gemeinschaftsbewegung? Gerade weil es für beide Teile, für Gegner und Gemeinschaften überaus wichtig ist, in dieser Frage Klarheit zu haben, fühlen wir uns veranlaßt, ihr näher zu treten und hoffen, im nachfolgenden mancherlei Missverständnisse zu lösen und vorhandene Unzuträglichkeiten zu beseitigen.

Eine Gemeinschaft in der Mark Brandenburg (der Name tut nichts zur Sache) hatte in den letzten Monaten so unter dem Druck der Pfarrer und Lehrer zu leiden, daß sie keinen anderen Ausweg mehr sah, als sich selbst hilfesuchend an den Herrn Generalsuperintendenten zu wenden. Die lieben Pfarrer hielten es für ihre Pflicht, von Haus zu Haus zu gehen, und die Leute vor dem neuangekommenen Eindringling, dem Evangelisten, der sektiererische Irrlehren verbreite und die

frommen Kirchenbesucher der Kirche zu entziehen suche, ernstlich zu warnen. Man ging so weit, daß die unterstützungsbedürftigen Gemeindeglieder es nicht mehr wagten, die Versammlungen zu besuchen aus Furcht, es möchte ihnen die Armenunterstützung entzogen werden; daß man alten Leuten sagte, wenn sie weiterhin die Versammlungen besuchten, sollten sie nicht kirchlich beerdigt werden, d.h. keiner der Pfarrer würde die Leichenrede halten und die Leiche einsegnen; daß man die Kinder, die die Kinderversammlungen besuchten, nicht konfirmieren wolle usw. usw. Einer Konfirmandin, wahrscheinlich um Exempel zu statuieren, und die anderen Kinder sowie die Eltern einzuschüchtern, verbot man tatsächlich, den Besuch des Konfirmandenunterrichts. Als die Sache zu weit ging, die Gemeinschaftskinder sogar von den im Konfirmandenunterricht und in der Schule verhetzten Mitschülern auf der Straße arg belästigt und mißhandelt wurden, wandte sich die Gemeinschaft, wie oben bemerkt, hilfesuchend an den Herrn Generalsuperintendenten in Berlin. Vor kurzem war denn auch der Herr Generalsuperintendent in Begleitung des Herrn Superintendenten am Orte der Gemeinschaft, um die traurige Angelegenheit, die in der übrigens nur kleinen Stadt alle Gemüter tief erregt hatte, zu ordnen. Der Herr Generalsuperintendent stellte sich ganz auf die Seite der Gemeinschaft, erklärte dem versammelten Gemeindegemeinderat, daß sie voll und ganz kirchliche Berechtigung habe und sprach den Herren den bestimmten Wunsch aus, die Gemeinschaft im Frieden weiterarbeiten zu lassen. Auch den Kindern dürfe man, so erklärte der Herr Generalsuperintendent weiter, den Besuch der Versammlungen nicht verbieten. Ferner erklärte Herr Generalsuperintendent, daß es der Wunsch des Königl. Konsistoriums wie auch des Oberkirchenrates sei, daß die Herren Geistlichen wie auch die Gemeinde-Organe sich der Gemeinschaft so gegenüber verhalten, daß die große Gemeinde auch nicht im Entferntesten den Eindruck gewinnt, als stehe die Gemeinschaft nicht in innigster Verbindung mit derselben. Schließlich betonte der Herr Generalsuperintendent noch die Notwendigkeit und den Nutzen der Gemeinschaften für die Kirche und bedeutete den Herren, wenn sie manches in der Gemeinschaftsbewegung nicht verständen, stillschweigend darüber hinwegzusehen. Auch mit dem Schulkollegium hatten die Herren eine Konferenz und der Herr Generalsuperintendent untersagte als Kreis-Schulinspektor den Lehrern, den Kindern den Besuch der Versammlungen zu verbieten.

Hiermit ist obige Frage: "Wie stellen sich unsere oberen Kirchenbehörden zur Gemeinschaftsbewegung?" wohl genügend beantwortet. Die Erfahrung obiger Gemeinschaft zeigt bestimmt, daß die oberen kirchlichen Behörden sich herzlich zustimmend zu ihr stellen und daß sie vor allen Dingen wünschen, daß man uns, da wir der Kirche dienen, anerkennt und frei arbeiten läßt. Obige Gemeinschaft hat nun Ruhe und kann, da man ihr keine Schwierigkeiten mehr bereitet, im Frieden weiterarbeiten. Sie ist sehr dankbar, daß unsere gestellte Frage durch die entschiedene Stellungnahme des Herrn Generalsuperintendenten zu ihr, der ja, wie er ausdrücklich betonte, im Auftrage des Konsistoriums und des Oberkirchenrates entschied, so glücklich und für unsere Gemeinschaftskreise völlig befriedigend gelöst wurde.

Noch vor einigen tagen hörte Unterzeichneter in einer Gemeinschaft, daß der Kreisschulinspektor (ein Superintendent) den Kindern in den Schulen auf's strengste den Besuch der Gemeinschaftsstunden verbot. Mögen Geschwister, die sich in solchen Bedrängnissen befinden, d.h. wenn sie von Kirche oder Schule ausgehen, sich getrost auf die hier mitgeteilte Entscheidung berufen und sollte dies nicht genügen, sich persönlich vertrauensvoll an die oberen kirchlichen Behörden wenden, die im obigen Falle entschieden haben:

"Wir stellen uns freundlich zustimmend zur Gemeinschaftsbewegung."

Wir aber, liebe Geschwister, wollen dem HERRN und genannten Behörden herzlich dankbar sein auch für diese Entscheidung.

Stachelhaus, Evangel.

Mülheim an der Ruhr, 28.04.1906

Durch Gericht zum Siege

Nachklänge von der Tersteegensruher Konferenz

Wann hat man den meisten Segen von einer Predigt, einer Versammlung, einer Konferenz gehabt? Wenn man heimkehrt mit Jauchzen und Jubilieren? Wenn man voll Lob und Dank ist über den geistlichen Genuß, den man gehabt hat? Gewiß, auch dann kann man gesegnet sein. Wer hätte nicht schon solche Taborstunden erlebt, wo die Seele erhoben und erquickt wurde? Aber der Segen Gottes äußert sich oft auch auf andere Weise. Wenn man still heimkehrt, weil Gott geredet und durch Seinen Geist Tiefen aufgedeckt hat, die man vorher gar nicht kannte und wußte, - ich glaube, dann hat man noch mehr Grund zum Loben und Danken. Denn da ist der treue Bildhauer an der Arbeit, um Sein Bild aus uns herauszumeißeln. Das tut wohl wehe, aber es ist uns gut.

Wenn das wahr ist, daß solche Stunden besonders gesegnet sind, in denen Gott mit uns in Ernst und Liebe redet, in denen Er uns unser Herz bis in verborgene Tiefen aufdeckt, dann war die Tersteegensruher Konferenz dieses Jahres eine besonders gesegnete. Denn Gott ging in den Tagen der Zusammenkunft Seiner Kinder ernst und treu mit ihnen ins Gericht. Er deckte auf, Er legte Seinen heiligen Finger auf manche wunde Stelle im Herzen und Leben der Seinen. Und wer bereit war, sich richten und strafen zu lassen, der hat einen Segen empfangen.

Im Folgenden will ich versuchen, ein wenig von der Konferenz zu erzählen, damit auch die, welche nicht dabei sein konnten, etwas von dem Segen empfangen, den Gott uns gab. Wer mehr zu haben und zu wissen wünscht, der lasse sich den Konferenzbericht*) kommen, der das Stenogramm aller Reden enthält.

(*Derselbe erscheint im Verlag der Buchhandlung des Evangelischen Vereinshauses in Mülheim an der Ruhr, und ist von dort für 1 Mark zu beziehen.)

Der erste Tag begann mit einer Morgenandacht, welche Pastor Modersohn hielt. Er hob aus dem Abschnitt Hebr. 4, 14-16 zwei Gedanken hervor. Erstlich: Wir haben einen großen Hohenpriester. Das ist eine große Gnade, ein herrliches Vorrecht, daß wir einen solchen Hohenpriester haben, daß wir nicht auf uns selbst, auf unsere Kraft und Klugheit und Kenntnisse angewiesen sind. Wir stehen nicht allein in der Welt da, sondern wir haben einen Hohenpriester, den wir immer wieder in Anspruch nehmen dürfen. In allen Lagen und Fragen unseres Lebens dürfen wir uns an Ihn wenden. Sein Ohr steht uns offen.

Sein Herz schlägt für uns in treuer Liebe.

Wenn es so manche Kinder Gottes gibt, die so ärmlich leben, die von einer Niederlage in die andere fallen, so kommt das nur daher, daß sie es vergessen: wir haben einen Hohenpriester. Wenn wir eingedenk sind, daß Seine Gnade für uns da ist, und daß Seine Gnade für alle Bedürfnisse und Verhältnisse ausreicht, dann wird unser Leben ein Leben des Segens und des Sieges werden.

Der zweite Gedanke aus dem Texte ist dieser: Lasset uns mit Freudigkeit, mit Freimut, hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hülfe.

Wenn wir einen solchen Hohenpriester haben, dann wollen wir auch Gebrauch von Ihm machen. Dann wollen wir auch hinzutreten zum Thron der Gnade und wollen nehmen, was wir brauchen. Und das Erste, was wir brauchen, ist Barmherzigkeit. Ja, auch Kinder Gottes haben Barmherzigkeit nötig. Auch von der Zeit der Bekehrung an gibt es im Leben der meisten Kinder Gottes Verunreinigungen und Befleckungen. Da ist so manches geschehen, was den Heiligen Geist betrübt hat, was den Kanal des Segens verstopft hat, daß wir unbedingt Barmherzigkeit nötig haben.

Ja, Kinder Gottes tun gut daran, wenn sie zum Gnadenthron kommen und sich Barmherzigkeit erbitten. Wenn das Leben von der Bekehrung an auch nicht mehr ein Leben in groben Sünden war, so war es doch in manchem Fall ein Eigenleben, wo man sich selbst liebte, wo man sich selbst lebte. Oder es waren Gebundenheiten da, die nicht gelöst wurden, es waren Unreinheiten, die nicht ausgeliefert wurden.

Ganz gewiß, wenn die Gläubigen das Licht des Geistes Gottes einmal hineinscheinen lassen in ihr Herz, dann finden sie vieles, "was nicht in Seinem Lichte rein." Sie brauchen Barmherzigkeit in Bezug auf das vergangene Leben mit seiner Befleckung.

Und sie brauchen Gnade zu rechtzeitiger Hülfe für die Zukunft. Die Barmherzigkeit, die uns unsere alten Schulden vergibt, ist nicht genug. Wir brauchen mehr. Wir brauchen Gnade, um nicht immer wieder neue Schulden zu machen. Und Gottlob! diese Gnade ist da, eine Gnade zu rechtzeitiger Hülfe, d.h. gerade für den Augenblick der Gefahr und der Versuchung ist Gnade da, die im Stande ist, uns zu tragen und zu helfen, daß wir keine Niederlagen erleiden, sondern Sieg haben.

Diese Gnade ist da, es gilt nur, von ihr Gebrauch zu machen. Laßt es uns nicht vergessen, in den Tagen der Ruhe, wie in kritischen Augenblicken: Wir haben einen großen Hohenpriester!

Nach einer Gebetsgemeinschaft redete Pastor Ernst Lohmann über Apostelgeschichte 2, 32,33. Er sprach davon, wie überall, da und dort, das Feuer der Erweckung zu brennen begonnen habe. Aus allen Landen kommen Nachrichten von den großen Taten, die Gott tut. Da wird das Wort wahr: Seid stille, denn der Tag ist heilig. Der Pfingsttag war der verantwortungsvollste Tag für Jerusalem. So ist auch die Zeit, in der wir leben, voll Verantwortung für uns. Es gilt, daß wir jetzt nicht leer ausgehen! Es kommt alles darauf an, daß wir nehmen. Der HERR Jesus hat die Verheißung vom Vater empfangen. Und Er behält nichts für Sich, er hat alles nur für Seine Gemeinde. Er hat die Verheißung ausgegossen, "wie ihr seht und hört". Apostelg. 2,33.

Der HERR will die seinen fertig machen. er hat sie erlöst von der Sündenschuld und sie befreit von der Sündenmacht; nun will Er sie auch füllen mit Seinem Geist. er will, daß die Seinen ans Ziel kommen; Er will Leute mit Lammessinn aus ihnen machen, in denen Er triumphiert. Da handelt es sich darum, immer wieder darum, daß wir nehmen.

Einst bei der Bekehrung haben wir Jesum genommen als unser Heil, als den Lebendigen. Ebenso können wir auch den Heiligen Geist nehmen; Er ist für uns da.

Es ist nur die Frage, ob du nehmen willst?

Höre nicht auf die Stimme der Versuchung, wie Eva; höre nicht auf die Einflüsterungen der Lüge, daß du nicht vom rechten Wege abkommst, wie der Mann Gottes aus Juda, 1. Kön. 13. Laß die nichts vorreden, wie der Landpfleger auf Salamis tat. Höre auch nicht auf die Stimmen der Vergangenheit, die dir sagen: es gibt doch nichts. Höre nur auf Ihn! Auch nicht auf deine Sorgen und Arbeiten, sondern nur auf Ihn, auf Ihn allein! Laß Ihn mit dir reden! -

Nach einem kurzen Appell, den Prinz Salm-Horstmar an die Versammlung richtete, treu zu sein im Dienste des Meisters, und ihm Seelen zuzuführen, jemehr der Feind Ihm zu entwenden trachte, sprach Inspektor Rappard von St. Chrischona über Josua 5, 15 und 2. Mose 3,4. Die Erweckungsbewegung zeigt uns, daß Gott mehr zu Seinem Rechte kommen muß unter Seinem Volk, als bisher. Wir müssen wir Josua unsere Schuhe ausziehen, denn er Ort ist heilig. Abe das wollen eben manche nicht. In Holland redete ein Neubekehrter mit seinem Freunde, um ihn auch dem HERRN zuzuführen. Aber der antwortete: "Was willst du? Ich bin Kapitän eines Walfischfängers. In meinem Herzen ist für nichts anderes Platz, als für Walfische!"

Was ist es, was dich hindert, in die Nähe Gottes zu treten? Zieh deine Schuhe aus! Von Josua lesen wir: Und Josua tat also. O tu du es auch, daß du auf den heiligen Boden der Gegenwart Gottes treten und gesegnet werden kannst! -

Die an diese Rede anschließende Gebetsgemeinschaft bewies, daß viele Kinder Gottes ihre Schuhe noch nicht ausgezogen hatten. Abe sie waren entschlossen, es zu tun.

Generalleutnant von Viebahn setzte den angefangenen Gedanken weiter fort: Wenn Gott etwas aus uns machen soll, dann müssen wir die Schuhe ausziehen. Wenn er mit uns nicht zum Ziele kommen konnte in der Vergangenheit, dann kam es daher,

daß wir die Schuhe noch nicht ausgezogen hatten. In 1. Petri 5,5 redet Petrus von der Wichtigkeit der Demut, mit der wir umhüllt sein sollen. Sind wir wirklich demütig vor Gott? Daß mein unter seine Briefe schreibt: "Ihr geringerer Bruder," das ist noch kein Beweis dafür, daß man wirklich demütig ist.

O, wie oft ist der HERR verunehrt worden durch Seine Kinder! Wieviele gebrochene Gelübde gibt es bei ihnen! Wieviel Untreue von der Bekehrung an! Und Er hat für uns gefleht. Seine Liebe, Sein Hohepriesteramt hat uns festgehalten! Haben wir uns darüber schon gedemütigt?

Und wieviele Kinder Gottes tun die Satansfragen noch: "Kann ich dies noch?" "Und darf ich das noch?" Hast du dich schon darüber gedemütigt?

Und wieviel Lieblosigkeit hat' gegeben unter den Geschwistern! Sind wir schon zusammengebrochen und hingegangen, um die Tiefen unserer Schande vor Gott und Menschen auszusprechen? Wie schwer hält das, bis ein Kind Gottes willig ist, seine Sünde zu bekennen! Da müssen wir uns in den Staub legen vor dem HERRN. Denn bis in die Berechnungen unserer Herzen hinein sah uns Sein Auge.

Die Demut ist der erste Mantel, den man sich nicht abreißen lassen darf, weder durch schlechte Laune noch durch Mißtrauen oder durch Vorwürfe. Denn durch das alles hat Gott uns etwas zu sagen.

Wann bist du zum letzten Male hochmütig gewesen, daß du bei einer Begegnung oder bei einem Briefe sagtest: "Das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen!" ? Oder: "Da bin ich aber doch weiter, wie der!" ? Oder: "Das weiß der noch nicht?" ?

Ziehe die Schuhe deines Hochmutes, deiner Selbstgefälligkeit aus! Gott gibt den Demütigen Gnade. Wenn die Kinder Gottes so viele getrennte Wege gehen, wenn es so viele Spaltungen unter ihnen gibt, kommt es nicht zuletzt aus dem Hochmut? O nicht wahr, da ist vieles zu bekennen, in den Familien, unter den Brüdern! Zieht die Schuhe des Hochmuts aus! -

Es zeigte sich gleich danach, daß Gott das Wort legitimierte. es waren Kinder Gottes da, die die Mittagspause gleich dazu nutzen, um ihre Sachen mit Gott und Menschen ins Reine zu bringen.

"Ich bin am Aufräumen!" so kam eine liebe Frau auch zu mir mit nassen Augen und bekannte dann, daß sie so gern über mich kritisiert habe. Nun war ihr das auf's Herz gefallen und sie wollte Vergebung haben. O wie gut, wenn Gott Seine Kinder beugen und demütigen kann, wenn sie Ihn mit sich reden lassen! Das ist der Weg, um gesegnet zu werden. Ich bin gewiß, daß die liebe Seele eine neue Taufe des heiligen Geistes empfangen hat. -

Der Nachmittag setzte das angefangene Thema weiter fort. denn Gott hatte es darauf abgesehen, Seinen Kindern ihre Verfehlungen aufzudecken.

Nachdem Inspektor Rappard die Vorträge des Vormittags kurz wiederholt hatte, redete Professor Ströter über 1. Petri 4, 17. Es ist Zeit, daß das Gericht anfangen am Hause Gottes. Aus dem Hebräerbrief fügte er das Wort hinzu: "Welches Haus sind wir."

Der Finger Gottes ist in diesen Tagen insonderheit gerichtet auf das Haus Gottes. Es gilt aufräumen und Ernst machen! Auf dem Karmel ging das Wort des Elias einst an das Volk Gottes: "Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?" Wir dürfen nicht sagen, es gebe kein Hinken auf beiden Seiten bei den Bekehrten! Dann brauchte man in Wales nicht für uns in Deutschland zu beten!

Darin liegt eine Anklage für uns.

Was bedeuten solche Proben Seiner Gnade, wie hier in Mülheim? Was bedeutet es, daß wir es rauschen hören, als wolle es sehr regnen? Was bedeutet es, daß Gott in diesem Jahre unseren Konferenzplan so durchkreuzt hat, daß wir nicht in dem stillen Tersteegensruh heute Nachmittag zusammen sein können, sondern hier im Zelt? Was hat Gott uns zu sagen?

Es ist wahrlich Zeit, in einem besonderen Sinne, daß das Gericht anfangs am Hause Gottes. Was für ein Gericht?

In Korinth hatte sich allerlei Unrat angesammelt. Und das war eine Gemeinde. Sollte es nicht ebensogut möglich gewesen sein, daß auch hier bei uns sich allerlei Vögel eingenistet haben? Soll der Unrat hineingebrannt oder hinausgetan werden? Soll die alte Unversöhnlichkeit hinaus? Es wird immer schwerer aufzuräumen, je länger man die Sünde einwurzeln läßt!

Es gilt, in das Gericht der göttlichen Wahrheit einzutreten. Nur durch ein unerbittliches göttliches Gericht ist unser Friede möglich geworden. Nur auf den Linien unseres Gerichtes kann unsere Erlösung und Versöhnung geschehen. Wenn es gestraft wird, dann hat das Böse seine bindende Macht verloren.

Alles muß hinausgetan werden, was die Gemeinschaft mit Gott stören könnte. Es ist Zeit, daß da Gericht anfangs am Hause Gottes. Wie wollen wir denn sonst anderen leuchten als Lichter? O, die Menschen wären längst gepackt und überführt, wenn wir nur nicht ein so trübes Licht verbreiteten! Die Leute in der Welt haben ein scharfes Gemerk für die Lauterkeit unseres Wandlens. Wenn du dich nicht richtest und richten läßt, dann hältst du auch andere Seelen auf, weißt du das?

O möchte Er unsere Herzen beugen und zerbrechen unter der Allgewalt Seiner Gnade, damit wir nicht samt der Welt verurteilt werden! -

Den Schluß machte Evangelist Vetter. er redete über Prediger 9, Vers 8: "Laß deine Kleider immer weiß sein, und laß deinem Haupte Salbe nicht mangeln!" Wir brauchen zweierlei: Weiße Kleider und neues Oel. Wir brauchen weiße Kleider. Als ich in Wales war, ging ich dort in die Häuser von Erweckten, um zu sehen, wie sie lebten und wie es da aussähe. "Nun," fragte ich, "wie hat denn hier die Erweckung begonnen?" "O," lautete die Antwort, "wir waren lau, uneinig, kritisch, noch im letzten Herbst. Da gingen wir an einen Ort, von dem wir hörten, daß dort eine Erweckung sei. Und da strafte uns Gott und wir brachen zusammen und reinigten unser Leben." Wie manche Seele bezeugte es mir: "Ich gab mich Gott hin und Er reinigte mich!"

Da ist's, was auch wir brauchen: Reinigung , weiße Kleider.

Im Zacharia lesen wir, wie der Hohepriester Josua einst vor Gott stand. Und Satanas widerstand ihm. Warum? Weil er unreine Kleider an hatte. Warum können viele Kinder Gottes nicht beten, gerade wie Pharao nicht beten konnte? Sie sind nicht fertig geworden mit sich selbst.

Wie es in vielen Versammlungen aussieht? Auch hier am Niederrhein? Gerade wie es Zacharia 5,5.9 steht. Lies einmal die Stelle! Da gibt's Versammlungen mit schönen Formen, da ist alles sehr religiös, sehr biblisch. Und was sitzt im Epha? Die Gottlosigkeit! Solange die Gottlosigkeit nicht herauskommt aus dem Epha, solange gibt's keine Erweckung. Werft die Gottlosigkeit hinaus! Es ist furchtbar, aber es ist wahr, es gibt auch gottlose Fromme.

Weiße Kleider! Und dann kommt Oel, das Oel des Heiligen Geistes. Und das ist's, was wir brauchen. Der HERR gebe es uns allen, daß unsere Kleider immer weiß seien und es uns nie mangle am Oel Seines Geistes! -

"Das ist aber doch nicht recht, daß Bruder Vetter so über die Gläubigen herfällt," meint nachher ein Bruder. Aber wer die Kinder Gottes kennt, wer durch die Seelsorge weiß, wieviel Gebundenheit und Befleckungen vorhanden sind in Gemeinschaften, in Vereinen, in einzelnen Seelen, der weiß, daß es nötig ist, daß das Gericht anfangs am Hause Gottes. Auf wie vielen Gemeinschaften und Vereinen liegt es wie ein schwerer Bann. Gott kann nicht segnen. da muß es erst eine Reinigung geben. Da muß erst die Schuld bekannt und unter Blut gebracht werden, sonst gibt's keinen Segen.

O möchte der HERR alle, die diese Zeilen lesen, doch dahin bringen können, daß sie ihre Schuhe ausziehen, daß sie die Gottlosigkeit hinauswerfen, damit Gott zu Seinem Rechte kommt bei Seinen Kindern.

Der zweite Tag begann mit einer Morgenandacht, die Pastor Johannes Lohmann aus Frankfurt am Main hielt. Aus Notizen, die ein Bruder gemacht hat, gebe ich hier einige wieder. Ich selber konnte leider an diesem Tage den Versammlungen nicht beiwohnen.

Er sprach über en Schluß von Hebr. 4 und den Anfang von Hebr. 5. Wir haben einen Hohenpriester im Himmel; derselbe will die Fäden lösen, mit denen wir hier unten gebunden sind, aber Er will uns mit neuen Fäden im Himmel binden. Während der Epheserbrief die Stellung der Gemeinde schildert, die mit Christo ins himmlische Wesen versetzt ist, schildert der Hebräerbrief den Zustand hier auf Erden im Leiden, durch da der Hohepriester schon gegangen ist. Die Hebräerchristen von damals machten es gradeso wie die Christen heutzutage. Wir schlagen unsere Wurzel so gerne in das Sichtbare; wir hängen uns an Äußerlichkeit, an Formen und Systeme, an Arbeitsmethoden und Organisationen, an Kirche oder Gemeinschaft, an theologische Ansichten oder religiöse Erfahrungen, die wir oder andere gemacht haben usw. Von alledem losgelöst, sollen wir unsere Wurzeln tief in Ihn senken, unseren himmlischen Hohenpriester!

Soweit hat der Bruder mitgeschrieben. Eine wichtige Lektion, daß muß ich sagen. Wir wissen es oft selber nicht, wie fest wir an unseren Ansichten und Erfahrungen, an unserem Verein oder der Gemeinschaft hängen. es ist oft nicht das Werk des HERRN, das wir lieben und für das wir leben, sondern unseren Verein oder unsere Gemeinschaft. Darum freuen sich so wenig Christen, wenn der HERR in einem anderen Verein, in einer anderen Gemeinschaft Segen gibt. Sie meinen, es müsse aller Segen gerade ihnen zu Teil werden. Wenn wir so an Äußerlichkeiten festhängen, dann stehen wir dem HERRN im Wege und hindern Ihn, uns so zu segnen, wie Er möchte. o möchten wir doch so recht los von allem Eignen und Irdischen sein, aber dafür um so fester an Ihn gebunden, unseren großen Hohenpriester! Das ist mein Wunsch für mich und alle, die dies lesen.

Nach der Gebetsgemeinschaft sprach dann zuerst Generalleutnant von Viebahn. er ging aus von 1. Sam. Kap. 3, der Geschichte des jungen Samuel im Tempel. Es sah in Israel traurig aus in jenen Tagen. Schamlos handelte man gegen Gott.

Daher waren Gesichter und Gottesoffenbarungen selten im Volke. Fast nicht weniger traurig sieht es heutzutage aus. Wer fragt heute nach dem Willen Gottes und hütet sich vor der Sünde?

Eli hielt in seinem Hause nicht auf Zucht. Das ist ein großer Schade auch heutzutage. Weil in der christlichen Familie keine Zucht ist, darum ist auch so wenig Zucht in der Gemeinde.

Gott warf deshalb das Hohepriestertum Elis bei Seite und erwählte Samuel, den Nasiräer, um durch ihn als einen Gott geweihten Menschen eine neue Ordnung einzuführen. - Der neue Hohepriester für uns ist Jesus. Er war der gottgeweihteste Mensch auf Erden und ist deshalb unser Vorbild in allen Stücken. Wir müssen werden wie Er, darum Ihm alles hingeben, unser Geld, unsere Zeit, unser Geschäft, unsere Familie, alles. Alles soll Ihm gehören. Jesus hat alles dahingegeben, um uns Seinen Reichtum geben zu können. Aber nur durch einen ganze Hingabe an Ihn können wir diesen Reichtum erlangen. Wer wollte da noch mit Ihm handeln und markten und nicht freudig bereit sein, alles an Ihn und für Ihn hinzugeben? Der HERR will Leute haben, die nach 2. Petri 3, 11-12 mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen die Ankunft des HERRN beschleunigen. Tust du das - oder hältst du Seinen Tag auf?

Eli war Theologe, wie nur einer in Israel. Aber er war es nur der Form nach. Gott ist aber allen menschlichen Formen feind.

Nach dem Wort des Petrus werden sie alle vergehen. Es gilt, auf Gott uns Seinen Geist allein zu hören, wie Samuel, dann wird der HERR uns segnen und fruchtbar machen. -

Professor Stroeter machte die Fortsetzung, indem er über Joh. 16, 13.14 redete: "Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten." Das sind Worte des treuen und wahrhaftigen Zeugen, der den Vater immer verstanden hat. Damals war dies Wort noch Weissagung, heute ist diese Schrift erfüllt und der Heilige Geist waltet in der Gemeinde Seines wunderbaren Amtes.

Unserem treuen Hohenpriester haben wir die wunderbare Gegenwart des "anderen Trösters" zu verdanken. Wunderliebliches Wort: "der andere Tröster!" Jesus wußte: die Meinen werden durch meinen bevollmächtigten Stellvertreter getröstet werden. Die Gewaltigen der Erde bemessen ihre gegenseitige Stellung danach, wie ihre Stellvertreter an den einzelnen Höfen behandelt werden. Wie stehen wir, die wir Jesu Jünger sind, zu dem Heiligen Geiste, Seinem Stellvertreter? Möge diese Frage in unserem Herzen und Gewissen haften bleiben!

O was haben wir dem großen Hohenpriester zu danken für die Sendung Seines Heiligen Geistes! Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, daß Sein Geist in euch wohnt? Wie oft wird das vergessen! Man betrübt schon den Heiligen Geist, wenn man von Ihm redet und singt in einer Weise, daß man sich garnicht vergegenwärtigt: Er ist da. Das tut man oft ganz unbewußt.

Fangen wir an, Ihn mehr zu achten, so wird Er uns staunenswerte Sachen offenbaren. Der Heilige Geist hat wie Jesus Knechtsgestalt angenommen. Er sucht nicht Seine Ehre, sondern die Ehre dessen, der Ihn gesandt hat, wiewohl Er der Geist der Herrlichkeit ist. Er redet nicht von Sich selber, sondern Er stellt uns das Werk des Sohnes vor Augen, damit die Schönheit Seines Bildes in unser Inneres hineinstrahle und wir von Klarheit zu Klarheit gelangen. Die Ehre des Heiligen Geistes besteht darin, den Sohn in uns zu verklären. Folgen wir dem Heiligen Geist in den Linien des Wortes Gottes, durch welches Er uns alles entdecken und offenbaren will, so werden wir, ohne in besonderer Weise um Geistesfülle zu bitten, derselbigen teilhaftig werden. -

Zum Schluß redete Herr Böhm aus Gelsenkirchen über Hebr. 10,22. Die Deutschen in Afrika sahen eines Tages, als sie vor Hitze und Durst schier verschmachteteten, in der Ferne einen See. Begierig und mit Aufgebot aller Kraft eilten sie darauf zu. Aber da zerriß der Südwind das Gewölk und es zeigte sich, daß eine Luftspiegelung ihnen einen See vorgegaukelt hatte, den es in Wirklichkeit dort garnicht gab. Entmutigt und erschöpft brachen die verschmachtetenden Leute zusammen.

Wie oft haben wir schon solche Konferenzen mitgemacht und wie wenig haben wir doch noch gelernt! Wie wenig können wir uns noch beugen. Und die Wolke, die uns Regen und Segen bringen will, wird durch den Wind der eigenen Luft oder des Genußlebens vertreiben - und wir gehen leer aus. Laßt uns in Beugung hinzunahen zu unserem Gott. O daß wir es doch lernen möchten, uns in die Ecke stellen zu lassen, wenn nur Gottes Name verherrlicht wird! -

Auch dieser Morgen war, wie der erste Vormittag, aus einem Guß. Die Lektion, die durch alles hindurch klang, lautete: Los von allem Eignen, Irdischen Äußerlichen! Gebunden allein an Jesum und Seinen Heiligen Geist. Wer könne bestreiten, daß es danach in seinem Leben oft und viel gefleht hat? Wie oft haben wir an diesem und jenem gehangen, haben es fester gehalten, als den HERRN. Sind wir dabei glücklich gewesen? Sicherlich nicht. Es bleibt doch immer dabei: Rein ab und Christo an, so ist die Sach' getan!

Über den Nachmittag des zweiten Tages konnte ich bis heute keine nachgeschriebenen Notizen bekommen; ich muß deshalb auf die Wiedergabe der Reden verzichten und wiederholt auf den im Druck erscheinenden Konferenzbericht verweisen.

In der Frühe des dritten Tages sprach zunächst Pastor a.D. Köhler aus Schildesche, der aus Gewissensgründen sein Amt aufgegeben hat, um ungehindert dem HERRN dienen zu können. Er redete über Joh. 12,24 u. 25 das Wort vom Weizenkorn, das in die Erde fallen und sterben muß, wenn es Frucht bringen soll.

Was hat der HERR mit uns vor? Wir müssen es verstehen und darauf eingehen, was Er mit uns will auf dieser Konferenz. - Das Volk Gottes soll zubereitet werden, daß Er es brauchen kann. Man kann keine Erweckung machen, aber man kann eine Erweckung hindern! Es ist Gottes Verlangen, daß es überall brennen möchte, auch hier, jetzt, heute. Wie betrübt muß der HERR sein, daß Sein Volk Ihn so hindert, daß es so selbstzufrieden dahin lebt!

Wo sollten denn die Bekehrten hin, wenn Gott eine große Erweckung gäbe? Wo finden sie dann Nahrung und Pflege? Es ist ja keine Herberge da, in die man die Geretteten bringen könnte! O, Sein Volk muß sich beugen, es muß anders mit den Kindern Gottes werden!

Wir sollen mit Christo Gekreuzigte sein. Wie oft haben wir das gehört. Aber bist du mit Ihm gekreuzigt? Ich bin mit Christo gekreuzigt, sagt Paulus. Nicht nur meine Sünden, sondern ich selbst, ich ganz und gar. Wenn du dein Eigenleben noch nicht in den Tod gegeben hast, gehört dein Wille noch nicht deinem Gott, und wenn du es auch schon hundertmal gesungen hast!

Wieviel spielen nur mit diesen Wahrheiten!

Jesus selbst mußte erst sterben, ehe es Frucht geben konnte. Von Seinem Kreuz haben wir unser Leben. Aber viele Kinder Gottes wollen nicht sterben, und darum sind sie so unfruchtbar. Man kann das Kreuz predigen, ohne doch selber mitgekreuzigt zu sein. Frage dich doch: Bin ich ein mit Christo Gekreuzigter? Habe ich auf alles verzichtet? Ist es mit meinem Eigenleben ganz aus?

Warum werden die Unbekehrten nicht bekehrt, obwohl doch jemand gläubig im Hause ist? Weil die Gläubigen nicht mitgekreuzigt sind. Wenn du nicht mitgekreuzigt bist, so hat die Predigt vom Kreuz etwas Abstoßendes. Bist du aber mitgekreuzigt, dann hat das Kreuz etwas Anziehendes. Bei Jesu zielte alles darauf hin, zu sterben, zu sterben - für uns. Wenn du Seine Art hast, dann hast du auch das gleiche Streben. Nur so werden wir ein Segen sein für unsere Umgebung, wenn wir Mitgekreuzigte sind. Nur, wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, so bringt es Frucht. -

Die Fortsetzung der Konferenz fand dann, da des katholischen Feiertages wegen so viele Menschen gekommen waren, draußen unter den grünen Bäumen statt. Da sprach zuerst Inspektor Rappard vom St. Chrischona über den Wunsch des Mose, die Herrlichkeit des HERRN zu sehen, 2. Mose 34. In den schrecklichsten Verhältnissen, als 3000 in ihrem Blute lagen, da bat er: Ach, laß mich Deine Herrlichkeit sehen!

Israel hat sich schwer versündigt. Die Sachen stehen verzweifelt böse. Aber in diese Finsternis hinein offenbart Gott Sein Wesen, und zeigt, was Er uns Menschen ist.

Eine ähnliche Geschichte erzählt uns 1. Kön. 19. Elia hatte sich unter den Wacholder geworfen. Da rief ihn Gott und er trat vor den HERRN. Das mußt du auch, in allen Lagen: vor den HERRN! Jetzt kommt der Wind, dann das Erdbeben, dann das Feuer. Endlich folgte das stille, sanfte Sausen. Da wollte ihm Gott sagen: So komme ich, so wirke ich. Der Wind, das Erdbeben, das Feuer, das alles geht vor dem HERRN her. Es erschüttert die Herzen, es bereitet die Herzen auf die Offenbarung des HERRN, aber der HERR selber ist nicht in alledem.

Und eine dritte Geschichte haben wir in der Schrift, wo Johannes bezeugt: Wir sahen Seine Herrlichkeit. Das war die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. O, daß wir alle Begegnungen mit dem lebendigen, liebevollen Heiland hätten, daß wir auch sagen könnten: Wir sahen Seine Herrlichkeit! -

Generalleutnant von Viebahn setzte das angefangene Thema noch weiter fort. Mose und Elia sollten lernen, was Gnade ist. Wer im tiefsten Sinne verstehen will, was die Gnade ist, der muß zu Jesu kommen. Da wird er's erfahren. Ach, so manches Erdbeben schlägt in die Herzen ein, und sie öffnen sich doch der Gnade nicht!

Zum Schluß ermahnte Professor Stroeter: Heute, so ihr Seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht! Es ist so herrlich, wir dürfen einer jeden Seele ein volles, freies, gegenwärtiges Heil anbieten. So will Er gepredigt werden, als der, der seine Hände ausstreckt den ganzen Tag. Du kannst so kommen, wie du bist. Selbst blutrote Sünde wird schneeweiß. Und wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden. Gott hat Wohlgefallen daran, daß sich der Sünder bekehre und lebe. Du brauchst nichts zu bringen, als deine Schmach und Schande, als dich selber. Und dann darfst du nehmen - Gnade um Gnade. denn es ist Opfer vollbracht für alle. Nimm Gott beim Wort und du hast die Erlösung, sie ist dein.

Wer an Jesum glaubt, der ist gerecht! -

Es war ein ganz ungewohnter Ton für eine Konferenz, die in diesen Ansprachen angeschlagen wurde. Aber es zeigte sich bald, daß auch darin der HERR geleitet hatte. Denn als aufgefordert wurde, die Seele, die Verlangen nach Frieden hätten, möchten in den Pavillon kommen, wo noch mit ihnen gesprochen und gebetet werden sollte, da waren es etwa 30 Seelen, die dieser Aufforderung nachkamen. Und es war wieder Freude im Himmel über Sünder, die Buße taten. Gelobt sei Gott für alles!

Am Nachmittag des dritten Tages war der Andrang so groß, daß die Versammlungen an zwei Orten zugleich gehalten werden mußten, sowohl im Saal auf Tersteegensruh, als auch im Zelt in der Stadt. Da ich nur die Versammlung im Zelt besucht habe, kann ich auch nur darüber berichten.

Evangelist Vetter sprach über 2. Mose 15, 22-27. Die Kinder Israel waren aus Ägypten gezogen. Dann führte sie Gott durchs Meer hindurch. Voll Begeisterung sangen sie dem HERRN ein Triumphlied. Aber dann kamen sie von der Poesie in die Prosa. Es ging vom Meer in die Wüste. Am zweiten Tage ließ der Jubel schon nach, und am dritten Tage fingen sie an zu klagen: "Mara! Mara!" Der eine klagte dem anderen, die Eltern den Kindern: "Mara, mara!" Da murrte das Volk. Mose aber betete. Da zeigte ihm Gott den Baum, den er ins Wasser tun sollte - und sofort ist Mara vorbei.

O, so ist auch ein Baum bereit, der unser Mara süß macht!

Hätten die Kinder Israel geglaubt, so wäre Mara für die ohne Murren vorübergegangen. Aber Israel hat noch nie vertrauen und glauben gelernt.

Hast du es gelernt? Hast du gelernt auch für Mara zu danken? Gott läßt uns nicht in Mara stecken. Hast du eine böse Peninna zu Haus? Ist ein Simei da, der dir flucht? Geht es im Geschäft schlecht? Murre nicht, wenn du nach Mara kommst, sondern vertraue und danke deinem Gott für alles!

Paulus hatte auch so ein Mara. Ein Satansengel, der ihn mit Fäusten schlug - das ist ein bitteres Mara. Aber Gott sagt ihm: "Meine Gnade reicht aus für dich!" Und er konnte sagen: "Ich habe Wohlgefallen an Krankheiten, an Mißhandlungen, an Nöten, an Ängsten" usw. Was gehört dazu, bis man an Mara Wohlgefallen hat! Aber dazu schickt es uns Gott. O möchten wir auch in Mara unseren Gott durch Vertrauen und Dank ehren! --

Pastor Modersohn setzte das angefangene Thema weiter fort, indem e über Jes. 33,24 redete. "Kein Einwohner wird sagen: ich bin schwach. Oder sie sagen: ich kann nicht! Man nimmt sich vor, dies und das nicht mehr zu tun; man will sich nicht mehr ärgern, man will nicht mehr aufbrausen, man will sanftmütig und geduldig bleiben. Und was ist das Resultat dieser Bemühungen? "Ich kann nicht." Dann werfen manche die Flinte ins Korn und sagen: "Es nutzt doch nichts, es geht einfach nicht!"

Aber das stimmt nicht mit diesem Wort der Schrift. Es steht doch hier, daß niemand sagen soll: ich bin schwach, ich kann nicht!

Wenn das der normale Zustand de Einwohner Zions, der Kinder Gottes sein soll, - wie kommen wir denn dahin? Der Weg dahin ist de, daß man es erst gründlich lernen muß, zu sagen: ich bin schwach. Wir müssen es erst erkennen, daß wir ohne Jesus nichts sind und nichts können. Hat Er doch gesagt: Ohne Mich könnt ihr nichts tun! Was uns bisher im Wege gestanden hat, das ist nicht sowohl unsere Schwäche, als vielmehr unsere Kraft. Wir haben gemeint, wir könnten etwas und wir wären etwas. Wir haben gemeint, wir brauchen uns nur zusammenzunehmen, und dann könnten wir so leben, wie Gott es haben wolle. das ist falsch. Wir haben gar keine Kraft. O, daß alle Kinder Gottes es tief erkennen möchten: ich bin nichts und ich kann nichts! Denn dann verbündet sich die göttliche Allmacht mit unserer Ohnmacht. Dann tritt Gott für mich ein und läßt Seine Kraft wirksam werden in meiner Schwachheit.

So kommt man dahin, mit Paulus zu sagen: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Ein kühnes Wort, aber ein wahres Wort.

Für den, der sich seinem Gott zur Verfügung stellt, gibt es keine Schwierigkeiten und keine Unmöglichkeit mehr. Ein Petrus kann auf dem Meere wandeln, weil er dem HERRN vertraut. Und ein David rühmt: Mit meinem Gott kann ich über die Mauern springen!

Wie der Efeu den Eichbaum umklammert, und in ihm seinen Halt und seine Stärke findet, so umklammere du Jesum, und du wirst mit Paulus sagen können: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht!" -

Inspektor Rappard fügte noch einen Gedanken hinzu. Mara ist genießbar geworden, es wurde süß; aber das Volk ist nicht süß geworden, es ist ungenießbar geblieben.

So sind wir noch heute alle von Natur "mara". Aber in unser Mara ist Jesus Christus hinein gekommen. O eine frohe Botschaft für alle Maramenschen, daß ein Baum des Lebens hineingepflanzt ist in die Menschheit. Durch Ihn wird alles Bittere süß und alles Schwere leicht. Man darf mit jeder Last zu Ihm kommen, - wie herrlich ist das!

Generalleutnant von Viebahn machte den Schluß. Er sprach über Stephanus, der so im Frieden Gottes stand, daß alle seine Feinde erkannten: der hat seine Heimat wo anders. Es war auch ein schweres Mara für ihn, angeklagt und zum Tode geschleppt zu werden; aber seine Augen leuchteten - "und sie sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht."

Wer so ein Mara hat, einen bösen Mann oder eine böse Frau - dem sollte der Friede Gottes aus den Augen leuchten! -

Während dieser Worte war Gottes Geist mit Macht geschäftig. Und als zu einer Nachversammlung aufgefordert wurde, da waren es eine ganze Anzahl Seelen, die zurückblieben und nach dem Frieden mit Gott verlangten. Damit schloß der dritte Tag der Konferenz. -

Nun kam der letzte Tag. Pastor Girkon begann mit einer Morgenandacht über 1. Petri 4,8, über die brünstige Liebe, die auch der Sünden Menge zudeckt. Die brünstige Liebe, die von uns gefordert wird, ist eigentlich eine ausgespannte, ausgebreitete Liebe. Das Bild ist von einer Decke genommen, die man ausbreitet. So wie das Himmelszelt ausgespannt ist, so soll die Liebe ausgebreitet sein.

Etlliche haben Freude daran, die Schwächen anderer aufzudecken. Das ist schändlich, ja, man möchte sagen, das ist hündisch, denn so haben's die Hunde dem Lazarus gemacht.

Es gibt Leute, die sehen so gern die Fehler von anderen. Sie sind so geneigt, ihnen falsche, niedrige Motive unterzuschieben: "Das ist nur Ehrgeiz von ihm; das ist nur seine Eitelkeit." Aber die Liebe sagt: so habe ich das nicht aufgefaßt.

Aber das ist noch nicht das Höchste, daß die Liebe die Fehler der anderen nicht sieht. Da können Fehler sein, die man nicht mehr übersehen kann. Der Liebe ist es darum zu tun, diese Geschwüre zu beseitigen. So wie man mit einer Decke das Feuer erstickt, so wird die Sünde ausgelöscht und erstickt.

"Der Sünden Menge." Da ist keine ausgeschlossen. Die Decke ist nicht zu kurz. Sie reicht aus für alle Fälle.

"Unter einander." Gerade die Gemeinschaft ist die Schule der Liebe. Ach, es gibt Gläubige, die lassen sich so gern etwas zutragen, - soll man da auch noch Liebe üben? Soll man auch da noch lieben, wo man eine andere Erkenntnis hat, wo man einen anderen Weg geführt ist, wo man ein anderes Licht? Ja, diese Liebe deckt der Sünden Menge, sie reicht aus in jedem Falle.

Aber wo gibt es denn solche Liebe? Nicht in unserem Herzen. Aber auf Golgatha! Am Kreuze, da ist die Liebe fertig geworden mit der Sünden Menge, mit Verrat, Haß, Ungerechtigkeit, Untreue, Feigheit, Roheit. Alles, alles kam über Ihn. Aber Seine Liebe wurde fertig mit allem. Die Decke reichte aus!

Diese Liebe gibt's! In Jesu ist sie vorhanden. Der Heilige Geist hat die Liebe Christi ausgegossen in unsere Herzen.

"Habt eine brünstige Liebe." Das heißt nicht: Quält euch ab. Sondern das heißt: Nehmt aus Seiner Liebesfülle im Glauben. Mag die Welt uns alles vorwerfen - eins soll sie uns nicht vorwerfen können: Lieblosigkeit! --

Professor Stroeter legte darauf die Worte Eph. 5, 22-27 seiner Rede zu Grunde, und zwar namentlich das Wort: "Er ist Seines Leibes Heiland." Es ist Gottes Ziel, uns die Schäden aufzudecken, an denen Sein Leib, die Gemeinde Gottes, krankt und siecht. Tiefes Weh hat uns schon alle durchzogen im Bewußtsein der eigenen Mangelhaftigkeit und Jämmerlichkeit, im Bewußtsein der Eifersüchtelei, der Spaltungen, des Parteiwesens usw. Ach, wieviele trübe Wässer fließen durch den Garten Gottes! Das Gefühl: HERR, wie wirst Du mit uns fertig werden? will uns schier zu Boden drücken. In einer Zeit der Krisen, wo die alten Schläuche neuen Wein nicht mehr halten, da zittert man: wird nicht vieles von dieser gesegneten Gemeinschaftsbewegung verderbt werden?

Wir sind nicht mehr bloß beschäftigt mit unserem eigenen Stückchen Himmel. Der HERR hat's fertig gebracht, es uns einzuprägen: Ihr gehört zusammen! Ihr könnt euch dieser Zusammengehörigkeit nicht entzweien! Ihr müßt mit einstehen für die Brüder.

Dann kommen die großen Fragen der Gemeinschaftsbewegung - und man fragt: Wie wirst Du fertig werden, lieber HERR?

O, da ist es ein Wort voll Trost und Freude: "Er ist Seines Leibes Heiland." Wir sind's ja nicht. Wir bringen's ja nicht fertig. Hier heißt es nicht: Er hat der Gemeinde etwas von Sich gegeben. Das wäre schon herrlich. Nein. Er hat Sich selbst für uns gegeben. Auf das Er sie heiligte, das heißt: für den Vater in Anspruch nähme. er will uns ganz für den Vater bekommen.

Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort. das Wort unseres Gottes ist ein herrliches, befreiendes Wasserbad. Aber wo ist die Herrlichkeit der Gemeinde? Bin ich herrlich? Bist du's? Hat Gott mehr unternommen, als Er durchsetzen kann? Laß das Wort da stehen! Aber wie denn: Kein Flecken, keine Runzeln, wie stimmt das denn mit den Tatsachen?

Die Lösung besteht nicht darin, daß wir uns hinwegtäuschen über unsere Jämmerlichkeit. Wir wollen unter allen Umständen lauter und wahr sein!

Auch damit kommen wir nicht weiter, daß wir vom Worte Gottes Abzüge machen, daß wir das Ziel herunterschrauben. Gott wird und muß Recht behalten, auch in dem Ziel, das Er Sich gesteckt hat.

Wie hat Sich Jesus zu diesen Fragen gestellt? "Vater, ich habe vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast." Was war das für ein Material? Wie waren die Jünger, als Er so von ihnen redete? In derselben Nacht konnten nicht einmal die auserlesensten Drei wach bleiben! Hat das Jesus nicht gewußt?

Sie waren jämmerliches Material. Und doch! Wie konnte Er denn so sagen? Das ist der Glaube des Sohnes Gottes, das feste Vertrauen des Sohnes in die Allmacht des Vaters. "Ich habe ihnen gegeben Dein Wort." Sie sind noch Feiglinge, aber sie haben Dein Wort. Du hast Recht bekommen bei ihnen. er wußte, daß der andere Tröster kommen würde, darauf verließ Er Sich.

Wenn jemand ein Volk hinreißen konnte, so war es Jesus. Aber Er war zufrieden mit dem bescheidenen Werk, das Ihm der Vater anvertraut hatte. Und dabei sah Er voraus, daß der Vater zu Seinem vollen Rechte kommen würde. "Er hat Gott vertraut."

Er hat die Seinen getragen, das ist das Geheimnis. Mit dem Richten ist garnichts geschafft. Laß das Gericht gegen dich selbst gehen! aber die anderen trage! Stell dich nicht darüber, sondern darunter und stell dich priesterlich vor Gott: "Vergib uns unsere Schuld." Auch wir dürfen Gott vertrauen, daß Er unter allen Umständen mit

uns fertig werden wird. Das gilt vom Einzelnen, wie von der Gesamtgemeinde. Aber das ist kein weiches Kopfkissen, o nein. Dieser Glaube treibt mich zum Selbstgericht und zur Beugung.

"Und Er ist Seines Leibes Heiland." Wird Er fertig werden? O, gepriesen sei Sein Name! In Ihm allein ist Heil. Wir wollen Pessimisten gegen uns selber sein, aber Optimisten Ihm gegenüber. Wir dürfen Ihm alles zutrauen. es wird die stunde kommen, da wir sagen können: "Siehe da, ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast!" --

Inspektor Rappard sprach kurz über die Eindrücke, die die Ansprachen auf ihn gemacht hatten. Gott hat hineingeleuchtet in unser Elend, in unsere Lieblosigkeit. Aber dann hat er uns nicht verworfen, sondern hat uns gedeckt. Die Söhne Noahs wurden gesegnet, die die Schande des Vaters nicht ansahen, sondern zudeckten; während der, der sie aufdeckte, verflucht wurde.

Es ist ein herrliches Bewußtsein: Du wirst fertig mit mir! Die Flecken, die wir noch an uns finden, können daran nichts ändern!

Zum Schluß sprach General von Viehbahn. Es sind zwei ernste Wahrheiten. Trotz des elenden Zustandes der Gemeinde Gottes dürfen wir gewiß sein, daß Gott zum Ziele kommen wird. Und: wir dürfen uns darauf freuen mit Gewißheit.

Haben wir uns in den Staub gebeugt um das Elend der Gemeinde Gottes? Erst wenn der Jammer des Volkes Gottes unser Herz bewegt, lernen wir ringen um die Seelen. Von Daniel lesen wir, wie er die Not des Volkes als eigene Schuld auf sich nahm und bekannte: "Wir haben gesündigt." So müssen auch wir alle uns beugen, daß die Gemeinde Gottes so in die Verstrickung Satans gekommen ist. O, wenn wir uns beugen als Mitschuldige, dann werden wir Herrliches erleben!

Wir eilen dem Augenblick entgegen, wo die ganze Brautgemeinde Ihm entgegengerückt wird. Dann werden wir sehen, daß Gott es fertig gebracht hat, die Gemeinde darzustellen ohne Runzeln und ohne Flecken! --

Weil schon viele am freitagnachmittag abreisen wollten, wurde bestimmt, daß zuerst auf Tersteegensruh eine kurze Schlußversammlung gehalten werden sollte, während dann im Zelt die eigentliche letzte Versammlung stattfinden sollte.

In dieser Schlußversammlung auf Tersteegensruh sprach zuerst Pastor Modersohn über Matth. 5, 14 in Verbindung mit 12,20.

Wir sollen ein Licht sein. Und was sind wir oft gewesen? Qualmende Dochte! Es soll von uns Licht und Schein ausgehen - und statt dessen geht von manchem Kinde Gottes ein übler Geruch aus. Es macht den Namen des HERRN stinkend vor den Leuten. Aber wenn wir qualmende Dochte sind, so ist das kein Zustand, bei dem wir und beruhigen dürfen. Gott will, daß wir scheinen sollen. Er führt das Gericht durch bis zum Siege. Wenn wir keine brennenden, scheinenden Lichter gewesen sind, dann wollen wir ins Gericht gehen mit uns selber und uns reinigen lassen, damit wir niemand mehr im Wege stehen, sondern ihnen ein Segen sein können. --

Eine ernste Gebetsgemeinschaft zeigte, daß es vielen ernst damit war, sich selbe zu richten und sich zu reinigen, damit Gott zu Seinem Rechte kommen und sie brauchen könne nach Seinem Willen.

Inspektor Rappard redete dann von den Jüngern auf dem Berge der Verklärung, die niemand sahen, als Jesum allein. Dann mußten sie wieder von der Taborhöhe scheiden. Aber sie nahmen Ihn mit ins Tal. So wollen wir`s auch machen: wir wollen Ihn mitnehmen in die Täler unseres Lebens und Berufes hinein!

das letzte Wort sprach Kaufmann Böhm von Gelsenkirchen über die herrliche Verheißung Hesekiel 36, 25-27: Ich will. es ist viel leichter, anderen zu sagen: du mußt dich beugen, als sich selbst zu beugen. Es ist leichter, für Gott zu arbeiten, als Ihm zu gehorchen. Hier sagt Gott: Ich will! O ich bin Gott so dankbar für dieses Wort. Er will uns von allen Götzen reinigen. Auch die Arbeit für den HERRN kann ein Götze sein. Man kann sich verlieren in seine Arbeit. So gibt es allerlei Vereinsgötzen, von denen wir gereinigt sein müssen. Und Er hat's verheißen: Er wird uns reinigen von allem!

Ein ernstes Gebet von Pastor Johannes Lohmann machte dann den Schluß. ---

Im Zelt bekam die folgende Versammlung ein besonderes Gepräge, weil die Soldaten der Garnison kamen, die man erst am Abend erwartet hatte. De seltenen Gäste wegen wurde das Konferenzthema fallen gelassen und eine Evangelisationsversammlung gehalten. Da ich davon an anderer Stelle in dem Bericht über die Erweckung in Mülheim erzählt habe, so kann ich hier darüber schweigen.

"Durch Gericht zum Siege," so habe ich die Notizen überschrieben, die ich mir während der Konferenz gemacht habe. Das war es, was den Grundakkord der Konferenzverhandlungen bildete. Und das muß auch den Grundakkord deines und meines Lebens bilde., wenn etwas daraus werden soll zum Lobe Seiner herrlichen Gnade. Möchtest du ein Leben des Sieges führen - der Weg dazu geht durch's Gericht! O beuge dich, demütige dich vor deinem Gott, laß dich von Ihm richten und dir alles zeigen, was ihm nicht gefällt in deinem Herzen und Leben. Lieferst du dann das aus, was Er dir zeigt, so kommst du zum Siege, zum Siege über die Sünde, zum Siege über dich selbst, über dein eigenes Ich.

Der HERR führe uns alle, jeden, der dies gelesen, diesen Weg -:

Durch Gericht zum Siege!

Mülheim an der Ruhr, 29.07.1905

Die Erweckung in Wales

Übergriff nach Deutschland

Wunderbare Ereignisse werden uns aus der Landschaft Wales in Großbritannien berichtet. Dort hat Gott einen einfachen jungen Mann, Evan Roberts, der weder besonders begabt noch gelehrt ist, gebraucht, um eine großartige Erweckung ins Leben zu rufen, die immer weitere Kreise in dieser meist von rauhen Bergleuten bewohnten Gegend zieht.

Wie groß die Kraft und Ausdehnung dieser Bewegung ist, sehen wir z. B. daraus, daß an einem Ort sich 1300 Menschen bekehrten! In einer Versammlung traten 65 Menschen zu gleicher Zeit vor mit dem Wunsche, sich dem HERRN zu ergeben. Besonders unter der Jugend wirkt der Geist Gottes. Ein junges Mädchen hatte die Freude, in der Zeit von zehn Zagen 100 Seelen dem Heiland zuzuführen. Ein anderes achtzehnjähriges Mädchen stand, nachdem es sich tags zuvor bekehrt hatte, in der Versammlung auf und legte ein begeistertes Zeugnis für den HERRN ab.

In den fast täglich abgehaltenen Gebetsversammlungen sind die Gotteshäuser schon lange vor den festgesetzten Stunden überfüllt. An einem Orte versammelten sich an einem Abend 100.000 Menschen! Oft bleiben die Versammelten bis tief in die Nacht zusammen. Es kommt vor, daß die Versammlungen ganz ohne Leiter sind. Bekenntnisse, Bitten um Fürbitte, Lobgesänge wechseln sich ab. Wunderbare Szenen beobachtet man. Ein alter Mann auf der Galerie bittet unter Tränen, daß man seiner Kinder gedenken möge, da er versäumt habe, sie auf den rechten Weg zu bringen. Als bald erheben sich an verschiedenen Stellen des Saales Gebete als Antwort auf diese Bitte. Bald darauf ruft ein Mann aus: "In T. sind 200 bekehrt!" und als Antwort hierauf wird ein begeisterter Lobgesang angestimmt. Während der Versammlung gehen einzelne Christen durch den Raum und laden leise die Unbekehrten ein, sich dem HERRN hinzugeben. In einer Versammlung war zuletzt nur noch ein Unbekehrter, der endlich auch den Bitten und Gebeten der übrigen weichen mußte.

Um Mitternacht verlassen einige den Saal, um die Verkommensten, die sich zu dieser Stunde auf den Straßen herumtreiben, hereinzuholen. Diese kommen spottend, werden aber oft gar bald von dem Geist Gottes überwunden und brechen mit dem Ruf um Gnade zusammen. Eines Abends wurde in einer Versammlung für einen Abwesenden gebetet. Nach einiger Zeit trat dieser ein. Er war schon zu Bett gewesen, aber der Geist Gottes hatte ihm keine Ruhe gelassen, bis er aufstand und in das Gotteshaus kam, um sich noch am selben Abend zu bekehren. Unter der Erde in den Bergwerken werden vor der Arbeit und in den Pausen Gebetsstunden abgehalten. Wo sonst die Gewölbe widerhallten von Flüchen und Schimpfworten, hört man jetzt Danklieder und Worte des Gebets. In einer solchen Versammlung unter der Erde, an welcher auch die Aufsichtsbeamten teilnahmen, wurden die Neubekehrten aufgefordert, ihre Grubenlampen zu erheben und alsbald beleuchteten eine Menge flackernder Lichter die vom Kohlenstaub geschwärzten Gesichter derer, die von nun an in einem neuen Leben wandeln wollten - ein ergreifender Anblick!

Schon werden die Folgen dieser wunderbaren Bewegung auch im öffentlichen Leben bemerkt. Die berüchtigtsten Trinker und Spieler bekehrten sich und begannen ein neues Leben. Die Wirtshäuser sind fast leer, die Gerichte und Polizeibeamten haben so zu sagen nichts mehr zu tun; die Kaufleute rühmen, daß alle alten Schulden abgetragen werden.

Evan Roberts, der übrigens möglichst zurücktritt und zu verhindern sucht, daß sich Menschen an ihn hängen, z. B. oft nicht sagt, welche Versammlung er zu besuchen gedenkt, glaubt mit seinen Freunden bestimmt, daß diese Bewegung nur die Frucht langen heißen Gebets ist. Sollte dies vielleicht der Anfang der die Welt umfassenden Erweckung sein, um die viele Christen schon so lange bitten? Gott gebe es! - Wir aber und alle Kinder Gottes, denen der Unglaube, die Kälte und Gleichgültigkeit, die in unserem Herzen liegen, wir wollen uns auf's neue und in stärkerem Maße den Geist des Gebets schenken lassen und den Gott, der dort so wunderbare Dinge wirkt, wieder und wieder anrufen, damit auch bei uns neues Leben erwache. Ja, möge der HERR auch unser deutsches Volk aus dem Sündenschlaf und Welttaumel aufrütteln, möge er hie und da den glimmenden

Funken zur Flamme anfachen, damit bald Sein Feuer hell auflodere in unserem Land!

Die Erweckungsbewegung geht in Wales unaufhaltsam weiter. Sie ist ganz und gar unabhängig von den Personen, die Gott gebraucht hat, um dieses Feuer anzuzünden. Evan Roberts befindet sich gegenwärtig in Newcastle Emlyn zu seiner Erholung (nach neuesten Nachrichten weilt er auf Einladung des dortigen Bürgermeisters in Liverpool). Manchmal soll er sich ganz frisch fühlen, aber dann wieder kommen Tage, in denen seine Nerven völlig zusammenbrechen. Auch Sidney Evan und Samuel Jenkins, die in letzter Zeit so angestrengt arbeiteten, haben ihre Versammlungen absagen und sich in die Stille begeben müssen.

Dennoch geht die Bewegung vorwärts, und deutlicher denn je erweist sich die souveräne Macht des Heiligen Geistes, der sich nicht an menschliche Werkzeuge bindet, denn auch ohne die Mitwirkung dieser Männer werden überall Seelen gerettet. Auch ohne sie ist in Gesang und Gebet der Geist mächtig.

Die große Frage, welche Wales jetzt beschäftigt, besteht darin, der bisherigen Unterhaltung, welche die Männer in den Wirtshäusern fanden, andere christliche Unterhaltungen gegenüberzustellen.

Dagegen sprach eine Konferenz von Baptisten in Blaenau Gwent sich aufs entschiedenste aus; sie will alles auf geistlichen Linien weitergeführt sehen. Aber nicht nur die Leiter waren dieser Meinung, auch die bekehrten Leute, welche oben auf der Galerie saßen und zuhörten, waren derselben Meinung, denn als ein Delegierter sagte, er sähe kein Unrecht im Billardspiel, sprang ein junger Mann auf und sagte, er wüßte, wie viel Schlechtes damit verbunden sein könnte. "Wenn wir uns ganz Gott ausgeliefert haben," rief er, "dann fliegen alle diese Dinge fort. Haltet euch fern, rate ich euch!" Als im Lauf der Verhandlung ein Pastor sagte, er fände es nicht schlimm, ein Glas Bier zu trinken, erhob sich wieder oben ein Mann und sagte laut: "Habe ich recht gehört? Kein Unrecht, ein Glas Bier zu trinken, wo doch das Bier manchen an den Galgen brachte!" Mrs. Penn Lewis, die auch zugegen war, sprach auch einige Worte, und als sie sich an die Männer oben wendete und sagte:

"Bruder, Jesus nimmt einem das Verlangen nach all diesen Dingen fort, nicht wahr?"
- erfolgte ein ordentlicher Beifallssturm von diesen noch vor kurzem so tief in die Sünde verstrickten Leuten.

Dr. Pierson, welcher aus Amerika zur Vertretung von Rev. F. B. Meyer kam, hat trotz eines kleinen Unfalls, den er auf dem Schiff erlitt und der, wie man sagt, die Quetschung einer Rippe zur Folge hatte, eine zweitägige Konferenz in Südwest Wales gehalten. In einer Versammlung, wo Dr. Pierson beschrieb, wie Gottes Sohn in seiner Allmacht das Zepter aus der Hand des gefallenen Engels (Satan) nimmt, brachen alle Anwesenden unter der gegenwärtigen Macht des Geistes zusammen; und dann begannen sie zu singen, als wollten sie nie wieder aufhören.

Die Herzen der Bewohner von Südwest Wales sind seitdem durch die Explosion der Grube von Clydach-Vale in tiefe Betrübniß versetzt worden. Über 30 Berwerksarbeiter sind dabei umgekommen, von denen viele erst kürzlich in der Erweckungsbewegung bekehrt worden sind. Es war noch eine Gnade, daß die Explosion zu einer Zeit stattfand, wo verhältnismäßig wenige Arbeiter im Schacht waren, die Grube beschäftigt 4000 Leute. Aber der HERR hat durch diesen Unfall eine gewaltige Sprache zu denen geredet, welche es bisher aufschoben, sich ihrem Gott auszuliefern, trotzdem Er ihnen in Seinem Geist und Wort jetzt so nahe tritt und Sich so mächtig vor ihren Augen offenbarte.

Das englische Blatt: "The Christian" hat eine Extrabeilage mit Erweckungsberichten eingeschaltet, und andere Zeitungen drucken zu ihrer sonstigen Überschrift "Die Erweckung in Wales hinzu: "und an anderen Orten". Denn in wunderbarer Weise regt es sich jetzt an verschiedensten Stellen. Aus England und Schottland wird aus mehreren Orten berichtet von wunderbaren Versammlungen, in denen manchmal Hunderte in einer Woche zum Glauben kamen. In Motherwell in der Nähe von Glasgow bekannten sich viele Abende hintereinander je 40-50 meist junge Leute zum HERRN. Auch in der Torrey-Alexander-Mission in London, die demnächst aus der Albert Hall in einen anderen Stadtteil übersiedelt, spüren alle Beteiligten wachsenden Segen. -

Mit ganz besonderer Freude aber lesen wir von Frankreich, in dessen religiöses Leben der Staat, menschlich geredet, so vernichtend einzugreifen scheint, wie Gott der HERR Sich dort jetzt in besonderer Weise Seines Volkes annimmt.

So beschreibt Paul Passy in L'Eglise einen Besuch in Lievin, Artois. Dort hat der Heilige Geist auch ein Feuer angezündet, das genau wie in Wales in hellen Flammen brennt. Trotz Kälte und Dunkelheit kamen die Leute von allen Orten in ihre Kapelle geströmt. Die keinen Sitzplatz erhalten können, drängen sich stehend in den Gängen zusammen.

Nach ganz wenigen Worten des Geistlichen bricht Gesang und freies Gebet sich die Bahn. Ein Mann betet, der HERR möge doch gleich an Ort und Stelle Seelen zu Sich ziehen; er hat noch nicht geendet da bricht eine Frau in Tränen aus und fleht um Gnade. Ein anderer Mann tritt vor, einen jungen Mann an der Hand haltend: "Dies ist der Sohn meines Kameraden," sagt er bewegt, "er war verloren und hat jetzt heimgefunden!" Alles bricht wie auf Verabredung in denselben Lobgesang aus. So geht es fort bis 6 Uhr, dann wird eine halbstündige Pause gemacht, einige gehen fort, andere bleiben, neue kommen hinzu, um 7 Uhr ist der Raum gefüllter fast als vorher; und bis 9 Uhr setzt sich das Singen und Beten fort. Als die Versammlung geschlossen ist, wird noch auf der Straße und auf dem Heimweg fortgefahren.

Mülheim an der Ruhr, 29.04.1905

Die Erweckungsbewegung

In Paris hält man besondere Erweckungsversammlungen und Gebetsvereinigungen mit diesem Ziel.

Von einer religiösen Erweckung in Los Angeles, Cal., berichtet der "Christl. Apologete": Am 19. Februar kamen die Erweckungsversammlungen, welche unter der Leitung von Dr. Chappman von der Presbyterianerkirche in Los Angeles abgehalten wurden, zum Schluß. Es wird berichtet, daß 3000 Personen durch Unterschreiben der Karten ihr Vorhaben, ein geistliches Leben führen zu wollen, bekundeten, und ein kräftiges Zeugnis von der Macht der Gnade Gottcs ablegten.

Sämtliche Prediger der verschiedenen Benennungen haben sich an den Versammlungen beteiligt. Seelen zu retten, war da Losungswort bei allen. Der Gesang von den großen Chören, dann von der Masse des Volkes, dann von den Solisten, war einfach überwältigend. Der Gebrauch des Wortes Gottes beim Lesen und Zitieren desselben war durchschlagend.

Die Predigtweise war einfach, echt biblisch und so fesselnd und anziehend, daß man stundenlang hätte zuhören mögen.

Die Sünde, die Gnade, Jesus der Heiland und der Heilige Geist als wirkende Macht, wurde betont. Doch das Hauptgewicht wurde auf die Entscheidung gelegt. Ich habe gesehen, daß 300 Männer, und manche waren schon alt, auf ihren Knien lagen; während ihnen die Tränen über die Wangen rollten, beteten sie ernstlich und rangen mit Gott.

Besondere Versammlungen für Männer allein, auch für Frauen, in welchen besonders an die Ehemänner, die Frauen, die Väter und Mütter, die jungen Männer und Jungfrauen appelliert wurde, wurden mit außerordentlichem Erfolg gehalten .

Zum Schluß wird noch aus Christiania* in Norwegen (*heute Oslo) folgendes mitgeteilt: "Es ist hier in Christiania eine große Erweckung ausgebrochen, ähnlich der in Wales. Die Bewegung ist durch einen 28jährigen Norweger, namens Lunde, entstanden. Jeden Abend spricht er vor 6000 Menschen, und sie stehen vor dem Versammlungsraum oft bis weit auf die Straße. Er spricht sehr einfach, aber der Heiland steht im Vordergrund, und den Redner merkt man nicht. Die Nachversammlungen zeigen das Resultat der gewaltigen Arbeit des Heiligen Geistes. Mehr als 200 Leute beugen sich alle Abende vor dem HERRN. Harte Herzen werden zermalmt und rufen um Gnade. Es ist das Herrlichste, was ich je gesehen habe. Mehr als 100 Gläubige dienen jeden Abend den Angefaßten und Betrübten. Selbst die Staatskirche gibt den Erweckungsversammlungen schon Raum. Hoch und Niedrig, Alt und Jung beugt sich vor dem HERRN, heiliges Feuer fällt vom Himmel, der Pfingstgeist ist da. Halleluja!

Wollte Gott, daß auch Deutschlands Christenheit bald erwache und sich aufmache, ihrem König zu begegnen! Wenn wir eine Erweckung erbitten und erwarten - wo soll sie beginnen? Nicht unter der Welt! Solche Bewegungen beginnen nicht in der Welt,

sondern im Volke Gottes. Die Kinder Gottes müssen sich beugen und Buße tun über ihre Lauheit und Trägheit, über ihre Lässigkeit im Gebet und im Zeugnis, über ihre Zersplitterung und Spaltung, und gewiß wird auch bei uns der Heilige Geist zu wehen beginnen. Solange jeder noch das Seine sucht, solange der Eine betont: "ich bin landeskirchlich" und der Andere: "Ich gehöre zur freien Gemeinde", solange der Eine sagt: "Ich bin Baptist" und der Andere: "Ich halte die Versammlung für die rechte Gemeinde Gottes" - solange kann Gottes Geist nicht frei wirken: - die Menschen stehen Ihm im Wege! O daß die Kinder Gottes ihre Sonderinteressen einmal zurückstellen möchten, damit der Geist Raum bekäme

Mülheim an der Ruhr, 06.05.1905

Wunder und Zeichen in Wales?

Ich erhalte folgenden Brief mit der Bitte, diesen abzdrukken:

"Der Schlußbericht über die Erweckung in Wales von J. Vetter drängt mich, Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Ich verstehe es doch nicht recht, wie die "Sabbathklänge" solch einen Bericht ohne jeden Zusatz aufnehmen können. Ich kann mir nicht denken, daß Sie selbst diesen Dingen Glauben schenken. Warum werden dann die Leser mit dieser Kugelgeschichte bedacht? Diese Geschichte stellt doch starke Anforderungen an den kindlichen Glauben der Leser. Solch konfuses Zeug übertrifft noch die Geschichten aus der Wiedertäuferzeit, aus dem Leben der katholischen Heiligen. Uns evangelischen Leuten, denen Gott die Bibel geschenkt, sollte man doch so etwas nicht vorsetzen. Es kommt mir so vor, als wenn der liebe Bruder seine Augen geflissentlich geschlossen und sich kritiklos von der Bewegung hat hinreißen lassen. - Er glaubt alles, was man ihm erzählt hat. Wie kann man aber bei ernstlichem Nachdenken schreiben: "Der Geist erlaubte ihm nicht, mich zu empfangen." Wer sich über solches Gerede nicht verwundert, der muß völlig blind sein.

Worte wie die: die Frau hatte vom HERRN den Auftrag bekommen, zu predigen - dürfen unmöglich ernst genommen werden. Sonst müßten wir 1. Kor. 14, 34-36 aus unserer Bibel austreichen. Hier gilt auch Vers 37:

"So sich jemand läßt dünken, er sei ein Prophet oder geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe, denn es sind des HERRN Gebote." (nämlich Vers 34-36).

Denken wir uns den Apostel in die Bewegung von Wales hinein! - Er wäre auch wohl von Evan nicht empfangen worden. Ich will damit nicht sagen, daß der Geist Gottes dort nicht besonders wirkt, das sieht man ja an den Früchten, doch man darf den Verstand dabei nicht verlieren und muß das teure Bibelbuch allein Wegweiser sein lassen. Bei derartigen Bewegungen spielt die Suggestion eine ungeheure Rolle. Ich bitte Sie dringend, einmal das Buch von Pastor Thomaschki "Der moderne Geistesglaube" (G. Strübing Verlag., Leipzig) zu lesen. Da wird auch manches Rätsel gelöst, was zum Verständnis solcher Märchengeschichten, wie mit der Kugel, dienen kann. Wir brauchen uns mit derartigen Dingen doch nicht geflissentlich vor der Welt lächerlich zu machen. Wir sollen uns in Zucht nehmen, daß wir unseren HERRN und Sein Reich durch unsere Dummheit nicht verlästern, das ist auch ein Stück rechter Heiligung. Nachdem Gott uns sein Wort und Seinen Geist hinterlassen, die uns in alle Wahrheit leiten sollen, bedarf es keiner glänzenden Kugeln mehr, wenn wir nicht als Verächter des Wortes dastehen wollen. Zur Steuer in der Wahrheit bitte ich von diesem Protest im Briefkasten gefl. Kenntnis nehmen zu wollen, umsomehr, da auch noch andere treue Brüder sich in ähnlichem Sinne mir gegenüber ausgesprochen haben."

Es ist mir nicht ganz leicht geworden, Ihren Brief hier abzudrucken, wegen der maßlosen Ausdrücke desselben, aber vielleicht spricht er das aus, was viele empfinden, und da will ich darauf eingehend antworten. Als Vetter auf der Rückreise von Wales bei mir war und mir von dort erzählte, da sagte er: "Um all die Wunder und Zeichen, die dort geschehen, zu glauben, dazu muß man an die Bibel glauben." Sie werden nun sagen, daß Sie das tun. Sie sind ja gläubig.

Sie unterzeichnen sich ja "mit brüderlichem Gruß". aber glauben Sie wirklich an das, was die Bibel erzählt? Glauben Sie, daß am Pfingstfest wirklich Feuerflammen über den Häuptern der Jünger aufblitzten, die sich auf einen jeglichen unter ihnen setzten? (Apg. 2, 3) Glauben Sie wirklich, daß der Geist Gottes den Philippus hinweg rückte, obwohl der Kämmerer gern noch mehr mit ihm gesprochen hätte? (Apg. 8, 39) Glauben Sie wirklich, daß die Weisen aus dem Morgenlande von dem

Stern geleitet wurden und daß der Stern über der Hütte in Bethlehem Halt machte?
(Matth. 2, 9)

So könnte ich Ihnen viele Fragen vorlegen. Ich könnte von dem Feuer reden, das auf dem Karmel hernieder kam und das Opfer des Elia anzündete, ich könnte reden von der Feuersäule, die dem Heere Israels in der Wüste voranleuchtete, von der Wolke, welche die Stiftshütte füllte und von vielen, vielen anderen Dingen. Wer es glaubt, daß diese wunderbaren Zeichen, von denen die Bibel redet, wirklich geschehen sind, der hält auch die eigentümlichen Vorkommnisse in Wales nicht für unmöglich. Wer aber nicht an Wunder glaubt, der wird gut tun, ehe er kritisiert, die Sache etwas zu untersuchen. Vetter behauptet in seinem Bericht, es seien Leute gekommen, um die Sache zu untersuchen. Sie gehen darüber ohne weiteres hinweg und machen ihn zum Lügner. Ich bin glücklicherweise in der Lage, Ihnen die Wahrheit des Veterschen Berichtes beweisen zu können. Der englischen Zeitung "Daily Mail" kam die Sache auch unglaublich vor, die von Wales berichtet wurde. Sie schickte einen Spezialkorrespondenten hin, um die Sache zu untersuchen. Hier gebe ich seinen Bericht wieder, nach der "Neuen Hamburger Zeitung" vom 15. Februar.

"Die große religiöse Bewegung, die die Bevölkerung in Wales ergriffen hat, wird noch gesteigert durch wunderbare Erscheinungen bei der kleinen Bergkapelle von Egryn in Nordwales. Lichter von blendender Helle, deren Ursache man sich nicht erklären kann, erscheinen über der genannten Kapelle, und die an und für sich zum Wunderglauben neigende Bevölkerung glaubt fest daran, daß der Himmel auf diese Weise sein Einverständnis mit den Vorgängen in der Kapelle zu erkennen gibt. In dieser Kapelle, die den kalvinistischen Methodisten gehört, begann vor zwei Monaten die religiös begeisterte Frau eines Farmers, Mrs. Jones, ihr Bekehrungswerk mit Singen, Beten und Predigen. Bald darauf erzählte man sich, daß Mrs. Jones von einem hellen Licht, daß über ihr in der Luft schwebte, begleitet werde, und daß dieses Licht während des Gottesdienstes in der Kapelle in Gestalt einer feurigen Kugel über der Kapelle stehen bleibe. Um dieser Geschichte auf den Grund zu gehen, entsandte die aufgeklärte "Daily Mail" einen Spezialkorrespondenten nach Egryn. Dieser begab sich am Freitag Nachmittag zunächst nach dem einsamen Farmhaus der Familie Jones. Es ist eine arme

Bauernfamilie. Mrs. Jones, so sagte man ihm, sei nicht zu Hause, sondern weggegangen, um am Abend zu predigen. Der Korrespondent konnte bei seinem Abendspaziergang nichts von einem Licht entdecken. Die Landbevölkerung, die er befragte, versicherte ihm jedoch, oft die Erscheinung beobachtet zu haben und darin ein Zeichen des Himmels zu erblicken. Am Sonnabend Morgen besuchte der Korrespondent die Mrs. Jones, eine einfache Frau von 35 Jahren, deren Augen von Begeisterung leuchteten. Sie sagte, sie glaube nicht, daß die Lichterscheinungen mit ihr zu tun hätten, sie sei aber davon überzeugt, daß sie vom Himmel kämen und mit der Bekehrungsbewegung zu tun hätten. Am Sonnabend Abend wollte der Korrespondent nach nochmaliger Beobachtung der Kapelle den Rückweg antreten, überzeugt, daß die ganze Erscheinung auf die Einbildungskraft der Bauern zurückzuführen sei, als plötzlich über der Kapelle ein strahlendes Licht erschien und leuchtend darüber still stand. Ein Bauer, der vor Erregung zitterte, riet: "Ja, ja, über der Kapelle das große Licht!" Nach Berechnungen des Korrespondenten stand die feurige Kugel etwa 50 Fuß über dem Kapellendach. Sie war hell, wie ein elektrisches Licht. Nach 2 1/2 Minuten verschwand sie, das Land wieder in Dunkel versetzend. Nach weiteren 20 Minuten blitzten plötzlich auf beiden Seiten der Kapelle, weit höher in der Luft als vorher, zwei derartige Lichter auf. Sie leuchteten etwa 30 Sekunden lang, flackerten dann, beruhigten sich wieder und verschwanden eines nach dem anderen. Der Korrespondent hörte, wie die Leute behaupteten, diese Lichterscheinungen würden wieder eintreten, sobald Mrs. Jones ihren Heimweg antrete. Er ging deshalb nach der Straße, die Mrs. Jones benutzen mußte, und sah in der Tat etwa 300 Fuß hoch in der Luft plötzlich eine leuchtende Scheibe auftauchen, deren Licht so grell war, daß es den Augen weh tat. Er lief der Stelle, so schnell er konnte, zu, aber das Licht verschwand, um einem anderen Platz zu machen, das an einer anderen Stelle des Weges aufblitzte. Der Korrespondent schließt seinen Bericht mit den Worten: "Das ist's, was ich gesehen habe. Die Lichter lassen sich vielleicht auf natürlichem Wege erklären, ich kann aber nur sagen, was ich sah. In der Nähe des Hauses der Mrs. Jones ist Marschland, und ich glaubte es vielleicht mit großen Irrlichtern zu tun zu haben, man erklärte mir jedoch, daß in dem Marschland niemals Lichter gesehen wurden, sondern nur über der Kapelle und auf dem Weg nach der Kapelle."

Wenn Vetter schreibt: "Der Geist wehrte ihm, mich zu empfangen," so halte ich das nicht für ein "Gerede", wie Sie es tun.

Wer etwas von Geistesleitung weiß und versteht, dem kommt das keineswegs wunderlich vor. Dem Apostel Paulus wurde auch wohl vom Geiste gewehrt.

(Apg. 16, 6)

Wissen Sie denn, was Roberts gerade in diesen Stunden zu tun hatte, was der Geist für Aufträge für ihn hatte, so daß er keine Zeit hatte, mi Vetter zu sprechen? Sehen Sie, es könnte doch leicht vorkommen, daß ich gerade mit einer Seele redete, die sich in Sündennot befindet, da wird mir gemeldet: "Herr Ingenieur S. ist da!" Glauben Sie, daß ich Sie in einem solchen Augenblicke vorlassen würde? Und wenn mir gemeldet würde, wer weiß wer sei da, dann würde ich jetzt nicht für ihn zu sprechen sein. Dann wäre es meine Aufgabe, mit dieser Seele zu reden. Dann würde mir der Geist nicht erlauben, irgendwelchen anderen Besuch anzunehmen.

Ebenso hinfällig ist wohl Ihr Hinweis auf 1. Kor. 14. Am ersten Pfingstfest geschahen auch außerordentliche Dinge. Als der Heilige Geist ausgegossen wurde, da fingen auch Frauen an zu predigen. Das geht doch klar daraus hervor, daß Petrus den Kritikern antwortet: "Das ist es, was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geits auf alles Fleisch und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen und eure Ältesten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen, und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf der Erde, Blut und Rauchdampf" usw. Wenn keine Frauen gepredigt hätten, dann hätte das Zitat aus Joel ja garnicht gepaßt. Und sagt der Prophet hier nicht auch, daß Wunderzeichen mit der Ausgießung des Geistes verbunden wären? Man steht also keineswegs als "Verächter des Wortes" (!) da, wie Sie schrieben, wenn man glaubt, daß solche Zeichen geschehen, die Gott vorausgesagt hat.

Wenn wir eine Erweckung haben wollen, dann müssen zunächst die Kinder Gottes Buße tun für ihren Unglauben. Wir müssen Leute sein, die an das ganze Wort Gottes glauben!"

Mülheim an der Ruhr, 06.05.1905

Die Erweckung

Wir geben zunächst einen Brief mit den Beobachtungen und Erlebnissen einer Bibelhausschwester in den Versammlungen von Albert Lunde in Christiania (Oslo) wieder, welcher uns über die Bewegung dort orientiert:

"Als ich den Versammlungsraum des Missionshauses, der 6000 Menschen faßt, betrat, war er schon gefüllt, obwohl ich 5/4 Stunden vor Beginn dort war. Man unterhielt sich sehr ungeniert. Plötzlich stimmte eine Frauenstimme ein Jubellied von der Kraft des Blutes an, in welches die Versammlung sogleich mit einfiel. Es wurde still im Saal. Man hörte einen Mann aus der Versammlung beten, darauf ertönte ein Kinderchor von der 3. Galerie: "Naher, mein Gott zu Dir." Es klang wie Engelsgesang. "Wer leitet dies?" fragte ich. "Niemand," war die Antwort, "hier betet und singt, wer Lust hat!" Präzise 8 Uhr erschien Lunde, begleitet von zwei Predigern aus der Staatskirche, der eine leitete die Versammlung durch Gebet ein. Dann trat Lunde vor und sprach über Mark. 5,25- 34, besonders über Vers 30: Denn es ging eine Kraft von Ihm aus. Seine Rede war kurz, einfach, praktisch.

Der HERR redete, er selbst trat zurück. Ich muß dennoch gestehen, daß ich über den Erfolg etwas in Zweifel kam. Um 1/2 10 Uhr wurde gemeldet, die Seelen, die etwas auf dem Herzen hätten, sollten sich in die Nachversammlungssäle zurückziehen. Die Leute drängten hinein, der Hauptsaal wurde aber auch nicht leer, alles ward zu Gebetsräumen umgewandelt. Als ich einen der Säle betrat und die bewegte, nach Gnade rufende Schar erblickte, ergriff mich ein heiliger Schauer. Nun sah ich, welche mächtige Arbeit der Geist in aller Stille vollbracht hatte. Man sprach und betete mit den Seelen, es waren zu wenig Kinder Gottes, um allen zu dienen. Ich bat Gott, mich zu leiten, und Er tat es in wunderbarer Weise. Eine junge Frau, die nahe daran war, gemütskrank zu werden, durfte sich bei mir aussprechen,

ebenso zwei Seelenleidende. Diese brauchen Zeit. Lunde konnte nur flüchtig mit ihnen sprechen, er ist überall, um nach dem Rechten zu sehen. So geht es nun Abend für Abend. Bis spät in die Nacht dauern die Nachversammlungen, und man hat das Gefühl, Tag und Nacht reicht nicht aus, um an alle die Massen heranzukommen, die alle Abend zusammenströmen. Die Bewegung nimmt dermaßen zu, daß die Prediger der Kirche Konferenzen halten, um ernstlich zu überlegen, wie sie alles bewältigen und sich weiter dazu stellen sollen.

Betreffs der verschiedenen Konfessionen soll sich Lunde geäußert haben, daß er es am liebsten sehen würde, wenn alle trennenden Schranken fallen möchten, denn es gilt jetzt mehr denn je, daß die Arbeiter im Reiche Gottes einig sind. Lunde arbeitet den ganzen Tag. In seiner Hotelwohnung bekommt er so viele Besuche, daß er jeder einzelnen Seele nur zehn Minuten widmen kann. Die Bewegung trägt ein durchaus gesundes Gepräge, frei von Schwärmerei und Überspanntheit. Bis hierher ist dieselbe getragen worden durch den zuversichtlichen Glauben der Neuerweckten. Die heilige Welle aus dem oberen Heiligtum (Hebr. 47), die sich lebenspendend über das norwegische Volk ergießt, berührt auch die gebildeten Klassen. Innerhalb dieser Kreise herrscht noch große Gleichgültigkeit auf religiösem Gebiet. Eine vornehme Dame aus Christiana kam eines Abends spät in die Versammlung. sie wurde durch das, was sie hörte und sah, sehr bewegt. Den nächsten Abend nahm sie sich vor, nicht wieder hinzugehen, aber zur festgesetzten Stunde wurde sie so beunruhigt, daß sie sich dennoch aufmachen mußte. Um ungesehen zu bleiben, ging sie auf die Galerien. Die Unruhe ihres Herzens nahm so zu, daß sie sich entschloß Lunde den nächsten Tag zu sich zu rufen. Er kam, sie sprach sich aus, sie betete mit ihm, übergab sich Gott und nun ist sie glücklich und voller Frieden.

Eines Abends sah ich in der Nachversammlung zwei junge Mädchen tief ergriffen und schluchzend nebeneinander auf den Knien liegen. Es waren zwei Schwestern, die von ihren Sünden tief überzeugt worden waren und nach Gnade verlangten. Sie waren aber beide mit ungläubigen, unbekehrten Männern verlobt. Ich sagte ihnen, wenn diese sich nicht auch zum HERRN wenden wollten, so müßten sie sie verlassen. Sie waren beide willig dazu und gaben ihre Verlobten auf. Da erhielten

sie sogleich Frieden mit Gott. Es war eine volle Hingabe, die mich tief ergriff. Ich sagte ihnen noch: "Bringen Sie morgen Abend Ihre Verlobten mit, wir wollen sehen, ob der HERR nicht Wunder tun kann!" Sie wollten es versuchen, sie mitzubekommen. Am nächsten Abend sprach Lunde über Daniel 1 und ein ganzes Christentum. In der Nachversammlung fand ich die beiden Schwestern, sie flüsterten mir zu: "Sie sind beide da!" Ich näherte mich dem einen jungen Mann und sagte ihm: ich wüßte, daß seine Braut Ernst machen würde mit der Scheidung, falls er sich nicht auch zu Gott wenden wolle. Es stünde nichts im Wege, die Botschaft lautete: "Kommt, es ist alles bereit." "Ich bin so hart," war die Antwort. "Jesus kann Sie erweichen, selbst können Sie es nicht!" Ich kniete mit ihm nieder und betete für ihn. Es dauerte nicht lange, bis er die Worte hervorstieß: "Zerbrich mich, zermalme mich, o HERR Gott!" So lag er da, die Tränen in den Augen. Ich wagte kaum zu atmen, um die wunderbare heilige Arbeit des Geistes nicht zu stören. Schließlich hörte ich den leisen Ruf: "Ich bin der elendeste unter allen Sündern!" "Ihr Gebet ist erhört," durfte ich jetzt sagen, "Sie sind nun gerade gut für Jesus." Später dankte er Gott, er wolle ein ganzer Christ werden und bat, daß er auch ein Segen für andere werden möchte. Der andere junge Mann kam auch zum Glauben, und die vier Menschen sind glückliche Leute geworden. O, welch große Dinge kann Er tun!

Der Himmel hat sich in einer Weise aufgetan, daß man sich wohl fragen könnte, ob man im Himmel oder auf der Erde sei. Die Bewegung greift hinein in alle Klassen, in jedes Alter und jeden Beruf. Lunde gedachte bis Ostern in Christiania zu bleiben, dann aber zu verreisen, damit die Erweckungsbewegung sich nicht um seine Person konzentrieren soll. A. Lunde ist erst 28 Jahre alt, der Sohn einfacher Eltern aus Norwegen. Er war ursprünglich Seemann, ging nach Amerika und kam dort in einer Versammlung der Heilsarmee zum Glauben. Er war nur hineingegangen, um zu stören, es gelang ihm auch durch sein lautes Benehmen, daß die Versammlung aufhören mußte. Beim Ausgang kommt eine Dame auf ihn zu, legt ihm die Hand auf die Schulter und sagt in liebevollem Tone: "Gott segne Sie, kommen Sie bald wieder her!" Das ergriff Lunde dermaßen, daß er die Worte nicht loswerden konnte, er ging noch zweimal zu den Versammlungen und kam zum Glauben. Er hat viel gelesen und Moody's Schule durchgemacht. In Amerika hat er schon im Segen gewirkt. Allein die mächtigste Bewegung ist doch wohl in Christiania entstanden.

Lange schon hat Gottes Volk im Lande Norwegen um eine Erweckung gebeten. - Lunde's Auftreten ist sehr einfach und klar, aber immer ernst. Seine Antworten sind vorsichtig und überlegt. Er hält nichts von sich und will nicht, daß man auf ihn sehen soll.

Die Gläubigen im Bruderlande Schweden haben einen Aufruf ergehen lassen, daß alle Kinder Gottes im Lande Gott mit Macht um eine Erweckung anrufen möchten." -

Bis hierher der Bericht aus (Christiana. M. Paul Passy, der bekannte Parise Professor, hat an Evan Koherts geschrieben, um ihn zu bitten Christen aus Wales nach Frankreich zu senden, wären doch die Einwohner der Bretagne mit ihnen stammesverwandt und überhaupt in Sprache und Temperament eine große Ähnlichkeit zwischen den Bewohnern von Wales und Frankreich zu finden. Man glaubt, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird.

Rev. F. B. Meyer schreibt von seiner Tour in Amerika, daß ihm überall ein warmes Interesse an den Ereignissen in Wales, ja, an der Erweckungsbewegung überhaupt, begegne. Er arbeitet mit Dr. Gordon, dem Verfasser von "Quiet talks on power" zusammen und spricht von großen gesegneten Versammlungen, aber bei erschlaffender Hitze!

Während bisher in Wales gesät wurde, darf man jetzt schon die Ernte einsammeln. In allen Kirchen und Gemeinden regt sich neues Leben, und die jungen Christen haben nicht mehr nur das Bedürfnis zu hören, sondern auch etwas zu tun. In einem kleinen Ort, wo nur 400 Erwachsene leben, haben 200 Personen die Enthaltensamkeitskarte unterschrieben. Eine Wirtin erstieg selbst die Leiter, um das Wirtshausschild von ihrem Haus zu entfernen. Ein Mann, der 30 Mark die Woche für alkoholische Getränke ausgab, zertrümmerte seine Flasche auf der Schwelle einer Kapelle, um zu beweisen, daß er auf immer damit fertig sei. - Mrs. Penn Lewis sagt: "Wo Feuer ist, da ist auch Rauch," und gibt den Rat, sich nicht so viel bei den Unannehmlichkeiten des unvermeidlichen Rauches aufzuhalten, d.h. nicht die Absonderlichkeiten, Auswüchse etc., die eine Erweckung mit sich bringt, zu sehr ins

Breite zu treten, auch nicht bei den Eigentümlichkeiten einzelner Persönlichkeiten zu verweilen, sondern sich am Segen und an der Glut der von Gott entzündeten Flamme zu freuen. Das wollen wir auch von Herzen tun und es immer wieder unseren Lesern auf die Seele binden: betet auch ihr um eine Erweckung, betet inbrünstig und anhaltend, und wenn der Heilige Geist die Erhörung damit beginnt, daß Er die Beter, daß Er das Volk Gottes in die Tiefe führt, beugt und reinigt, dann wollen wir unsere Häupter aufheben, es ist ein Rauschen in der Luft, als wollte es sehr regnen.

"Auf der Warte"